

Jahresbericht

des

k. k. I. Staatsgymnasiums

in Czernowitz.

Veröffentlicht
am Schlusse des Schuljahres 1910/1911

von
Karl Wolf,
k. k. Direktor.

Inhalt:

1. August von Goethe. Von Siegfried Grünfeld.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.



Czernowitz, 1911.

Im Selbstverlage der Lehranstalt. — R. Eckhardts k. k. Univ.-Buchdruckerei (J. Mucha).



Mr. ERAS
Spr. 27 30



August von Goethe
(1811)

August von Goethe.

Von Siegfried Grünfeld.

I.

August's Kindes- und Knabenjahre.

Gerade am Weihnachtstage, dem 25. Dezember 1789, beschenkte Christiane den eilig aus Jena zurückgerufenen Dichter mit seinem ersten Sohne, bei dem der Herzog gern die Patenstelle übernahm. Mit diesem freudigen Ereignis war dem Dichter ein neuer Stern aufgegangen, aber tief fühlte er auch die ihm dadurch zugewachsenen Pflichten. Am 27. Dezember Nachmittag wurde die Taufe des unehelichen Knaben der Vulpius in Goethes Hause durch Herder vollzogen und ihm der Name „Julius August Walther“ beigelegt. Daß die wöchentlich erschienenen Kirchenlisten diese Anzeige verschwiegen, wurde wohl durch Goethe selbst veranlaßt.

Mit der größten Liebe folgte der Vater der Entwicklung seines Söhnchens und heiße Sehnsucht nach diesem spricht aus allen Briefen, welche Goethe aus der Fremde an Christiane sandte. Und wie sich Goethe in früheren Jahren gern von dem Knaben Fritz Stein, dem Sohne seiner Freundin, auf Reisen begleiten ließ, so sehen wir ihn bald auch sein Söhnchen auf Reisen mitnehmen. Bei dem Stollenbruch im Bergbau zu Ilmenau war Goethe hingeeilt, um die Zerstörung zu sehen. Sie bot einen traurigen Anblick. „Erheiternd war mir dagegen die Gesellschaft meines fünfjährigen Sohnes“, schreibt er darüber, „der die Gegend — mit frischem kindlichem Sinn wieder auffaßte, alle Gegenstände, Verhältnisse und Tätigkeiten mit neuer Lebenslust ergriff und viel entschiedener, als mit Worten hätte geschehen können, durch die Tat aussprach: daß dem Abgestorbenen immer etwas Belebtes folge und der Anteil der Menschen an dieser Erde niemals erlöschen könne.“

Es sei mir gestattet, über den Anachronismus wegzusehen, den zu dieser Stelle Freiherr von Biederman nachwies, daß sich der Stollenbruch nicht 1795, sondern 1796 ereignete. Auf Wahrheit beruht gewiß das Bild in Goethes Erinnerung, von dem er mit Wohlgefallen berichtet, wie er

einmal mit August in Ilmenau war und sich an des Knaben frischer Auffassung aller Dinge erfreute.

Dieser Ausflug mit August war gewiß nicht der einzige. Wilhelm Meisters Lehrjahre, die um diese Zeit (1796) abgeschlossen wurden, spiegeln solche Momente wieder. Wenn auch Felix im allgemeinen Züge von Fritz von Stein hat, so mag sich doch auf den kleinen August, dem Goethe so viel Aufmerksamkeit widmete, der Satz im 8. Buch, I. Kapitel beziehen: „Wilhelm sah die Natur durch ein neues Organ und die Neugierde, die Wißbegierde des Kindes (Felix) ließen ihn erst fühlen — wie wenig er kannte und wußte.“ Auch Augusts lebhaftes Interesse an Mineralien, wie Goethe es schildert, erinnert ganz entschieden an Wilhelm und Felix in den Wanderjahren. Die daselbst niedergelegten pädagogischen Gedanken mögen ebenso auf den Reisen mit seinem Sohne aufgetaucht sein und wenn Christiane in einem Briefe an Nikolaus Meyer¹⁾ erzählt, August sei mit den jungen Egloffstein nach Schnepfenthal gereist, so denken wir unwillkürlich an Felix' Eintritt in jene pädagogische Provinz des Romans.

Den liebevollsten Anteil an August nahm auch Goethes Mutter. Einige herzliche Worte läßt sie ihm schon 1795 sagen und verheißen, daß das Christkindlein von der Großmutter schöne Sachen bringen soll. Sie lobt die ausführlichen Reisebeschreibungen Augusts und die Geschicklichkeit sowie Lebendigkeit seiner Darstellungen. Immer schließen die Briefe an den Sohn mit Grüßen an den „geschickten — fleißigen — lieben — guten — braven Augst.“

Als im Frühjahr 1796 das Schiller'sche Ehepaar mit dem zweieinhalbjährigen Karl zum Besuche der Iffland'schen Vorstellungen auf drei Wochen nach Weimar kam, kehrte Schiller beim Freunde, seine Frau mit dem Kinde bei Frau von Stein ein. Da war freilich der Verkehr von Haus zu Haus nicht mehr zu hemmen, die Kinder, die glücklichen Nichtswisser, setzten ihn durch. Der kleine Karl brachte Goethes sechsjährigen August mit zu Frau von Stein, sie gewann das Kind lieb und auch nach Karlchens Abreise stellte sich der kleine Gast täglich bei ihr ein. „Ich kann“, sagt sie, „manchmal in ihm die vornehme Natur des Vaters und die gemeine Natur der Mutter unterscheiden.“ Der kleine Knabe war recht anhänglich an Frau von Stein und wird von ihr „recht possierlich, gescheidt und bescheiden“ genannt, aber „er hat etwas Trauriges, als wenn er schon einmal den Trug des Lebens erfahren hätte.“

Noch unangenehmer muß uns ein vielberufener Brief der Baronin von Stein berühren, den sie während der schweren Krankheit Goethes, Mitte Januar 1801 an ihren Sohn Fritz schrieb. Diese in erbitterter Stim-

¹⁾ 17. September 1802.

mung geschriebenen Worte müssen einmal auf das rechte Maß zurückgeführt werden.

Sie erzählt, Goethe habe drei Stunden geweint, „besonders weint er, wenn er den August sieht. Der hat indes seine Zuflucht zu mir genommen. Der arme Junge dauert mich, er war entsetzlich betrübt, aber er ist schon gewöhnt, sein Leiden zu vertrinken. Neulich hat er in einem Klub von der Klasse seiner Mutter 17 Gläser Champagnerwein getrunken und ich hatte alle Mühe, ihn bei mir vom Wein abzuhalten“.

Hier wollen wir uns vor allem erinnern, daß von einem Kinde zwischen eilf und zwölf Jahren die Rede ist.

Sicher ist, daß jedes Alter seine Schmerzen hat, mag auch dem Manne das Kindesleid geringfügig erscheinen. Aber welches Leid sollte der in den glücklichsten Verhältnissen lebende, von den Eltern zärtlich geliebte Knabe zu vertrinken gehabt haben? Ein dreistündiges Weinen Goethes sowie der Zusatz „besonders weint er, wenn er den August sieht“, möchte schon fraglich sein. Weder ist eine solche Rührseligkeit poetisch, noch war ein Grund für ihn vorhanden, beim Anblick Augusts zu weinen. Sie erzählte eben, wie böse Zungen ihr die Geschichte hinterbracht hatten und von Leidenschaft gegen Christianen verblindet. Daß ein Kind einmal die Gelegenheit ergreift, was ihm unvorsichtige Gäste etwa bieten, im Übermaß zu genießen, daß es gerne Wein trinken will, wenn es dazu kommt und sich durch die Gastlichkeit eines Hauses dazu für befugt hält, will ich ja gern zugeben. Aber die Art, wie Frau von Stein diese Szene wiedergibt, zeigt uns, daß die ganze Erzählung eine erbitterte Stimmung diktiert hat. Wie ein Nebelbild löst sich aber die ganze Mitteilung auf, wenn wir ihr eine Äußerung Goethes über Christiane und August gegenstellen, die sich auf dieselbe Zeit seiner Krankheit bezieht. Kaum genesen, schreibt er an seine Mutter (1. Februar 1801¹⁾: „Wie gut, sorgfältig und liebevoll sich meine Kleine (Christiane) bey dieser Gelegenheit erwiesen, werden Sie sich denken, ich kann ihre unermüdliche Thätigkeit nicht genug rühmen. August hat sich ebenfalls sehr brav gehalten und beyde machen mir bey meinem Wiedereintritt in das Leben viel Freude.“

So darf uns auch eine andere Äußerung der Frau von Stein nicht beirren, wenn sie am 15. Jänner 1808 über August schreibt: „Der Bube kommt mir vor, als könnte er auch nicht lange leben. Gebe der Himmel, daß er nicht vor ihm (seinem Vater) stirbt!“ Damit steht nun in vollem Gegensatz alles, was wir über den Knaben in allen Altersklassen von anderer Seite hören. Immer wird er als gesund, schön und kräftig, dabei schlank und frühzeitig als groß und hochgewachsen geschildert. Hier will

¹⁾ W. A. (Weimarer Ausgabe) IV, Bd. XV, 172.

ich nur an zwei Äußerungen der Malerin Louise Seidler ¹⁾ erinnern. Die eine datiert wohl von 1795 oder 1706, als Goethe mit August in Ilmenau war. Da heißt es: „August war ein wunderschöner Knabe und sah in der idealen Bergmannstracht, die ihm sein Vater hatte anfertigen lassen, besonders reizend aus. Goethe hing mit unendlicher Liebe an ihm.“ Im Jahre 1810 speist sie bei Goethe und sagt wieder: „Auch August, sein schöner, nun erwachsener Sohn — zog sich zurück.“

An diese authentischen Zeugnisse wollen wir uns denn vorläufig halten und darnach den Wert jener Schilderungen der Frau von Stein ermessen.

Ein deutliches Zeugnis von Augusts Entwicklung bietet uns auch ein Brief Goethes an Knebel vom 17. September 1799. ²⁾ Der Vater will das Talent und gute Gedächtnis seines Söhnchens kultivieren und durch seine Erziehungsmethode allen falschen Richtungen aus dem Wege gehen, denen so häufig die Erwachsenen zum Opfer fallen. Häufige Reisen sollten den Blick des Knaben schärfen und so wurde August bei jeder passenden Gelegenheit mitgenommen. Und diese bot sich nicht selten. Als Goethe im Sommer 1801 nach seiner schweren Krankheit eine Badereise nach Pyrmont (5. Juni bis 30. August) unternahm, war August sein Begleiter. Er wußte den Vater durch Ableitung mancher Betrachtungen zu zerstreuen und trug dazu bei, dessen Verhältnis zu den Menschen gelinder und heiterer zu gestalten, als es sonst vielleicht hätte sein können. ³⁾

Im folgenden Jahre (1802) wurde August konfirmiert. Liebevoll fürsorglich empfiehlt der Dichter seinen Knaben Herdern in einem Briefe vom 26. April 1802: ⁴⁾ „Du willst, verehrter alter Freund, die Gefälligkeit haben, meinen Sohn in die christliche Versammlung einzuführen, auf eine liberalere Weise als das Herkommen vorschreibt. Ich danke dir herzlich dafür und freue mich, daß er den für Kinder immer apprehensiven Schritt an deiner Hand auf eine Weise macht, die mit seiner gegenwärtigen Bildung zusammentrifft. Er wird sich dir mit seinem Lehrer nächstens vorstellen; empfang' ihn freundlich und ordne alles nach Gefallen, indem du meiner gedenkst.“ Herzlich dankt er Herdern in einem zweiten Briefe vom 24. Juni 1802, dem Tage nach der Konfirmation. Dieser zeigte sich, wo immer er vermochte, als Goethes warmer treuer Freund, ja wir sehen sogar den in höchster geistlicher Würde stehenden Mann es nicht verschmähen, für Goethes „Mädchen“ und Kind während dessen Abwesenheit Sorge zu tragen.

1) Erinnerungen der Malerin Louise Seidler, Berlin 1875, Seite 10 und 54.

2) W. A. IV, Bd. XIV, 186.

3) Goethe an Schiller, W. A. IV, Bd. XV, 238.

4) W. A. IV, Bd. XVI, 73.

1803 wird Riemer als Augusts Lehrer ins Haus aufgenommen, der, wie Christiane an Nicolaus Meyer schreibt, „ein großer Grieche und Lateiner ist und sich nun den ganzen Tag mit August beschäftigt.“ Bei dem engen Anschluß zwischen Lehrer und Schüler wurde wohl auch viel Scherz getrieben. Einem solchen Kinderspaß verdanken wir Goethes Kinderballade „Die wandelnde Glocke“ aus dem Mai 1813. ¹⁾ Riemer erzählt in seinen „Mitteilungen über Goethe“ Bd. II, 576, daß sie ein Knabe des Sonntags vor der Kirchzeit besucht habe, der sich bei beginnendem Geläute, besonders der durchschlagenden großen Glocke, einigermaßen zu fürchten schien. Nun suchten Riemer und August es dem Knaben beizubringen, daß die Glocke wohl auch von ihrem Stuhle herabsteigen und sich leicht über ihn herstützen könne, wenn er sich draußen blicken lasse. Diese wackelnde, einbeinige Bewegung bildete der humor- und scherzreiche August mit einem ausgespannten Regenschirm dem Kinde vor und brachte es dadurch, wenn auch nicht zum Glauben, so doch zur Vorstellung einer Möglichkeit dieser Erscheinung. Als Goethe von dieser Posse erfuhr, schien er weiter nichts daraus zu machen. Nach langen Jahren erst überraschte er Riemer durch Zusendung jenes Gedichtes, das aus einer kindischen Fabel eine lehrreiche Kinderfabel entwickelte.

Die sichtbare Freude des Vaters an seinem Knaben hält an, auch da dieser zum Jüngling heranwächst. Er war mit 16 Jahren um einen halben Kopf größer als seine Mutter, so daß er häufig nicht als deren Sohn, sondern Bruder angesehen wurde. ²⁾

Vom 8. April bis Anfang Mai 1805 war August bei der Großmutter in Frankfurt, wo er der Messe beiwohnen konnte, denn auch mit diesem Wesen und Treiben wünschte ihn der Vater bekannt zu machen. ³⁾ Gleich am Tage der Ankunft schreibt Frau Rat an ihren Sohn:

Lieber Sohn! Das war gestern als ich um 9 Uhr Abends nach Hauße kam eine gar liebliche Erscheinung — ich erkannte Ihn nicht. Er ist sehr groß und sehr hübsch geworden — gantz erstaund stand ich da als Er mir den so lieben Nahmen nannte — Er schläft in der Stube neben mir — und ich hoffe es soll Ihm wohl bey mir werden — wollen sehen wie wir Ihm die Zeit verkürzen — erstlich hat Er mit der Großmutter einerley Liebe zum Theater da habe ich Ihn nun gleich auf 18 Vorstellungen Meßabonnement abonirt — zweytens hat die Urgroßmutter ein ziemliches Talent im schwatzen das soll ihn aufheitern — was nun noch zu sagen ist mag er selbst vortragen — nur laße bald etwas in Punct deine Gesundheit betreffend von dir hören — dann werden alle Meß vergnügungen doppelt schön.

¹⁾ Am 6. Juni 1813 mit dem „Getreuen Eckart“ und „Todtentanz“ an Riemer gesandt.

²⁾ Vgl. Christiane Vulpius an Nic. Meyer, 25. März 1804.

³⁾ W. A. IV, Bd. XIX, 280.

Und als der Enkel am 2. Mai abreiste, gab ihm die Großmutter ein interessantes Begleitschreiben mit: Ich endes unterzeichnete bekenne öffentlich mit diesem Brief, daß Vorzeiger dieses Julius August von Goethe Sich während seines hiesigen Aufenthalt brav und Musterhaft aufgeführt. so daß er das Ansehen hat, als habe er den Ring im Mährgen (Nathan des Weisen) durch Erbschaft an sich gebracht der den der ihn besitzt angenehm macht vor Gott und Menschen — daß dieß bey oben erwähnten Julius Augustus von Goethe der fall ist bestätigt hirmit Seine Ihn Liebende Großmutter

E l i s a b e t h a G o e t h e .

Der Vater ist bei seiner Rückkehr sichtbar belebt, da er am 6. Mai an seine Mutter schreibt, ¹⁾ August sei sein erster Versuch, in die Welt hineinzusehen, so gut gelungen, daß für seine Zukunft gute Hoffnung vorhanden sei. Seine Jugend sei glücklich gewesen und er liege nur den Wunsch, ihn ebenso heiter und froh in ein ernsteres Alter hindüberzuführen.

Dieser Frankfurter Reise folgte bald eine zweite. Noch im Sommer desselben Jahres, 14. — 25. August 1805, weilte August mit seinem Vater und Fr. A. Wolf in Helmstädt. Mit liebevollem Anteil schildert Goethe in den Annalen die Neckereien zwischen Wolf und seinem Sohne: „Mein humoristischer Reisegefährte (Wolf) erlaubt gerne, daß mein vierzehnjähriger (soll heißen „fünfzehnjähriger“) Sohn August Teil an dieser Fahrt nehmen durfte und dieses gerät zur besten geselligen Erheiterung.

Am hellsten aber leuchtet die Vaterfreude durch in den Tag- und Jahresfesten zu 1807, wo Goethe die Abenteuer erzählt, die seinen Sohn während seines Aufenthaltes in Karlsbad beschäftigten.

II.

Studentenzeit in Heidelberg und Jena.

Der schöne, kräftige Jüngling bezog im nächsten Jahre, am 22. April 1808, die Universität in Heidelberg. In der Matrikel derselben ist er eingetragen: „26. April 1808 Nr. 19: Julius August Walther von Goethe aus Weimar. Vater: Geheimer Rath. Lutherisch. Studiert: Jus; früher: in Jena.“ Sein Name steht zwischen Wilhelm von Rosen und Theodorus Winkelblech. Den 27. April ist eingetragen: Friedrich Rückert aus Schweinfurt. Vater: Landeskommisnar. Protestant. Studiert: Jus; früher: in Würzburg. Im Herbst desselben Jahres ist noch eingetragen: Gustav von Berlichingen!

August erscheint schon hier ganz als strammer Bursche, der seinen Mann stellt. Zu 1808 schreibt Goethe in den Annalen: „Mein Sohn August zog (im April) rüstig und wohlgemut auf die Akademie Heidelberg, meinen

¹⁾ W. A. IV. Bd. XIX, 282.

Segen, meine Sorgen und Hoffnungen folgten dahin. An wichtige, vormals jenaische Freunde, Voß und Thibaut, von Jugend auf empfohlen, konnte er wie im elterlichen Hause betrachtet werden.“ Er erzählt, daß er in Frankfurt noch die gute Großmutter rüstig angetroffen. Sie war damals bei Primas von Dalberg zu einem Feste geladen und hatte mit ihm einigemale das Theater besucht. Es war das letztemal, daß er sie sah. Sie starb schon am 13. September desselben Jahres (1808).

Der Abschied vom Elternhaus fiel dem jungen Studenten schwer, denn es war das erstmal, daß er auf längere Zeit Heimat und Eltern verlassen mußte. Und es war wohl nötig, ihm, bevor er sein Bündel schnürte, ein Pack guter Lehren, wie Bettina an Goethe (15. März 1808) schrieb, mitzugeben. Seine Studentenzeit, die nach den Gesprächen bei Eckermann (22. Februar 1824) eine recht glückliche war, hat auf August günstig eingewirkt und ihn zu einem „wackeren Menschen gemacht, der seinen Eltern nicht zu viel Sorge zurückließ, da er sich in seiner Art recht brav ausbildete.“ (Knebel an Goethe, 29. März 1808.)

Ein offenes und deutliches Zeugnis aus dieser Zeit erschließt uns ein Brief Henriette Schloßers vom 4. Dezember 1808 (abgedruckt im Briefe von Goethe an Johanna Fahlmer, herausgegeben von L. Ulrichs, Leipzig, Hirzl 1875): „Ihr Sohn ist in Heidelberg. Er ist ein sehr lieber, braver Junge, gescheut, herzlich und treu, alle Menschen lieben und loben ihn, die ihn kennen. Genialisch wie sein Vater ist er nicht — auch freut es ihn gewaltig, daß seine Mutter nun auch seines Vaters Frau ist, ¹⁾ er scheint dergleichen gar nicht zu lieben wie sein Vater, und wird gewiß ein bürgerlicher wacker Geschäftsmann werden, ohne doch trocken zu sein, er ist äußerst lebhaft und lustig und hat Freude an schönen Wissenschaften — hängt kindlich an seinen Eltern und ist gegen uns alle zutraulich — und wir ganz charmiert in ihn.“

Überall traf hier August Jugendfreunde seines Vaters, die von den Höhen da und dort hindeuten und erzählen, welche glückliche Stunden sie mit ihm an diesen schönen Orten verlebt haben. Früh morgen spazierte der junge Student schon auf den Stadttürmen herum, um die Gegend seiner väterlichen Stadt recht zu beschauen. Häufig war Bettina seine Begleiterin, die ihm das Stallburgsbrünnchen zeigte, die Plingstwiese, den Schneidewall, dann die schlimme Mauer, wo in der Jugend Goethes Spielplatz war, das Mainzer Tor, Offenbach und die übrige reizende Umgebung Heidelbergs. Eine Wasserfahrt beim Mondschein bildete gewöhnlich den Abschluß des Ausfluges. In einem Briefe an die Eltern vom 4. Mai 1808 (abgedruckt in „Goethe an Frau von Stein“, Seite 397)

¹⁾ Goethe hatte seiner Ehe am 19. Oktober 1806 bürgerliche und kirchliche Giltigkeit verschafft. Riemer und Goethes August (!) waren Trauzeugen.

schildert August einen seiner Ausflüge in einer so hübschen Art, daß der Vater diesen Brief von Riemer abschreiben ließ und sämtlichen bekannten Damen zusandte. Ich gebe den Brief hier wieder:

„Gestern abend ging ich nach vollbrachter Arbeit ganz allein auf das Schloß, wo ich erst an den Ruinen herunkletterte und mich dann auf den großen Altan begab, von wo aus man die ganze Gegend überschauen kann. Es war gerade einer der schönsten Mayabende und Sonnenuntergang. Nein! So ein herrliches Schauspiel hatte ich noch nie genossen! Denke Dir, von hier aus sah man in das schöne, von beiden Seiten mit Wald, Weinbergen und eben aufblühenden Obstbäumen bedeckte, schöne aber enge Neckartal, in welchem sich Heidelberg an dem Neckar hinzieht. Weiterhin öffnete sich das Tal und der Rhein floß in dem Spiegel der Abendsonne majestätisch durch die schönsten Fluren. Den Horizont beschränkten die durch die Abendsonne wie im Feuren stehenden Vogesischen Gebirge jenseits des Rheins. Das ganze Tal war mit einem frischen Grün bedeckt, neben mir diese ungeheuren, teils in Schatten, teils noch beleuchteten Ruinen des alten Schlosses. Du kannst leicht denken, wie mich das entzückte. Ich stand eine ganze halbe Stunde in diesen Anblick verloren, bis mich endlich der heraufsteigende Mond aus meinen Träumereien weckte. Ein Blick nach Osten machte mir eine wehmütige Rückerinnerung an Euch, indem ich dachte: Wo mögen deine guten Freunde wohl jetzt sein und wie mag es in Weimar aussehen. Dann durchwandelte ich mit den Gedanken an Weimar die düstern und mit Epheu bewachsenen Gänge der Ruine, welche hell vom Mond erleuchtet wurde, welches alles sehr zu meiner Stimmung paßte. . . .“

Über August liefen von allen Seiten die vortrefflichsten Nachrichten ein. Er erscheint uns als fleißiger Student, der sich stets die besonderen halbjährigen Zeugnisse von seinen Lehrern erbat. Das juridische Studium nahm einen historischen Gang und fand des Vaters allgemeine Billigung, der wohl nicht zu fürchten brauchte, daß sich August auf die philosophischen und religiösen Fratzen einlassen werde, welche jetzt in Deutschland sogar manchen Kopf verwirren und doch zuletzt auf nichts als auf einen abstrusen Selbstdünkel hinausführen.¹⁾ Jedenfalls gehörte es auch mit unter die Wirkungen des Glücksternes, daß August durch einen so gründlichen und angenehmen Lehrer, als Thibaut es war, ins akademische Wesen eingeleitet wurde.

In Heidelberg empfing August auch den Besuch seiner Mutter. Er hatte gerade eine Unpäßlichkeit überstanden und mußte, wiewohl jeder Ort der Erde klimatisch seine Tücken hat, sich vor dem Heidelbergischen Klima besonders in Acht nehmen. Und mit Rücksicht darauf hatte wohl

¹⁾ Vgl. Goethe Jahrb. X, Brief 7, 3. Juni 1808.

Goethe nichts dagegen, daß sein Sohn das Studium in Heidelberg abschließe und am Ende des halben Jahres nach Hause zurückkehre.¹⁾ Die Ferien sollte eine Rheinreise ausfüllen, die ihn auch tatsächlich bis nach Koblenz führte. „Nur wünschte ich“, schreibt Goethe, „daß du als ein fleißiger Heftschreiber auch ein Reiseheft schriebst, nicht um die Gegenden zu beschreiben, sondern nur von manchen Lokalitäten, Menschen, Gasthöfen, Preisen, gegenwärtigen Zuständen, Gesinnungen u. s. w. eine feste Notiz zu behalten. Ebenso wünsche ich, daß dir deine Rückreise durch Franken möge Vergnügen schaffen.“²⁾

Schon vor Augusts Abreise an die Universität hatte Goethe am 3. April 1808³⁾ in einem Briefe an Thibaut den Wunsch geäußert, daß sich sein Sohn zwei Jahre bei diesem aufhalten möge, um alsdann zurückzukehren und, wie es seine Pflicht ist, auf der inländischen Akademie noch einige Zeit zuzubringen. Aber noch vor Ablauf dieser Zeit, schon im Oktober 1809, war August zurückgekehrt und da ersehen wir Goethes Urteil über seinen Sohn aus dem Dankschreiben an Thibaut⁴⁾ (Goethe Jahrb. X, 18. Oktober 1809): „Mein Sohn ist in diesen Tagen glücklich wieder zu Hause angekommen und sowohl sein Anblick als die Unterhaltung mit ihm hat mir viel Vergnügen gemacht. So viel ich beurteilen kann und seine Zeugnisse aussagen, ist er fleißig gewesen und hat sich gut aufgeführt.

Ich kann versichern, daß er mit dem größten Vertrauen und Liebe Ihrer und dessen was er von Ihnen empfangen gedenkt, und mit einer gewissen Zuversicht nach Jena geht um seine zweiten Lehrer an demjenigen gleichsam zu prüfen, was er von den ersten gelernt hat.“

Und so zog denn August Ende Oktober 1809 nach Jena. Da von ihm nur sehr spärliche Nachrichten an seine Eltern einliefen, sah sich der Vater genötigt, bei Knebel über Verhalten und Befinden seines Sohnes anzufragen. Und wir finden das Zeugnis vom 5. November 1809 (Goethes Briefwechsel mit Knebel, Seite 358), das Knebel August ausstellt: „Ich bin mit Deinem August sehr wohl zufrieden. Er hat was Bestimmtes Vernünftiges und Charaktermäßiges, was bei der unbestimmten charakterlosen Menge gar wohl tut. Übrigens ist er im Gemüt redlich und bescheiden, dabei ernst und aufmerksam für sein Geschäft. Was kann man mehr?“ Die Abende verbrachte August gewöhnlich im Kreise seiner Freunde und versäumte so fast gänzlich, sein Verhältnis zu Knebel zu pflegen.

Im Februar 1810 finden wir Goethes Sohn, wohl nur vorübergehend, in Weimar. Der Vater hatte es durchgesetzt, daß bei der Geburtstagsredoute

1) Vgl. Goethe Jahrb. X, Brief 30, 16. Juni 1809.

2) Vgl. Goethe Jahrb. X, Brief 32, 10. Juli 1809 und W. A. IV, Bd. XXI, 2.

3) W. A. IV, Bd. XX, 41.

4) W. A. IV, Bd. XXI, 117.

am 2. Februar ein glänzender, durch treffliche Stanzen erläuterter Zug (Maskenzug) den Hof und die edlen Gäste erfreute. Ein Minnesänger und ein Heldendichter sprachen die Stanzen; jenen hatte Präsident von Fritsch übernommen, dieser war Goethes Sohn aufgetragen, der vor acht Jahren als Amor der Herzogin das Huldigungsgedicht überreicht hatte. Sein trefflicher Vortrag, fast noch mehr die auffallende Ähnlichkeit seiner Stimme mit der des Vaters zog allgemein an. Goethe schreibt selbst an Knebel am 7. Februar 1810¹⁾: „August hat sich dabei sehr gut ausgenommen und produziert.“

Juli 1810 verließ August endgiltig Jena und kehrte nach Hause zurück. (Vgl. Christiane an Nic. Meyer, 5. Juli 1810).

III.

Augusts Beamtenlaufbahn.

Während der junge Goethe noch den Studien oblag, war bei seinem Vater bereits der Entschluß gereift, ihn die Beamtenlaufbahn einschlagen zu lassen²⁾. In den ersten Tagen des Monats Oktober 1810 überraschte ihn die Anzeige des Herzogs: „Für deinen Sohn August wird ein Dekret als charakterisierter Kammerassessor gefaßt.“ (Briefwechsel des Großherzogs Karl August von Sachsen—Weimar—Eisenach mit Goethe in den Jahren 1775—1828, II, 30). Daraufhin antwortete Goethe mit Neujahr 1811³⁾: Im verflossenen Jahre verdanke ich Ew. Durchl. außer manchem andern bedeutenden Guten auch die Erfüllung meines höchsten Wunsches. Möge der Jüngling, der sich nun unter die Ihrigen zählen darf, durch eine lange Reihe von Jahren Zeuge sein des Glücks, daß Sie sich und andern in einer bedenklichen Zeit zu verschaffen wissen. Seine Gesinnungen gleichen den meinigen, es kann ihm nichts mehr am Herzen liegen als Ew. Durchl. Wohl und Zufriedenheit.

August hatte seinen Beruf tatsächlich nicht verfehlt. Er wurde ein tüchtiger Beamter, stand als solcher in großem Ansehen und machte in seiner Laufbahn rasche Fortschritte. Zwei Tage vor Weihnachten 1811 ernannte der Herzog seinen am Weihnachtstage geborenen Paten zum wirklichen Kammerassessor, worüber sich dieser glücklich fühlte. Goethe schreibt am 28. Feber 1811 an Nicolaus Meyer⁴⁾: „Der Kammerassessor ist in seinem Amte fleißig und behaglich, da er das Geschäft mit Liebe treibt und dasjenige leisten kann, was man von ihm fordert.“ Anfang 1813 rückte August

1) W. A. IV, Bd. XXI, 181.

2) W. A. IV, Bd. IX, 147.

3) W. A. IV, Bd. XXII, 1.

4) W. A. IV, Bd. XXII, 290.

abermals vor und wurde Hofjunker. Goethe dankte am 6. Februar 1813 ¹⁾ mit den Zeilen: „Ew. Durchl. bin, seit so manchen Jahren für mich und die meinigen so viel schuldig geworden, daß mir zuletzt die Worte des Dankes ausgehen müssen. Möchten Sie überzeugt sein, daß die meinem Sohn abermals erwiesene Gnade von mir tief empfunden wird und mir zur Beschämung reichen würde, wenn nicht der Gedanke mich für Ihre Dienst verdoppelt zu sehen so vergnüglich und aufheiternd wäre. Möge Ew. Durchl. Alles gelingen, wie sie den Wünschen der Ihrigen immer vorzukommen geneigt sind.“

Während der Beginn des Jahres 1813 dem jungen Goethe schöne Erfolge in seiner Beamtenlaufbahn brachte und den Vater erfreute, zog gegen Ende dieses Jahres manche Besorgnis ins Elternhaus ein. Am 22. Dezember 1813 versprachen die Franzosen die Übergabe der Stadt Erfurt, obgleich sich die Festung noch hielt. Goethes August trug sich in die Liste der Freiwilligen ein, was der Vater zugab, da er hoffte, der Herzog werde ihm eine andere Bestimmung zuweisen. Schon am 23. meldete er Knebel ²⁾: „Mein August geht mit Kammerrat Rühlmann nach Frankfurt a./M., um ein sehr leidiges Geschäft (es handelte sich um die Verpflegungsgelder) zu besorgen.“ Dabei wurde Goethe aber noch immer von der Möglichkeit geängstigt, sein August werde sich nicht abhalten lassen, mit in den Krieg zu ziehen. Daß ihn Voigt darüber zu beruhigen suchte, half nichts, auch nicht, daß dieser August freundlich empfing und ihm versicherte, der Herzog wünsche, daß er im Dienst der Kammer bleibe. Am 30. Dezember richtete Goethe an den mit Geschäften überhäuften Herzog das von seiner unendlichen Beklommenheit zeugende Gesuch ³⁾ „Ew. Durchl. haben geruht meinen Sohn, den Hofjunker und Kammerassessor, dem Kammerrath Rühlmann auf seiner Reise nach Frankfurt zur Begleitung zu geben und ihm dadurch die höchste Gnade erzeigt, weil er sowohl glückliche Gelegenheit findet sich zu Welt- und Staatsgeschäften mehr zu qualifizieren als auch sich nach den Resten meines Vermögens umzusehen (dessen Verwaltung in bester Weise der Brudersohn seines Schwagers besorgte). Alle meine Wünsche wären daher erfüllt, wenn es in Ew. Durchl. Plan läge ihn in der angetretenen, seiner Natur und Eigenschaft ganz angemessenen Carriere fernerhin zu belassen, damit er sich früher oder später unter diejenigen Ärzte zählen könne, die berufen sind, Wunden, welche der Krieg geschlagen hat, zu heilen. Zu gleicher Zeit würde er mir in meinem Geschäfts- und Hauskreise behülflich sein können, wo man eines angeborenen vertrauten Beistandes bedarf, da es mit denen, die man sich anzueignen

¹⁾ W. A. IV, Bd. XXIII, 275.

²⁾ W. A. IV, Bd. XXIV, 69.

³⁾ W. A. IV, Bd. XXIV, 77.

gedenkt, nicht immer gelingen will und man unversehens wieder verlassen dasteht. Meine bürgerliche und ökonomische Lage, welche Ew. Durchlaucht geschaffen, würde dadurch erhalten, gesichert und ich von allen Seiten in einer so stürmischen Periode beruhigt seyn. Dieses hätte ich alles Höchstdero Ermessen stillschweigend anheim gegeben, wenn nicht mein Sohn nach dem letzten Aufrufe, der Pflicht und Ehre es gemäß gehalten hätte, sich gleichfalls zu melden, nicht ohne Muth und Lust, wie es Jüngeren wohl geziemt, die mehr vorwärts als zurück und nach der Seite sehen sollen. Zu diesem Schritte hätte ich widerstrebender meine Einwilligung gegeben, wenn Ew. Durchlaucht Höchste Erklärung nicht zum Voraus bezeugte, daß Ihre oberste Übersicht jeden an seinen Platz zu stellen sich vorbehalte.“ Voigt gegenüber ¹⁾ entschuldigte er sich, daß er trotz seiner freundschaftlichen Vorsorge den Herzog angehe, damit er dasjenige, was derselbe wohl aus sich verfügt hätte, der Erfüllung seines dringendsten Wunsches verdanke. Karl August, der Goethes Furcht kannte, seinen einzigen Sohn zu verlieren, beruhigte ihn, ja er bestimmte diesen zur Ordonanz des Erbprinzen, wodurch er ihn näher an den Hof anschloß.

Anfang 1814 ging August mit Rühlemann zu Goethes Beruhigung wirklich nach Frankfurt ab. In dieser hochbewegten Zeit mit herzoglichen Aufträgen beschäftigt, erwies Willemmer dem Sohne Goethes lebhaftes Theilnahme und Förderung. Er berichtete über diesen an den Vater in günstigster Weise. Willemers Haus hatte August schon wiederholt aufgesucht, zunächst im Jahre 1805, als er am 10. April in Gesellschaft nach Frankfurt zur Messe ging, später auf der Durchreise nach Heidelberg (1808). Damals war er hier mit dem jungen Johann Karl Passavant zusammengetroffen, der bereits in einem höheren Semester stand und sein Tischgenosse im „Adler“ zu Heidelberg wurde.

Am 7. Jänner (1814) reiste der Herzog zunächst an den Rhein, er hatte Verordnungen auf seinen Todesfall hinterlassen. Als sein Vertreter blieb der Erbprinz zurück, der demnach so wenig wie August am Befreiungskriege teilnahm. Dieser scheint die Zeit tätig und nützlich für den Herzog verbracht zu haben. Denn Ende Februar (1814) berichtet Goethe über seinen Sohn, Rühlemann gebe ihm das Zeugnis, daß er dabei nicht unnütz gewesen sei. Und um diese Zeit noch ein anderes Zeugnis aus der Hand Goethes an Eichstädt: „Seinen Dienst bei dem Prinzen besorgt er treulich und sucht auf jede Weise, die der Augenblick andeutet, angenehm und nützlich zu sein.“

Obschon August dem Wunsche des Vaters entsprechend am Kriege nicht teilnahm, ereignete sich mancherlei, das den Vater betrübte. Die zukünftige Gestaltung Deutschlands und die allgemein überspannten, von nichts

¹⁾ W. A. IV, Bd. XXIV, 78; 30. Dez. 1830.

als Freiheit und Deutschtum träumenden Hoffnungen bereiteten Goethe große Sorge. Dazu kam, daß man mit kaum verhehlter Verachtung auf seinen Sohn herabsah, den einzigen jungen Menschen vom Stande, der nicht mit in den Krieg gezogen, wie der ältere Sohn Schiller, der junge von Wolzogen und Knebels Karl getan, die nun auf diese Zeit als eine schöne, dem Vaterland geopfert, unvergänglich in ihrer Erinnerung lebende schauen konnten. Und wenn sein August sich zuletzt auf Befehl des Erbprinzen eine Uniform hatte machen lassen, so spottete man darüber. Als auch die Offiziere an derselben Anstoß genommen, ließ die Herzogin Grethe wegen der Folgen warnen, worauf er mit der Mitteilung erwiderte, August habe dabei nichts verschuldet, sei nur den Befehlen des Herzogs und des Erbprinzen gefolgt, so daß gar kein Grund für die Verspottung seines Sohnes vorliege. Es sollte nun alles geschehen, um diesen mit seinen Kameraden und ehemaligen Jugendfreunden wieder zusammenzuführen. Voigt und Gersdorff sollten durch ihre Klugheit und Einsicht die Sache einleiten. Aber ein Rittmeister von Werthern forderte August, worüber Goethe in große Not geriet. Den Geheimrat von Müller, der ihn — es war gerade Pfingsten — besuchte, bat er, den Streit beizulegen. Am nächsten Tage fuhr dieser nach Weimar und besprach die Angelegenheit mit Gersdorff; die Vermittlung gelang.

Diesen unangenehmen Vorfällen folgten bald recht freudige Ereignisse. Der Herzog bot einen neuen Beweis seiner Gunst für August und ernannte ihn am 13. Juli 1815 zum Kammerjunker. Goethe dankte dem Herzog am 20. Juli.¹⁾ Und noch in demselben Jahre, am 22. Dezember 1815, drei Tage vor seinem Geburtstage, folgte die Ernennung zum Kammererrat. Ein schriftlicher Dank Goethes fehlt. Man kann vermuten, der Großherzog habe persönlich Goethe diese Beförderung mitgeteilt.

Am 5. Dezember 1815 war die Aufnahme von Goethes Sohn in die Loge erfolgt. Der Vater hatte dazu das Lied „Symbolum“ gedichtet. Dann ging dieser auf kurze Zeit nach Jena, wo er sehr viel mit seinen Geschäften zu tun hatte, so daß die ganze Zeit ohne Divansklang blieb. Persönlich erfreulich waren dann für Goethe in dem sonst so trüben Dezember 1816 einerseits die Beförderung seines Sohnes zum Gesellen in der Loge am 8. Dezember, wozu er schon längst ein Gedicht an Zelter zur Komposition gesandt hatte, anderseits dessen sich endlich entscheidende Verlobung mit der älteren Tochter der Hofdame der Herzogin, mit Ottilie von Pogwisch. Sie stammte aus einer Offiziersfamilie und war vor 12 Jahren mit ihrer Mutter, einer Tochter der Obersthofmeisterin der Großfürstin, der Gräfin Henckel von Donnersmark, aus Petersburg hieher gekommen. Ottilie (geboren zu Danzig am 31. Oktober 1796, gest. zu Weimar am 26. Oktober

¹⁾ W. A. IV, Bd. XXVI, 47.

1872) war eine jugendlich heitere, exzentrische Dame, die mit einem lebenswürdigen Naturell unendlich viel Geist verband, eine leidenschaftliche, phantastische, unstete, aber bedeutende Frauennatur, die August weit übertrugte und dem Schwiegervater viel näher trat als dem Gatten. Ottilie, wegen ihrer Freude am Theater von Goethe oft „Theaterkind“ genannt, war diesem durch sein Singkonzert näher getreten und er ihrem geistreichen Wesen gewogen. Die Wahl einer Schwiegertochter war ihm so notwendig wie schwierig. Die Familie der Erwählten machte anfangs einige Schwierigkeiten wegen Goethes unebenbürtiger, erst später kirchlich eingeseegneter Ehe, doch fügte sie sich später. Von einer eigentlichen Neigung konnte natürlich keine Rede sein, beide erkannten die bürgerlichen Vorteile, welche ihnen diese Verbindung brachte. Am 1. Jänner des schweren Jahres 1817, das für Goethes Entlassung von der Theaterleitung so bedeutsam werden sollte, wurde die Verlobung seines Sohnes veröffentlicht, deren Betreibung freilich kein Geheimnis geblieben war. Am 6. Januar wurde das Brautpaar bei Hofe vorgestellt. (Vgl. Frau von Stein an ihren Sohn Karl, 7. Januar 1817.) Daß sich der Vater lebhaft für die Verbindung seines Sohnes mit Ottilie einsetzte, geht aus einem Brief an Knebel vom 2. Januar 1817 hervor¹⁾: „Ich hatte mir schon früher erwartet, daß es ernstlicher werden müßte, und jetzt ist es die schicklichste Zeit. Jedermann übersieht leicht, daß durch diese Verbindung gar manche gute und angenehme Verhältnisse angeknüpft werden. Hof und Stadt scheinen zufrieden und so mag es denn gewagt sein.“ Auch aus einem Schreiben Augusts, das dieser Neujahr 1817 an die Familie Willemer richtete, ist es klar, daß der Vater eine recht glückliche Ehe aus dieser Verbindung erhoffte, denn es heißt zum Schluß: „Mein guter Vater, erfreut über dieses Ereignis, hofft fröhliche Zeiten von dieser Verbindung.“

Am 17. Juni 1817 wurde die Vermählung im engen Familienkreis gefeiert. Der Hof war abwesend. Das junge Paar lebte im Goetheschen Hause und widmete sich ganz hingebend der Pflege des Vaters und unterstützte ihn in seinen Geschäften. Denn am 16. Juni 1816 war Christiane²⁾ gestorben und nun schien sich August des Hauswesens anzunehmen. Goethe schrieb an Zelter am 22. Juli 1816:³⁾ „August, wie Du ihn kennst, greift in alles verständig ein.“

Wiewohl in den Gesprächen Eckermanns mit Goethe das Verhältnis des jungen Paares als durchaus freundlich und heiter geschildert wird, scheint es doch wiederholt getrübt worden zu sein, denn wir finden vor

¹⁾ W. A. IV, Bd. XXVII, 303.

²⁾ Vgl. Goethe: „Du versuchst, o Sonne, durch finstere Wolken zu scheinen, Der ganze Gewinn meines Lebens ist ihren Verlust zu beweinen.“

³⁾ W. A. IV, Bd. XXVII, 120.

allem Andeutungen über August, die auf einen unheilbaren Zustand hindeuten, von dem wir nicht wissen, ob er in sittlichen oder physischen Ursachen zu suchen sei.

Wie liebevoll er auch an seinen Vater hing, vor dem er kein Geheimnis hatte, den er jeden Morgen vor seinem Ausgange liebevoll begrüßte, ließ er sich doch häufig von der Leidenschaft zum Trunk und bedauerlichen Ausschweifungen hinreißen. Er stand mit Ottilie zuweilen auf sehr gespanntem Fuße und diese gab sich ihrer Gefallsucht und ihrem hastigen, eigensinnig widersprechenden Wesen rücksichtslos hin. Es gab Zeiten, wo August, wie man sich ausdrückte, wild war und durch nichts beruhigt werden konnte. Infolge dieser häuslichen Verdrießlichkeiten war sowohl Ottilien wie auch dem Vater die Abwesenheit vom Hause häufig wünschenswert. So reiste Ottilie unter dem Vorwande einer Zusammenkunft mit ihrer Mutter am 21. Dezember 1823 nach Berlin und verweilte hier länger als zwei Monate. Selbst Goethes Brief an Zelter deutet auf etwas Besonderes hin, das er nur auszusprechen sich scheute: „Das Beste kann freilich nicht ohne Aufregung ihres lebhaften Wesens geschehen.“ Ihr in Berlin geführtes, zur Mitteilung bestimmtes Tagebuch verriet allerdings nicht den wahren Grund, die Neigung zu einem jungen Engländer, die sie nach der Krönungsstadt getrieben hatte; denn Ottilie fühlte sich durch die Behandlung ihres Gatten vielfach verletzt. Sie richtete auch an den Vater einen Brief, dessen Absendung allerdings unterblieben war, um diesem die Kränkung zu ersparen, denn alles von Seite Augusts erschien ihr wie Mangel an Liebe und Teilnahme, woraus seine so heftigen Gemütsbewegungen entstünden. Ihre moralische Kraft, schreibt sie, sei erschöpft und sie müsse sich mit Gewalt diesen Aufregungen entreißen. Ein Landaufenthalt sollte diese heftige Reizbarkeit mäßigen. Goethe wurde durch diese Trennung innigst gerührt. Seine Seele hing so warm an ihr, daß er bei der Nachricht von ihrer plötzlichen Abreise sich nicht enthalten konnte, sie in der Allee des Webicht noch einmal zu begrüßen. Wahrscheinlich beziehen sich auf den Jahrestag ihres Abschiedes die „Erinnerung“ überschriebenen Verse:

Blumen sah ich, Edelsteine
Ihr beim Lebewohl zu Handen
(Segnet sie, die Gute, Reine!)
Hier am Orte, wo wir standen.

Die oft traurigen Verhältnisse zu Hause, die Kränklichkeit und die geistig gemüthlichen Entbehrungen waren Goethe, wie er schreibt, unerträglich. Der Großherzog, dem dieser Zustand seines alten Freundes nicht unbekannt geblieben, beförderte nun, um ihn zu erfreuen, August zum „Diensttuenden Kammerherrn“ beim Erzherzog (Erbprinzen). Auf Goethes

Dankschreiben erwidert er am 2. Januar 1824: „Viel Glück zum neuen Jahr! Mich freuts, wenn ich Dir, mein lieber alter Freund, etwas Angenehmes erweisen kann.“

IV.

Augusts Familienleben. Goethe im Kreise der Familie.

Die trüben Stunden in Goethes Hause wurden oft durch recht heitere abgelöst, wozu die Familie des Sohnes recht viel beitrug. Beweise dafür bieten insbesondere die Tagebücher und Briefe des Dichters, die nun bis zum Jahre 1821 in der großen Weimarer Ausgabe wohlgeordnet und vollständig vorliegen. Und wie er uns bereits als galanter, zärtlicher Schwiegervater bekannt ist, ebenso anmutig und lehrreich ist es, ihn als Großvater zu betrachten. Die Ankunft seines ältesten Enkels (9. April 1818) begrüßte er mit größter Freude und meldete das frohe Ereignis den Freunden. Er machte sich den Spaß, denselben sogleich in die mineralogische Gesellschaft aufnehmen zu lassen und dem jungen Mineralogen ein heiteres Wiegenlied zu dichten, das er in Jena drucken und in heiterer Gesellschaft verteilen ließ. Bei der Taufe erhielt er den Namen „Walther Wolfgang“. Ausführlich über den jungen Weltbürger zu reden, wurde der Großvater erst veranlaßt, als die jugendlichen Eltern eine größere Reise nach Berlin unternahmen und das Kind zwar nicht unter der Obhut des Großvaters, aber in seinem Hause zurückließen. Denn die eigentliche Pflege übernahm die Tante, Ottiliens Schwester, Ulrike von Pogwisch und sie wird es wohl auch gewesen sein, die — wenn auch nicht tägliche — so doch regelmäßige Berichte über das körperliche Befinden des kleinen Herrn der Mutter abstattete. Es waren Berichte, zu denen sich der Großpapa nicht recht eignete. Über Allgemeineres sich zu äußern, ließ sich dieser aber nicht nehmen. So am 14. Juni: „Ich versichere, daß der Kleine allerliebste ist, woraus denn folgt, daß er gesund sei. Seine Spiele werden schon mannigfaltiger und seine Aufmerksamkeit geteilter. Noch ließ er sich zerstreuen und auf irgend ein neues Interesse hinleiten; dabei schwatzt er immer fort“. Am 23. Juni: „Das Kind erheitert auch die trüben Tage. Sein größter Spaß sind jetzt die Schlüssel und am Schloßblech damit herumzufahren“.

Weit mehr jedoch als den Eltern — und gerade dies zeigt, wie sehr ihm das Würmchen ans Herz gewachsen war — berichtete er den Freunden von dem neuen Hausbewohner. Und auch da fand er niedliche Ausdrücke. Dem einen schrieb er: „Mich beschäftigt die Erziehung meines Enkels, welche wohlbedächtig darin besteht, daß ich ihm allen Willen lasse, wodurch

ich ihn dann, eh' die Eltern zurückkommen, auf die Beine zu bringen gedenke, wonach er selbst, wenngleich etwas unbehilflich, jeden Tag sich zu bestreben scheint.“ Während er einem Zweiten nur kurz meldet, daß der Enkel „mit vierzehn Monaten ein gesundes, geregeltes, heiter auflassendes Wesen betätigt“, macht er einem Dritten folgende gar niedliche Schilderung: „Meine Kinder haben mir einen mehr als jährigen Enkel zurückgelassen, den ich mit großväterlicher Affenliebe, die größer als die der Eltern sein soll, für das allerliebste Geschöpf von der Welt halte und wirklich durch seine Gegenwart den leeren, weitschichtigen Haus- und Gartenraum für völlig ausgefüllt halte. Die sämtlichen Beeren reifen für ihn und meine Rückahnung, daß sie mir auch einmal schmeckten, verwandelt sich, wenn ich ihn kosten sehe, in das entschiedene Gefühl, als schmeckten sie mir noch.“ Am 17. Mai 1820 schrieb der Großvater: „Die Not, welche Dir des Kutschers Krankheit gemacht, habe ich viel bedauert; daß aber Walther die Masern hat, freut mich gar sehr. Ein zufälliges Übel, das aber doch notwendig ist, kann man nicht geschwind genug los werden; möge er glücklich durchkommen und an Wachstum und Entwicklung gewinnen, so daß besonders Ottilie für Sorge und Pflege viel Freude erlebe.“

Wenige Wochen später wird die Schwiegertochter selbst angeredet: „Erzähle mir auch etwas von Walther oder lass' Ulriken dies und anderes besorgen und tun. Freilich ist es für sie ein großes Opfer, da sie ein paar tausend Nadelstiche versäumt, die ihr über alles geliebt und kostbar sind.“

Ulrike ist die schon genannte Schwester Ottiliens, mit der der Alte in einem gemütlich neckischen Verkehr stand. Sie spielte im Goetheschen Hause eine große Rolle; ihr war ein Teil der häuslichen Sorge anvertraut, auch die Erziehung der Kinder lastete teilweise auf ihr.

Am 18. September 1820 wurde das zweite Kind des jungen Paares, ein Knabe, geboren, der nach dem Großvater den Namen „Wolfgang“ empfing, meist „Wolf“ oder „Wölfchen“ genannt und der erklärte Liebling des Alten wurde. Die Patenstelle übernahm gern Goethes Freund Reinhard, um die herzlich-geistige Verbrüderung, wie Goethe am 5. Oktober 1820 ¹⁾ schreibt, auch durch eine geistlich-kirchliche zu umfassen.

Einige Jahre später, am 29. Oktober 1827, wurde ein drittes Kind, ein Mädchen, Alma, geboren. Das Haus war gefüllt und der Großvater freute sich der jugendlichen Enkelschar. Freilich lassen uns nun die Briefe im Stich, denn den Freunden gegenüber ging Goethe verhältnismäßig selten auf häusliche Verhältnisse ein. An die Stelle der Briefe an Sohn und Schwiegertochter, deren Veröffentlichung erst allmählich erfolgen kann, treten nun die Tagebücher, die seit einigen Jahren vollständig in Druck

vorliegen. Indessen bieten sie nur einen schwachen Ersatz, denn diese Tagebücher sind nicht etwa, wie man aus ihrem Titel vermuten könnte, Betrachtungen oder Selbstbekenntnisse; nicht Empfindungen und Gefühle werden konstatiert, sondern Aufzeichnungen und Notizen über Tatsächliches gegeben, z. B. über gemachte und empfangene Besuche, über abgeschickte und erhaltene Briefe, über Lektüre, Gespräche und eigene Arbeiten. Bei diesem Charakter der Tagebücher darf man ausführliche Berichte über das Wesen der Kinder, über die Methode der Erziehung, über die besondere Beachtung, die der Großvater dem einen oder dem andern zuteil werden läßt, nicht erwarten. Vielmehr ist es schon viel, wenn er die Anwesenheit des Enkels oder mehrerer in seinem Zimmer verbucht.

Kaum war Goethe von einer längeren Karlsbader Reise zurückgekehrt, so besuchte ihn Otilie mit dem Kinde, worunter man den älteren oder jüngeren Enkel verstehen kann. Die Geburtstagsfeier des älteren Enkels (9. April) wird öfters notiert, ebenso, daß Freunde zu dieser Feier erschienen. Außer auf Spazierfahrten nahm der Großvater auch sonst die Enkel mit oder bereitete ihnen Vergnügen im eigenen Hause. Im Juni 1823 schaute er mit ihnen eine Illumination an und ließ Walthern allein ins Panorama gehen, im März 1824 ließ er sie herumziehende Affen und Bären sehen. Sogar der Anfang des Verkehrs mit dem jungen weimarischen Fürsten, ein Verkehr, der sich lebenslang erhielt, wird sorgfältig aufgezeichnet (März 1823). Das Schariachfieber des „Kindes“ (Wölfchens) wird ebenso genau gebucht wie Walthers Windblättern und desselben Armbruch. Im allgemeinen scheinen sich die kleinen Herren, wenn sie sich auch gewiß der Heiligkeit des Ortes nicht bewußt waren, auf dem sie weilen durften, ganz angemessen betragen zu haben, doch kamen, da sie eben keine Engel, sondern gewöhnliche Menschenkinder waren, auch Zwistigkeiten vor. Selbst von diesen berichtet der Großvater. Er schreibt am 30. Januar 1823: „Einige leichte pädagogische Mißhelligkeiten mit Walther“ und auch am 31., ein Beweis, daß der Knabe ebenso wie andere einen etwas lange stoßenden Bock hatte. „Vor Tisch Walther eine Stunde unartig mit allerlei Spielereien zubringend.“ Es scheint, daß dieser Enkel schon frühzeitig an des Großvaters Mittagmahl teilnahm. Während nämlich in den ersten Jahren der Verheiratung des Sohnes, wenn nicht eben Gäste besonders angeführt werden, es fast regelmäßig heißt „Mittags zu Dreien“ oder „Mittags zu Vieren“ — was bedeutet, daß die verheirateten Kinder und außerdem Ulrike am Mahle teilnahm — verwandelte sich diese fast stereotype Aufzeichnung seit dem 30. August 1822 in die Notiz „Mittags zu Fünfen“ und an jenem Tage heißt es ausdrücklich „Walter aß mit“. Und einmal im September 1824 wird zur Erklärung, daß nur vier Tischteilnehmer vorhanden waren, hinzugefügt: „Walther aß bei Adele“ (Schopenhauer). Sehr

merkwürdig ist aber die Feststellung wie früh der Großvater unmittelbaren Einfluß auf seine Enkel zu gewinnen suchte u. zw. nicht durch bloßes Zusammensein, Spielenlassen und Gewähren von Vergnügungen, sondern durch Anhalten zu ernster Beschäftigung. Man mag es vom Standpunkte der Erziehung schelten, muß es aber doch als Ausfluß überquellender Liebe bezeichnen, daß der Zweiundsiebzigjährige die Kleinen auch auf eines seiner eigenen Gebiete, das des sinnigen Kunststudiums, hinführte. Eine Notiz (Juni 1824) läßt das Leitmotiv solcher Art von Beschäftigung erkennen: „Abends mit den Kindern mancherlei Spiele mit eingeflochtenem Unterricht.“ Da Walter damals $6\frac{1}{4}$ Jahre alt war, so ist das Einflechten des Unterrichtes ins kindliche Spiel nicht so sehr verwunderlich, und auch die Erzählung der Siebenschläferlegende am 27. Juli desselben Jahres hat nichts übermäßig Befremdendes. Aber recht seltsam erscheint es doch, daß dem noch nicht vierjährigen Kinde (Dezember 1821) Kupferstiche vorgezeigt, ganze Portefeuilles mit ihm durchgesehen werden, oder wenn dem noch nicht Sechsjährigen (Februar 1824) Gemmenabdrücke vorgewiesen werden. Wie weit diese frühzeitige, nach unserer Ansicht dem zarten Kinde noch nicht recht entsprechende Kunstgewöhnung ihre Wirkungen hatte, läßt sich nicht feststellen. Sicher aber ist, daß bei Walter schon in frühester Kindheit die später stark und gern geübte musikalische Fähigkeit geweckt wurde. „Walter sah zu und sang,“ heißt es schon im September 1823, also von dem $5\frac{1}{2}$ jährigen Knaben. Und des Sechsjährigen Spiel ohne Angabe eines bestimmten Instrumentes wird so häufig erwähnt, daß man es als eine regelmäßige Beschäftigung deuten muß.

Solche Aufzeichnungen über die Enkel werden häufiger, nachdem die Kinder aus dem Größten heraus waren und selbständig beim Großvater erscheinen konnten. Werden sie auch in diesen Jahren, etwa seit 1825, monatelang nicht erwähnt, so sind anderseits ihnen manche liebliche Notizen gewidmet. So heißt es am 14. Februar 1825: „Unterbrochen durch die Kinder, ihre Spiele und Kupferbeschauung,“ oder 20. Februar: „Erste Märzenglöckchen durch die Kinder entdeckt“, oder 3. März: „Einige Stunden mit den Kindern“ und 19. März: „Wolf besah Bilderbücher.“

Aus diesen und ähnlichen Notizen geht hervor, daß der Großvater gern mit einem oder dem anderen Enkel spazieren ging, ihre Besuche in seinem Zimmer duldete, sie ruhig neben sich spielen ließ oder auch in seiner Arbeit sich unterbrechend sich ihnen widmete. Namentlich an Festen wurden sie beachtet. Am 31. März 1825 zu Ostern heißt es: „Kamen die Kinder und suchten Eier,“ Weihnachten dagegen nur die Notiz: „Christgeschenke bereitet“ und 1826: „Abends Bescherung im Hause.“ Bei dem Jubiläum (7. November 1825) wird der Enkel gar nicht gedacht. Dagegen heißt es am 9. April 1825: „Walthers Geburtstag, dazu einiges verehrt.“ Auch geräuschvolle Störungen ließ sich der Großvater gefallen. Am

11. Juni 1825 berichtet er: „Wolf auf dem Flügel klimpernd“ und am 13.: „Abends Wolf nach seiner Weise neckisch spielend.“ Aber dem Kleinen wurde sogar gestattet, in den Büchern des Großvaters sich umzusehen. Am 8. Oktober 1825 berichtet dieser: „Früher hatte Wolf die Argonauten von Karstens durchgeblättert.“

Solche kurze Zeilen mögen modernen Großvätern recht dürtig erscheinen. Wie bedeutend sie aber sind, geht daraus hervor, daß die wichtigsten Ereignisse, solche, die einen großen Eindruck auf des Dichters Gemüt hervorriefen, fast noch kürzer behandelt werden. Denn über den Weimarer Theaterbrand (21. März 1825) ist nichts zu lesen außer der kurzen Notiz: „Nachts brannte das Theater ab“ und die einzige Aufzeichnung über das schon erwähnte Jubiläum (7. November 1825) lautet: „Feierlichster Tag.“ Etwas ausführlicher werden die Tagebücher in den folgenden Jahren. Dem immer inniger sich gestaltenden Verhältnis zu der Schwiegertochter entspricht ihre häufige Erwähnung in den Tagebüchern mit Hinzufügung liebkosender Worte; auch der Tüchtigkeit des Sohnes als Vertreters des Vaters wird ehrend gedacht. Vor allem wird nun Wölfchen sehr oft erwähnt. Das Zusammensein mit dem Kleinen, Spazierfahrten, gelegentliches Erscheinen des Kindes beim Mittagessen werden notiert. Der Großvater läßt es auch an Liebkosungsworten für den Enkel nicht fehlen. Aufzeichnungen, wie „Wölfchen, den ich zu unterhalten suchte“, „Wölfchen zuliebe einiges Kindische“, „Wölfchen beschäftigte sich, mancherlei Lieder im Takt halb singend vorzulesen, welches ihm nicht übel gelang“, haben etwas Rührendes an sich. Wenn auch natürlich der Großvater durchaus keinen regelmäßigen Unterricht seinen Enkeln erteilte, so belehrte er sie gelegentlich gern: „Mit Wölfchen den Kalender und die Himmelszeichen durchgegangen und den Orion und Sirius gewiesen“. Und wenn schon nichts Wesentliches hervorzuheben war, so begegnen wir häufig einzelnen lobenden Bemerkungen, wie etwa: „Wölfchen war munter und anmutig“.

In dieser Art gehen auch die Aufzeichnungen für die folgenden Jahre fort. Einen etwas veränderten Charakter nehmen sie seit dem Jahre 1830, seit dem frühen Tode Augusts an. So alt Goethe damals auch schon war — er hatte das 80. Jahr überschritten — fühlte er doch in gewisser Beziehung die Verpflichtung, die Stelle des Vaters zu vertreten. Wie er genötigt war, bei der genialen, aber etwas zerfahrenen und unhäuslichen Art Ottiliens auch im Hauswesen zum Rechten zu sehen, sich um Rechnungen, Wirtschaft und anderes zu kümmern, was früher dem Departement des Sohnes angehört hatte, so fühlte er sich verpflichtet, mehr als bisher die Enkel um sich zu haben. Dazu kam, daß sie herangereift waren, daß der ältere dreizehn, der jüngere elf Jahre geworden war, daß man also mit ihnen

nicht mehr zu spielen brauchte, sondern Gespräche zu führen vermochte. Wird nun freilich der Inhalt dieser Gespräche nicht mitgeteilt, so werden die Bemerkungen über die Enkel etwas ausführlicher, wie es ihrem verständigeren Alter entspricht. Diese Ausführlichkeit mag nicht nur durch die behaglichere Art hervorgerufen sein, in der Goethe in seinem hohen Alter die Tagebuchaufzeichnungen führte. So heißt es z. B. einmal (31. Mai 1831) in dem etwas geschnörkelten Alterstone, der wohl geeignet ist, ein Lächeln hervorzurufen: „Inzwischen war Alma einige Stunden bei mir, betrug sich sehr artig auf dem Wege einer sittlich sozialen Kultur.“ Mit den beiden Enkeln spielte der Großvater häufig Domino und wenn er sich auch gelegentlich an ihren Possen ergötzte, so notierte er häufiger, daß er sie bei sich arbeiten, ihre Lektionen wiederholen, den Inhalt von Schauspielen sich erzählen, Zeichnungen sich vorlegen ließ oder duldete, daß sie den Gesprächen der Älteren lauschten. Sehr merkwürdig ist, wie der Theatersinn der beiden Kleinen sich schon damals regte. Sie wirkten in kleinen Schau- und Singspielen mit, auch in einzelnen Stücken des Großvaters, zum Beispiel „Die Fischerin“, „Jery und Bätel“ und führten dem Alten ihre Rolle vor. Aber auch anderes, z. B. körperliche Übungen, wird erwähnt. So heißt es am 6. August 1829: „Sodann kam Walther vom Exerzieren und Kanonieren mit vielem Verdruß, daß er nicht gut geschossen und nichts gewonnen hatte. Wolf nam teil an diesem Gefühle.“

Im Jahre 1831 las Wölfchen häufig die von ihm geschriebenen Theaterrezensionen oder einzelne selbständig erdachte Märchen vor. Von den ersteren heißt es einmal: „Wölfchens Rezensionen sind deshalb sehr merkwürdig, weil er dieselben nicht anders als beurteilend auslegt, anstatt daß Walther sich nach der Absicht des Dichters und Spielers zu leidenschaftlichem Anteil hinreißen läßt.“ Walter unterhielt häufig mit seinen Taschenspielerkünsten, öfter durch seine musikalischen Vorträge den Großvater. Dieser ist nicht immer mit den Leistungen, manchmal auch nicht mit der Gesinnung des Knaben einverstanden und spricht sich gelegentlich unwillig über den Singparoxysmus des Enkels aus. Es darf nicht wundernehmen, daß der Alte, der trotz oder vielleicht wegen seiner beständigen Tätigkeit manchmal etwas müde wurde, die Lebhaftigkeit der Kinder unwillig ertrug, so daß bei aller Liebe und den durch sie hervorgerufenen liebkosenden Äußerungen auch tadelnde Bemerkungen laut wurden. So eine der letzten ausführlichen Aufzeichnungen des Großvaters (3. November 1831).

Man sieht aus diesen Mitteilungen, mit welcher Liebe Goethe seine Enkel pfl egte, mit welcher Sorgfalt er ihr Tun und Treiben beobachtete und überwachte. Denn man muß daran festhalten, daß oft die Besuche höchstgestellter, geistreicher Personen nur mit einem Worte abgetan werden

und man vergebens versuchen würde, eine Charakteristik selbst der Freunde nach Goethes Tagebüchern zu entwerfen. Während Goethe sich begnügte, einfach ihre Namen zu nennen, ohne etwas über ihre Art und den Inhalt der mit ihnen geführten Gespräche zu notieren, wurde er ausführlich, sobald er von diesen kleinen Wesen sprach, die seinem Herzen nahe standen.

Walter und Wolfgang, die ihren Vater so früh verloren hatten, schlossen sich auch ihrerseits innig an den Großvater an und widmeten ihm jahrzehntelang eine abgöttische Liebe. Für sie gab es nicht den allumfassenden Geist, welcher der Welt zu gebieten schien, nicht den Dichter und Forscher, dessen Arbeiten, selbst die kleinsten und unscheinbarsten, von den literarisch Gebildeten aller Nationen stürmisch begehrt wurden — für sie war und blieb der Alte, der mit ihnen gespielt, sie freundlich belehrt, geliebt und zurecht gewiesen hatte — immer nur der „Großvater.“



Augusts physisch-moralische Anlage.

Hier wollen wir nun zu August zurückkehren, um seinen physischen und psychischen Zustand zu prüfen. Wir sehen uns hierbei auf Holtei's „Vierzig Jahre“ angewiesen, wo wir merkwürdige Aufschlüsse erhalten.

In diesen sehr wertvollen Mitteilungen haben wir nun zu unterscheiden zwischen dem, was Holtei selbst erlebt, und dem, was er der Sage, dem Stadtklatsch entnommen, den er, wie mir scheint, nicht vorsichtig genug geprüft hat.

Zwei schwere Vorwürfe fallen auf Goethe nach diesen Enthüllungen. Beide fußen jedoch nicht auf Holtei's Erfahrungen, sondern nur auf Sagen, auf Weimarer Gerede. Doch wenn diese auch wegfallen, so bieten uns die auf Erlebtes sich beziehenden Mitteilungen noch hinreichenden Stoff zur Lösung des Rätsels, das August umgibt.

August soll zugrunde gegangen sein an gebrochenem Herzen, namentlich infolge zweier Machtgebote seines Vaters, obwohl Holtei an anderer Stelle die tatsächliche Äußerung Goethes mitteilt: „Es ist meines Sohnes Unglück, daß er niemals den kategorischen Imperativ vernommen.“ Diese Äußerung ist gewiß echt, die Erzählung von den Machtgeboten jedoch unverbürgtes Gerede. Der erste Fall ist aus dem Jahre 1813, als August gegen Napoleon ziehen wollte und ihn sein Vater daran hinderte. Aus Trotz dagegen und aus Erbitterung gegen den erfahrenen Hohn soll sich nun August auf die Vergötterung Napoleons geworfen haben.

Nun spricht aber gegen die Wahrheit dieser ganzen Geschichte nichts stärker, als eine Äußerung Augusts selbst, die Holtei mitteilt, aber nicht erwägt.

Goethe hatte von Napoleon die Dekoration der Ehrenlegion erhalten und schenkte sie seinem Sohne. Dieser erzählt nun in einem exaltierten Gedicht, das bei Holtei IV. 82 und im „Chaos“ I., Nr. 23 mitgeteilt ist, folgenden Traum:

Traum.

Des Tages Last entließ die müden Glieder,
 Und sanfter Schlummer fand sich freundlich ein;
 Ein Traumes- Meer, es wogte auf und nieder,
 In mir erschien ein alt' und neues Sein.
 Harmonisch hört' ich Kriegs- und Siegeslieder,
 Es schien, als wär' die ganze Erde mein.
 Doch anders war's: es kam die mächtigste Gestalt
 Und fesselte auch mich mit ihrer Allgewalt.

Und mit Verehrung heben sich zu ihm die Augen
 Der Glorie zu, die mächtig ihn umstrahlt.
 Ach könnt' ich aus dem Blick Gedanken saugen,
 Auf ewig wär' ich dann so kühn verstrahlt!
 Ich lausche auf und fühl' ein sanftes Hauchen,
 Wie Rosenduft am Horizont sich malt.
 Vernehmend nun des großen Kaisers Worte,
 Blieb ich erstaunt, verehrend still am Orte.

„Du hast an mich geglaubt, an mir gehangen,
 Als mich die Welt gehaßt, verwünscht, verflucht,
 Und als man mich zuletzt sogar gefangen,
 Hat Dein Gedanke stets mich aufgesucht.
 Und jede Schandtat, die man frech an mir begangen,
 Schien Dir so ungerecht, als auch verrucht.
 Des Zweifels Pforten hast Du nie betreten,
 Ich hörte Dich sogar für mich oft beten.“

„So nimm von mir der Anerkennung Zeichen,
 Das manchem schon die treue Brust geziert.
 Du hast's verdient durch Nimmer-Weichen
 Vom Großen, wenn es auch den Schein verliert.
 Nichts konnte Deine Liebe zu mir beugen,
 Das hat mich innig, hat mich oft gerührt.
 So trage dies von mir zum Angedenken,
 Es ist das Größte, was ich Dir kann schenken.“

Wenn Augusts Verehrung für Napoleon, wie Holtei annimmt, erst 1813 oder nachher entstand und wenn er vorher zu denen gehörte, die ihn gehaßt, verwünscht, verflucht und begeistert gegen ihn zu ziehen beschlossen, so konnte er sich nicht von ihm als denjenigen apostrophieren lassen, der nie an ihm gezweifelt, wie dies in dem Gedichte geschieht. Bei dem innigen Verhältnis zwischen Sohn und Vater ist vielmehr anzunehmen, daß Augusts Verehrung für Napoleon von seinem Vater auf ihn

übergang, wie sie in diesem 1808 bei persönlichen Begegnungen entstehen mußte. Napoleon behandelte Goethe anders als irgendein anderer Souverän. Er vergaß ihm gegenüber den Kaiser und stellte sich ihm ebenbürtig, Genie dem Genie gegenüber, wie dies aus einem Briefe Goethes an Cotta vom Jahre 1808¹⁾ erhellt. Goethe fühlte wohl, wie sehr jedes Wort hierüber Mißdeutungen ausgesetzt war und war daher sehr zurückhaltend über seine Begegnungen mit Napoleon. Der mächtig sympathische Eindruck aber, den er empfing, konnte seiner Umgebung nicht entgehen.

Die zweite Geschichte, die Holtei in Weimar gehört, klingt förmlich romanhaft. Auch hier haben wir den Eindruck, als hätte ihn die Liebe des Vaters, die zur Tyrannei wurde, wie Holtei sagt, gebeugt. Ein Bürgermädchen, von ihm mit der Feuersglut des Jünglings geliebt, mußte ihm entsagen und er ihr, weil dieses Bündnis dem Geheimrat, der seinem Sohn eine Stellung in der Gesellschaft hinterlassen und diese durch die Verbindung mit einem alten Geschlecht befestigen wollte, zu gering schien. Als Minister, als erster Mann im Staate, ja als Vater, nach den herkömmlichen Begriffen von Leben und Welt, hatte Goethe gewiß vollkommen Recht, handelte er gewiß aus voller, anerkannter Überzeugung. Nur verstand das arme, geliebte Mädchen nicht die Sache von diesem Gesichtspunkte aufzufassen und machte — so sagt man in Weimar — ihrem Leben ein Ende.

Wenn von einer solchen Tragödie in einer Stadt wie Weimar so wenig bekannt ist, wie dies hier der Fall zu sein scheint, so tut man wohl besser daran, sich damit nicht zu befassen und auf das zu beschränken, was geschichtlich verbürgt ist.

Wenn nun Holtei diese zwei Geschichten mitteilt, um Augusts Zustand zu erklären, so glaube ich, daß dieser sich besser aus Holtei's übrigen Mitteilungen erklären lasse, die nicht auf Stadtklatsch, sondern auf Anschautem, Erlebtem beruhen.

Holtei erzählt (Bd. III, 395 ff.), daß er sich bei seinem ersten Aufenthalt in Weimar von August mehr zurückgestoßen als angezogen fühlte und daß dessen „brutales Wesen“ ihm mißfiel. Im nächsten Band (IV, 72 ff.) knüpft er daran an und erzählt über seinen Aufenthalt im Jahre 1828:

„Diesmal entging mir wohl nicht, wie er sich mir zu nähern suchte, aber ich suchte ihm zu entgehen und wich ihm aus. Er bemerkte das und nun war er vollkommen kalt, fremd, ja stolz gegen mich.

Da kam in meinen Vorträgen „Faust“ an die Reihe. Ich las dies Gedicht in Weimar, wie ich mirs in Berlin eingerichtet. Ich darf sagen, daß nach diesen auf mehrjährige Prüfung und Erfahrung gegründeten Einrichtungen trotz allen notwendigen Ausscheidungen nichts Wesentliches

¹⁾ 2. Dez. 1808, W. A. IV. Bd. XX, 225.

fehlt und daß ich dem allumfassenden Gedichte eine Konzentration zu geben gelernt habe, die von den Versen: „Habe nun ach, Philosophie!“ bis zu Gretchens letztem Auftritt reicht und dennoch beim Vortrage den Zeitraum von zwei Stunden um Weniges überschreitet. Bei keinem Anwesenden tat sie sich aber stürmischer kund, als bei August. Dieser, ein sonst sehr kühler Lober meines Talents, wartete kaum ab, daß ich von den Stufen, auf denen ich mein Wesen trieb, herabgestiegen war, um mich mit beiden Händen zu fassen und mir mit thränenfeuchten Augen zu verkünden, welche Freude ich ihm gemacht. Seine Worte waren: „Ich werd's dem Vater sagen, daß ich vieles im Faust erst heute verstanden habe.“ Ich war besonnen und klarsehend genug, um zu fühlen, daß Augusts Begeisterung, wie sie da im Saale vor mich hintrat und mir vor vielen erstaunten Zeugen huldigte, mehr dem Gedicht seines Vaters, als meinen Anstrengungen galt; eben das aber machte mich ihm geneigter, denn warum soll ich's leugnen, ich hatte die Meinung Vieler teilend, ihn bisher für einen halben Barbaren gehalten und war jetzt aufs Freudigste überrascht, ihn so empfänglich zu finden. Von diesem Abende fing unsere Freundschaft an. Wir sahen uns täglich und wurden Vertraute; als wir es waren, verhehlte er mir nicht, daß er oft absichtlich, vorzüglich vor Fremden, daraus ausgehe, als roher Gegner jedes poetischen Treibens zu erscheinen, weil ihm der Gedanke zu fürchterlich sei, für einen Erben zu gelten, der sich bestrebe, Firma und Geschäft des Vaters fortzuführen.“ (Vgl. den ähnlichen tragischen Konflikt in Gerhart Hauptmanns „Michael Kramer“.) „Lieber“, sprach er, „sollen sie sagen, Goethes Sohn ist ein dummer Kerl oder was sie sonst sagen mögen, als daß es von mir heiße, er will den jungen Goethe spielen. Der Name „Goethe“ war Augusts Fluch. Und August war kein gewöhnlicher Mensch, auch in seinen Ausschweifungen lag etwas Energisches; wenn er sich ihnen hingab, schien es weniger aus Schwäche, als vielmehr aus Trotz gegen die ihn umgebenden Formen zu geschehen. Stirne, Auge, Nase waren schön und bedeutend, machten seinen Kopf dem des Vaters ähnlich. Der Mund mit seinen sinnlich aufgeworfenen Lippen hatte dagegen etwas Gemeines und soll an die Abstammung von weiblicher Seite erinnert haben. Er hielt sich, ging, stand, saß, geberdete sich wie ein feiner Hofmann; seine graziöse Haltung blieb stets unverändert, und auch wenn er berauscht war, wenn er tobte, fiel er nie aus dem Maße äußerer Schicklichkeit.“ (Diese Mitteilungen Holteis erregten im Goethe'schen Hause den größten Zorn.) „Er wußte viel und mancherlei, nicht nur, daß er, wenn er einmal ins Arbeiten kam, ein ganz tüchtiger Rat an fürstlicher Kammer sein konnte, trieb er auch Naturwissenschaften in vielfacher Richtung und hielt namentlich die vom Vater angelegten Sammlungen jeder Gattung in bester szientivischer Ordnung. Das Münzkabinett hatte er gleich-

falls in seinem Verschlusse und wußte genügende historische Auskunft zu geben. Die Poesie, der abhold zu scheinen bisweilen seine Laune war, liebte mein armer Freund ebenso innig, wie er ihr aufs innigste vertraut war. Neben Goethe stand ihm Schiller! — ja vielleicht über jenem! Wehe demjenigen, der sich in Goethes Hause beikommen lassen wollte, den Lebenden auf Kosten des Todten zu erheben.“ (Dasselbe gilt auch vom alten Goethe. Seine Pietät für Schiller war eine so innerlich tiefe, daß man davon wahrhaft ergriffen werden mußte.)

„Nie habe ich einen Freund gehabt, der so sichtlich und zur Freude des Beschauers Ordnung und Sauberkeit in allem, was ihn umgab, in Papieren, Briefsammlungen, Kunstschätzen zu halten wußte. Während Vettern und Basen ihn für einen unordentlichen, liederlichen Burschen ausschrien, war in seinen Gemächern eine wahrhaft strahlende Reinlichkeit, über jeden Schrank und Kasten der wohlthuende Friede heimatlichen und behaglichen Sinnes verbreitet. Mit seiner Familie bewohnte August das zweite Stockwerk des väterlichen Hauses, auf Deutsch gesagt: Dachstube. Der Alte hatte mit Beziehung auf die kajütenartige Benützung aller, auch der kleinsten Räume und den Glanz gutgepflegter Ausschmückung einmal nach einer oben besuchten Abendgesellschaft geäußert: Nun, in Eurem Schiffchen war es ja gestern ganz brav. Seitdem hieß Augusts Appartement kurzweg: Das Schiff. Ach welche schöne Nachtstunden haben wir in diesem Schiffe durchlebt! Wie viel gelacht! Wie ernst und erschöpfend über manches geredet! August war voll Humor und ging auf alles ein, was dahin schlug, besaß ein seltenes Geschick, das Ergötzliche und Possierliche aufzufinden, wenn erst die Rinde um sein krankes Herz geschmolzen war. Er hat es mir gesagt, er hat es mir geschrieben, seine Nächsten haben es mir berichtet und der gebeugte Vater hat es mir dann nach des Sohnes Tode bestätigt, daß im Umgang mit mir die finsternen Dämonen, denen er unterlag, gewichen sind und daß er am frohesten war, wenn ich mich in Weimar befand, daß er in den Briefen an mich sein Innerstes aufschließen mochte. Leider kann ich von diesem Briefe wenig oder nichts mitteilen. (Der Alte drückte sich gegen mich über jene Briefe, die er trotz ihrer fast unglaublichen Tollheit und zynischen Rasereien sämtlich gelesen, mit den Worten aus: Nun, Ihr evacuirt Euch denn recht gehörig!) Aber mitten durch die lustigsten Briefe, durch die jubelndsten Gespräche zuckten dauernd Blitze des Unmuts, des Verzweifeln an sich selbst, des Lebensüberdrußes, die den traurigen Zustand des Unseligen beleuchteten.

Mehrere feindliche Mächte hatten sich zusammengetan, um diese Persönlichkeit zu zerstören. Zuerst der Hang zum übertriebenen Genuß des Weines. Unleugbar ist dieser gesteigert worden durch das traurige Bedürfnis, sich in erkünstelter Anspannung über den Druck der Gegen-

wart und eines lästigen Daseins zu erheben. Aber auch körperliche Anlage trieb ihn zum Trinken. In Volkes Mund lebte das bezeichnende Wort: „Er hat eine zu große Leber!“ Und tatsächlich haben bei Augusts Leichen-sektion die Ärzte erklärt, seine Leber sei um fünfmal größer als die eines gesunden Menschen. Es war nicht anders möglich, dieses unwiderstehliche Bedürfnis, oft am frühen Morgen schon massenweise Wein zu trinken, konnte nur krankhaft sein.

Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn habe ich wiederholt berührt. Ich will nun, um es noch deutlicher charakterisieren zu können, folgenden Zug mitteilen:

In der Nacht vor Holteis Abreise kam zu ihm August gegen 3 Uhr, glühend vor Wein und Aufregung. Ich lasse nun Holtei erzählen:

„Sie haben“, sprach er zu mir, „gewünscht, ich sollte Ihre Aufträge an Ihre Freundin übernehmen, während Sie von Weimar abwesend sind, und haben es mir dabei zur Bedingung gemacht, gegen jedermann das tiefste Geheimnis zu bewahren. Ich bin auf diese Bedingung stillschweigend eingegangen. Aber doch kann ich Sie nicht reisen lassen, ohne vorher zu fragen: ob unter jedermann auch mein Vater mit inbegriffen ist!“

„Natürlich“, erwiderte ich, „der vor allen!“ „Dann“, sagte August mit großer Entschiedenheit, „muß ich mein Versprechen zurücknehmen und darf Ihr Vertrauen nicht empfangen. Vor meinem Vater kann und darf ich kein Geheimnis haben. Seitdem ich reden kann, ist kein Tag vergangen, wo ich nicht, wenn wir an einem Orte lebten, jeden Morgen zu meinem Vater getreten bin und ihm alles erzählt habe, was mir am vorigen Tag begegnet, was ich getan, was ich gedacht! Mein Vater ist mein Beichtiger. Sie wissen, wie ich Sie lieb habe. Über meinen Vater geht mir nichts.“ Er umarmte mich, sagte lebewohl und schied.

Damals war August 38 Jahre alt. Im nächsten Jahre (1829) war Holtei wieder in Weimar. Es fand damals jene erste Faust-Aufführung statt. August bot Holtei das „Du“ an und widmete ihm eine oft stürmische Freundschaft. „Der Tod tobte ihm schon in den Adern; seine Heiterkeit war wild und erzwungen, sein Ernst düster und schwer, seine Wehmut herzerreißend. Dabei suchte er aber immer eine gewisse Feierlichkeit der Formen zu bewahren, die oft wie eine unbewußte Nachahmung des Vaters erschien und sich deshalb im Gegensatz zu sonstigem Tun und Treiben gespenstig ausnahm.“

Was sind das nun für Dämonen, die den schönen, tüchtigen Mann, der sich in den glücklichsten Verhältnissen befand, physisch und geistig zugrunde richteten?

Das ist nun offenbar ein krankhafter Zustand und es wird schwer zu entscheiden sein, ob Augusts Verstimmungen aus physischen Ursachen

zu erklären sind oder aus äußeren Anlässen. Wohl mag beides im Spiele gewesen sein, die physische Ursache der Verstimmung machte ihn vielleicht unfähig, äußere Unannehmlichkeiten zu überwinden. Wenn aber in der Erziehung gefehlt war, so war es gewiß nicht durch Härte geschehen. Der objektiven Natur Goethes war es viel angemessener, der Entwicklung freies Spiel zu lassen, als Zwang aufzuerlegen. In der zärtlichen Liebe zum einzigen Sohn mochte er eher zu weit gegangen sein.

Holteis Schilderung vom Jahre 1829 „Der Tod tobt ihm schon in den Adern“ u. s. w. gibt deutlich ein Krankheitsbild, ebenso wie sein Zustand bis zu seinem Tode überhaupt. Das krankhafte Bedürfnis, Wein zu trinken, Geneigtheit zum Nesselausschlag, zur Rose (die sich in Italien zeigte) sind ebenso bekannte Krankheitserscheinungen, wie Niedergeschlagenheit, Reizbarkeit, Hastigkeit u. dgl., die bei solchen Unglücklichen bemerkt werden.

Zu dieser physischen Grundlage erwägen wir nun Augusts moralische Lage.

Mit Verehrung und inniger Liebe hing er an seinem Vater und nahm gewiß Partei für ihn, unbedingt, auch wo er ihm nicht zu folgen imstande war. Er war ein treuer Verwalter seines Hauswesens und hielt die größte Ordnung in seinen Sammlungen. Die außerordentliche Schaffenskraft seines Vaters war aber auf ihn nicht übergegangen. Sein Vater fühlte sich im Alter hinausgehoben über seine Zeit und den Mitlebenden dadurch fast entfremdet, August war es mit ihm, ohne wie er schöpferisch zu sein. Er stand am Tor eines Paradieses, in das er hineinsah, ohne es zu betreten, betreten zu können. Wenn er nun auf seine häusliche Wirksamkeit zurücksah, so mußte ihm diese als die Arbeit in einer Tretmühle abstoßend erscheinen.

Er fühlte sich als ein Sklave, mächtig gefesselt durch Liebe und Begeisterung, aber ohne eigenes Lebensziel. Er fühlte sich gegängelt und wurde zeitweilig vom stürmischen Verlangen erfaßt, sich zu befreien. Recht schaffen bloß seine Pflicht zu tun, das konnte ihn nicht befriedigen. Von der Menschheit fühlte er sich abgesondert, von seinem gewaltigen Vater gelähmt. Selbst seine Frau lebte, wie er, nur für den Vater. In verzweifelter Abwehr gegen die Macht, die seine Persönlichkeit aufzog, überwarf er sich „mit Sitte und Gesetz“ und suchte Berauschung!

VI.

Augusts literarische Versuche.

Nebst diesen wichtigen Angaben erfahren wir durch Holtei auch einiges über Augusts literarische Tätigkeit. Wir finden bei Holtei auch

einige Gedichte Augusts abgedruckt, die ursprünglich in einem Goethe'schen Hausblatte „Das Chaos“ erschienen sind.

Im Jahre 1829 erfreute sich Weimar einer besonders regen Geselligkeit und Fremde der verschiedensten Nationen kamen zahlreich herbei, die freundliche, gastfreie Stadt zu ihrem Aufenthalt für den Winter zu wählen. Dieser zumeist munteren Jugend bot das Goethe'sche Haus eine willkommene Stätte und in der von Goethes geistreicher, liebenswürdiger Schwiegertochter bewohnten Mansarde pflegte man sich oft zur Teestunde zusammenzufinden. In solcher Stimmung geschah es, daß eines Tages einige bei Frau von Goethe versammelte Freundinnen, nachdem sie lange von ihrer Lektüre gesprochen, auf den Gedanken kamen, selbst etwas zu schreiben und Aphorismen, Sonette, Erzählungen und alle möglichen hübschen, geistreichen Spielereien der Feder zusammenzubringen, um so einen Verein zu bilden, dessen Mitglieder jedesmal Sonntags eine Abschrift des Eingelieferten erhalten sollten.

Man wollte diese Gesellschaft den „Musenverein“ nennen, bald aber fand es sich, daß die Zahl der schreiblustigen Mitglieder die der Musen allzusehr überstieg. Auch hatte beinahe eine jede Dame einen „Apollo“ im Vorschlag und so sah man denn gar bald ein, daß das Unternehmen nach größerem Maßstabe zugeschnitten werden müsse und daß der Abschreiber unmöglich alle Mitglieder befriedigen könne. Man schlug also den Druck und die Journalisten vor. Einem so tendenzlosen, buntgemischten, aus nichts entstehenden und auf nichts Bestimmtes abzielenden Blatte glaubte man keinen besseren Namen als „Chaos“ geben zu können und so machte denn dieses mehr denn zwei Jahre hindurch den Brennpunkt, die Lust und das Entzücken eines Kreises aus, der eine kleine Welt in der großen bedeutete.

Der Frau von Goethe wurde einstimmig die Zeitungsleitung übertragen, sie sollte Schriftleiterin, Zensorin und Korrektorin zugleich sein. Da aber die Einsendungen in den verschiedensten Sprachen verfaßt waren, so meinte sie, bei dem Redaktionsgeschäfte der männlichen Hilfe zu bedürfen und wählte Dr. Eckermann, Hofrat Soret (einen Genfer) und Herrn Parry (Engländer) zu ihren Stützen. An dem streng zu bewahrenden Geheimnis der Autorschaften hatten diese gar keinen Teil, nur Frau v. Goethe wußte die Namen der Einsender und aufs strengste wurden diese verschwiegen. Einsendungen Ungenannter wurden gar nicht abgedruckt. Nur wer 24 Stunden in Weimar zugebracht und irgendeinen literarischen Beitrag geliefert hatte, konnte als Mitarbeiter und Mitleser des „Chaos“ aufgenommen werden; anderen Personen das Blatt zu zeigen, war streng verboten.

Wie manches Unbedeutende und mancher bloße Lokalscherz auch

mit unterließ und wie wenig man den Anspruch erhob, mit anderen Zeitschriften wetteifern zu wollen, so hatte doch das „Das Chaos“ einen entschiedenen Vorzug vor vielen anderen. Es war nämlich jegliche persönliche Anspielung ausgeschlossen und trotz der strengsten Geheimhaltung der Mitarbeiter durfte es nie zum Werkzeug kleiner gesellschaftlicher Bosheiten oder verletzender Witze dienen. Es sollte nirgends Weh bereiten, sondern nur Freude. Und dies gelang in der Tat.

Schon mit Ungeduld sah man am Sonntag Morgen dem gedruckten Blatt entgegen. Man las, man riet, ahnte, glaubte, diesen oder jenen Verfasser zu erkennen und manches Herz erkannte wohl auch wirklich die Feder, die in der Hülle des „Chaos“ ein Liebes- oder Abschiedswort zurief, das auszusprechen oder in Briefform zu übersenden man nicht wagte. Und Sonntag Abend erhoben sich am Hofe die Stimmen recht laut. Das „Chaos“ wurde ringsum besprochen, man suchte zu erraten, das Erratene mitzuteilen, man kritisierte vielseitig die Beiträge und mit gehemmten Atemzügen hörte man oft das eigene Werk loben oder tadeln — errötete und schwieg.

An diesem anmutigen Spiele der Gesellschaft nahm Goethe lebhaften Anteil. Er las und besprach gern und launig jedes Blatt und spendete gar manchen heitern Scherz, gar manches liebeliche Gedicht dazu. In den „Gesprächen mit Eckermann“ (III, 231) finden wir Goethes Urteil über dieses Blatt. „Es ist doch hübsch von meiner Tochter“, sagt Goethe, „und man muß sie loben und es ihr Dank wissen, daß sie das höchst originelle Journal zustande gebracht und die einzelnen Mitglieder unserer Gesellschaft so in Auregung zu erhalten weiß, daß es doch nun bald ein Jahr besteht. Es ist freilich nur ein dilettantischer Spaß und ich weiß recht gut, daß nichts Großes und Dauerhaftes dabei herauskommt; allein es ist doch artig und gewissermaßen ein Spiegel der geistigen Höhe und unserer jetzigen weimarischen Gesellschaft. Und dann, was die Hauptsache ist, es gibt unseren jungen Herren und Damen, die oft gar nicht wissen, was sie mit sich anfangen sollen, etwas zu tun. Auch haben sie dadurch einen geistigen Mittelpunkt, der ihnen Gegenstände der Besprechung und Unterhaltung bietet und sie also gegen den ganz nichtigen und hohlen Klatsch schützt. Ich lese jedes Blatt, sowie es frisch aus der Presse kommt und kann sagen, daß mir im ganzen noch nichts Ungeschicktes vorgekommen ist, vielmehr mitunter sogar einiges recht Hübsche“ u. s. w.

Auch August dichtete zuweilen. Im „Chaos“ erschienen nach und nach eilf Gedichte, von denen ich bereits eine Probe mitgeteilt habe. Er nannte sich „Adoro“. Dichterische Gedanken, wie Blitze, sieht man in seinen Gedichten auftauchen. Der Verfasser ringt aber mühsam mit der Form und der Gedanke wird oft mehr angedeutet, als bis zur vollen Klar-

heit ausgesprochen. Er würde wohl ein Dichter, auch für andere, geworden sein, wenn er die Fähigkeit besessen hätte, das Mechanische des Metrums zu beherrschen. Leider verstand er es nicht, seinen Gedanken und Gefühlen die entsprechende Form zu geben. Nichtsdestoweniger sind einzelne seiner kleinen Gedichte sehr lieblich, wenn auch wunderlich.

Da das „Chaos“ zum engeren Bestande des „Goethe-Schiller-Archiv“ gehört und nur von diesem selbst zur Veröffentlichung gelangen darf, muß ich mich auf eine Probe von Gedichten beschränken, die Holtei's „Vierzig Jahre“ reproduzieren.

Bei der ersten Trennung wurde Holtei von August mit einer schön gearbeiteten Brieftasche beschenkt, die mit einer Abbildung von Goethes kleinem Gartenhaus geziert ist. Darauf beziehen sich die Zeilen, mit denen August seine Gabe begleitete.

Abschiedsgruß an Holtei.

So lebe wohl; Du hast mich froh gemacht.
 Geleite Dich von hier ein guter Stern!
 Lang' hatt' ich nicht von Herzen so gelacht;
 O glaube mir, ich denke Dein auch fern.

Im Ernsten auch hast du mich stets bezwungen,
 Und meine Thränen gab ich gern Dir hin.
 Wem Ernst und Scherz in solchem Maß gelungen,
 Der läßt den Pfeil zurück beim schnellen Fliel'n.

Nimm denn von mir das Liebste, was ich habe;
 Es ist mein Glück, mein Himmel, mein Genuß.
 Bescheiden ist die stille, kleine Gabe —
 Für Dich war's immer im Verschluß.

„Diese Verse sind“, sagt Holtei, „vielleicht die schlechtesten, die Goethes Sohn gemacht; aber mir sind sie die liebsten, nicht weil sie mich preisen, sondern weil sich an die letzten vier Zeilen, dem Leser unverständlich, für meine Erinnerung eine ganze Geschichte knüpft.“

An den „Abschiedsgruß“ anschließend, bringe ich nun andere Proben seiner Gedichte.

Dem Inselfreunde.

Das Leben gleicht dem heit'ren Wasserspiegel,
 Es gleicht der Welle, die von dannen eilt;
 Der Woge gleicht's, die ohne Zaum und Zügel
 Dem Bittenden nicht mehr verweilt;
 Dem Sturme gleicht's, der ohn' Erbarmen
 Das Schiff entführt in seinen mächt'gen Armen;
 Ein guter Schiffer aber hat in allen Stunden
 Ein herrlich Element, Bewegung aufgefunden.

Die Schwalbe.

Ihr glaubt, im rauhen Norden baut sie Nest und Hort,
 Um zu verweilen hier Jahr aus Jahr ein.
 Sie bleibt so lange nur am lieben Ort,
 So lange mächtig wirkt der Sonne Schein.
 Dann zieht sie fort und suchtet neue Lust,
 Im Ganges spielt sie ob der Reise Wust,
 Zum Lieben, Fliegen ist gebaut die Brust.
 So ist die Schwalbe ewig Frühlingszeichen,
 Ungern sieht man sie hier und dort entweichen.
 Ein heil'ger Vogel zieht sie über Welten hin,
 Die Liebe macht sie zu der langen Reise kühn;
 Und liebend, wohlgeachtet, wohlgelitten,
 Baut sie ihr Nest an dem Palast und an den Hütten.

Mädchens Auge.

Dunkelster Pyrop,
 Reinster Diamant,
 Erst'rer Führer,
 Letzt'rer Wasser,
 Beid' in innigster Bewegung
 Bringen ungeheure Regung.

Ein Blick von Dir gibt mir die Ruhe wieder,
 Ein Liebeswort tönt mir wie süße Lieder,
 Ein Kuß kann mich zum Gott erheben,
 Ein Du! Und alle Nerven bebent!
 Ein Lebewohl und eine gute Nacht,
 Ein Händedruck — und ew'ge Liebe wacht.
 Ein Hoffen, bald Dich wiederfinden,
 Ein solch' Versprechen kann an's Leben binden.

Die nun folgenden fünf Zeilen, die einer späteren Zeit angehören, in der August schon körperlich und geistig ganz zerrüttet war, gelten der unvergeßlichen Großherzogin Louise.

Während dem Einsenken.

Du willst, Du bleibst noch hier,
 Du ruh'st in unseren Herzen,
 Begleitet haben wir Dich alle! — Wir!
 Doch diese ungeheuren Schmerzen,
 Dein Scheiden laßt sie mir.

Das nun folgende Gedicht, das im „Chaos“ erschienen ist, als August bereits in Italien war, spricht seinen Zustand deutlich aus. Man könnte darin Abschiedsworte vor seiner Reise nach Italien vermuten und dann könnte man Einblick haben in die Stimmung, in der er Weimar verließ

und in die Umstände, unter denen es geschah. Aber schon das Datum sagt, daß es um vier Jahre früher geschrieben war. Die Unterschrift „Goethe F.“ ist wohl zu lesen „Goethe filius“, eine Selbstbezeichnung, die vielsagend ist und ein Geschick ausspricht, das etwas Tragisches hat. Er ahnte wohl nicht, daß bald auch auf seinem Grabe zu lesen sein sollte „Goethe filius“.

Ich will nicht mehr am Gängelbände
Wie sonst geleitet sein
Und lieber an des Abgrunds Rande
Von jeder Fessel mich befrei'n.

Und ist auch sich'rer Sturz bereitet,
Ich weiche nicht vom schmalsten Pfad,
Um Reichtum mancher wird beneidet,
Und wohl ist dies die schönste Tat.

Zerriß'nes Herz ist nimmer herzustellen,
Sein Untergang ist sich'res Los,
Es gleicht von Sturm gepeitschten Wellen
Und sinkt zuletzt in Thetis Schoß.

Drum stürme fort in Deinem Schlagen,
Bis auch der letzte Schlag verschwand.
Ich geh' entgegen bessern Tagen,
Gelöst ist hier nun jedes Band.

VII.

Augusts Italienische Reise.

In Bezug auf Augusts physisch-moralischen Zustand hielt man eine Reise nach Italien für zweckmäßig und versuchte merkwürdigerweise nicht, durch ein energisch eingreifendes Heilverfahren zuerst seinen physischen Zustand herzustellen, dem die moralische Genesung wohl gefolgt wäre.

Und so reiste denn August am 22. April 1830 mit Eckermann von Weimar ab, „um zu genesen“. (Vgl. Eckermanns Gespräche, 21. April 1830, II, 139; Goethes Briefwechsel mit Zelter, VI, 158; Goethes Brief an Kästner, 27. Dezember 1830.) Durch die Abreise des Sohnes hatten die Lasten, die nun der Dichter gern auf Jüngere übertragen hätte, bedeutend zugenommen. (Vgl. Goethe an Nic. Meyer, 18. Juni 1830.) Doch hegte man von dieser Reise besondere Hoffnungen. Zelter schreibt am 11. Juli 1830 (VI, 5) an Goethe: „Man hat mir die Haut abgefragt und sich nicht genug wundern, ja freuen wollen, daß die Welt eine dritte Italienische Reise durch Herrn G. R. v. Goethe zu hoffen habe. Nun ich denke, unser Sohn werde auch

nicht mit leeren Händen von daher zurückkommen und wenigstens, wie Du hoffst, sich selbst gewinnen.“ Und wenn auch der Vater vor der Abreise seines Sohnes in einem Brief an den Kanzler v. Müller (23. März 1830) sagt: „Mein Sohn wird in Italien seine eigenen Wege gehen, das Lumpenpack kümmert sich viel um die Väter“, so sehen wir ihn bald vom Gegenteil überzeugt. Denn durch alle Briefe dieser Zeit gehen die besten Äußerungen über August als Reisenden, stets finden wir nur Lob über die ausführlichen Tagebücher und Reisebeschreibungen und immer knüpfen sich daran neue Weisungen des Vaters, die der Sohn beobachtet. Am 30. Juni finden wir in einem Schreiben Goethes an K. Götting: „Meines Sohnes umständliche Tagesblätter reichen schon bis Venedig, er sieht sich mit Einsicht und Sorgfalt nach allen Seiten um und zeigt sich wirklich einer so schönen Wanderung vollkommen werth.“ Und am 1. Juli heißt es in einem Schreiben an Soret: „Mein Sohn schenkt auf eine erfreuliche, lobenswürdige Weise seine Aufmerksamkeit der Natur und Kunst, den bürgerlichen Zuständen und Äußerlichkeiten, wodurch sein Tagebuch höchst interessant wird.“

Eckermann war eine Zeitlang Augusts Reisebegleiter. Der Dichter schenkte dem treuen Gefährten zum Abschied ein Stammbuch, worin er die Worte aus Hiob geschrieben: „Es geht vorüber, eh' ich's gewahr werde und verwandelt sich, eh' ich's merke.“

Am 24. April langten sie in Frankfurt an und wohnten im Gasthaus zum „Weißen Schwan“. Eckermann schildert mit wahrer Bewunderung das Walten des feingewandten, sprachkundigen Oberkellners (Gespräche, II, 208). Am Abend des 25. sahen sie den „Don Juan“, wobei das Publikum sehr geräuschvoll für und gegen Zerline Partei nahm.

Von hier aus ging die Reise nach Mailand, und nachdem sie dieses und die ganze Umgebung besichtigt hatten, durchstöberten sie Brescia, Verona, Padua und Venedig und kehrten dann über Mantua, Lodi nach Mailand zurück. Hier nahm August noch die Überbleibsel auf und machte Bekanntschaft mit Professor Rauch. Sie gefielen einander und fuhren gemeinschaftlich am 5. Juli nach Genua. Hier entschloß sich Eckermann zur Heimreise. Am 25. Juli, morgens 5 Uhr, sagten die beiden Reisenden vor dem Gasthaus in Genua einander das Lebewohl, welches das letzte sein sollte. Sie stiegen sodann in zwei Wagen, der eine, um längs der Küste nach Livorno, der andere, um über Turin und Genf nach Deutschland zu gelangen.

Über diese Reise äußert sich nun Goethe in einem Briefe an Zelter (VI, 11) vom 18. Juli 1830: „Mein Sohn sieht sich mit ruhiger Aufmerksamkeit um und schreibt recht ausführliche Tagebücher, worauf doch alles ankommt. Die Gegenstände schwinden und die Eindrücke erlöschen. Mein

Sohn ist wirklich als realistisch Reisender ganz musterhaft und fühlt erst jetzt, wie viel Kenntnisse er eingesogen hat.“

Eckermann traf nun am 8. August in Genf ein, wo er die ersten genaueren Berichte über den Verlauf der Julirevolution las. Hier erhielt er auch die Meldung, daß sich August am Tage nach der Abreise von Genua bei einem Umsturz des Wagens das Schlüsselbein gebrochen habe und in Spezia krank liege. Er entschloß sich demnach, noch in Genf zu bleiben, um bei etwaiger Verschlimmerung des Übels wieder südwärts zu reisen. Am 28. August trafen von einem befreundeten Engländer, Sterling, durchaus beruhigende Nachrichten aus Spezia bei Eckermann ein.

Diesen Tag, den Geburtstag des Vaters, hatte August in Pompeji in einem Kreis von Künstlern gefeiert, von denen zu Ehren des Tages die Ausgrabung eines der schönsten Privathäuser begonnen und „casa di Goethe“ benannt wurde. Bekanntlich heißt es in kunstgeschichtlichen Schriften auch „casa del Fauno“ und in demselben wurde das schöne Mosaikbild der Alexanderschlacht entdeckt, das wohl die letzte große Freude dem Dichter bereitete, als es ihm in einer Nachzeichnung kurz vor seinem Tode zukam.

Doch die Briefe, die August wenige Tage vor dieser Feier aus Neapel, das er von Livorno aus erreicht hatte, an seinen Vater richtete, wollten diesem schon nicht gefallen. (Vgl. Goethe an Zelter, 23. Februar 1831, VI, 158 ff.) Sie deuteten auf eine gewisse Hast, auf eine krankhafte Exaltation. Von Pompeji aus waren sie wieder heiter, ja lustig, lebendig.

Das Weitere erfahren wir nun aus dem von Karl Eitner nach mündlichen Erzählungen und schriftlichen Aufzeichnungen Prellers gegebenen Bericht. (Dieser findet sich in „Ein Engländer über deutsches Geistesleben“. Aufzeichnungen Henry Crabb Robinsons nebst Biographie und Einleitung von Karl Eitner, Weimar 1871, Seite 153 ff.; eine Ergänzung bietet noch Otto Meyers Aufsatz in „Nord und Süd“, Bd. XXIII, 351 ff., Dezember 1882.)

∇VIII.

Augusts letzte Tage.

August kam zu Schiff von Neapel nach Rom. Eine genauere Angabe fehlt uns. Preller schreibt von Augusts äußerer Erscheinung: „Ich konnte mich nicht satt sehen, da er große Ähnlichkeit mit dem Vater hatte. An den hannover'schen Gesandten Kestner war er vom Vater empfohlen und so waren wir fast ohne Unterbrechung zusammen.“

Welches Zusammentreffen! Der Gesandte A. Kestner war der Sohn

der im „Werther“ verewigten Lotte. In seinem Hause sollte Goethes einziger Sohn, fern von der Heimat, kurz vor seinem Tode, die letzten glücklichen Augenblicke genießen.

„August von Goethe“, schreibt Preller, „war ebenso liebenswürdig, als er schön war“. Freitag, den 23. Oktober, hatte Kestner ihn zu Thorwaldsen geführt und Sonnabend, den 24. Oktober, mit Preller zu Tisch gebeten. Von dem Besuch bei Thorwaldsen erzählt Kestner schön in seinen „Römischen Studien“. (Berlin, 1830. Seite 79.) Er sagte, mit August eintretend, zu Thorwaldsen: „Hier bringe ich Ihnen den Sohn Goethes“. Thorwaldsen wandte sich überrascht zuerst zu Kestner, dann zu Goethe und rief aus: „Das ist der Sohn Goethes?“ „Ja, Ja“, bekräftigt Kestner wieder. „Wirklich der Sohn Goethes?“, fuhr er fort. „Ja“, rief Kestner. Und die hellen Tränen stürzten ihm nieder und er nahm ihn in die Arme und wollte ihn kaum wieder loslassen. — Zu dem Mittagmahle bei Kestner blieb nun August länger aus und schon bereitete sich Preller vor, um fortzugehen und ihn aufzusuchen, als er etwas bleich eintrat. Er glaubte, sich in der Peterskirche erkältet zu haben. Dies schien nicht unwahrscheinlich, denn er war ziemlich beleibt und konnte leicht erhitzt in den kühlen Raum getreten sein. Kestner schlug vor, den andern Morgen nach Albano zu fahren, worauf August einging. Er erzählte den ganzen Abend viel und sehr interessant von seinem Vater und dem Weimarer Leben. Thorwaldsen bat Goethe, ihm für sein Porträt in Relief zu sitzen, was zugesagt wurde. Um 11 Uhr begleitete Preller August in seine Wohnung.

Da wir das vortreffliche Reliefbild von Thorwaldsens Hand auf Augusts Grabstein wirklich vor uns sehen, bleibt es nach Prellers Erzählung unerklärt, wann es entstanden sein konnte. — Er erzählt weiter, daß sie andern Morgens um acht Uhr von Kestners Hause wegfuhr, August aber von einem Fieber befallen wurde, das sie abends nach Rom zurückzukehren zwang. Um 10 Uhr langten sie hier an. Nach Kestners Aufzeichnung waren sie Montag, den 25., ausgefahren und erst Dienstag zurückgekommen. Auf der Reise hatte August auffallende Teilnahmslosigkeit gezeigt. Preller wachte bei ihm. Am Morgen kam ein Arzt, der eine versteckte Hautkrankheit zu erkennen glaubte. [Nach dieser bestimmten Angabe Prellers scheint Kestner zu irren, wenn er angibt, daß sie erst Dienstag zurückgekehrt seien. Da Preller sich bestimmt erinnert, einmal allein (vom 25. auf den 26. Oktober), ein zweitesmal mit Rudolf Meier (vom 26. auf den 27. Oktober) gewacht zu haben, müssen sie schon am Montag zurückgekehrt sein, wie Preller angibt.]

Der Zustand Augusts verschlimmerte sich. Die zweite Nacht (vom 26. auf den 27.) wacht wieder Preller mit dem Maler Rudolf Meier bei ihm. Gegen zwei Uhr nachts trat Preller vor das Bett des Kranken, der

sehr unruhig geworden war. Da springt August auf und umklammert ihn, daß Preller erdrückt zu werden fürchtet. Beide Männer haben Mühe, ihn wieder ins Bett zu bringen. Preller legt sein Haupt auf das Kissen, August tat einen tiefen Athemzug und war verschieden.

Bald stand nun auch Kestner an der Leiche. Bei der Sezierung, der Preller und Meier beiwohnten, fand sich eine übernatürlich große Leber. Der Arzt sagte, er sei an einer zurückgetretenen Hautkrankheit durch einen Gehirnschlag gestorben.

Düntzer erzählt in „Goethes Leben“ (Seite 647) über Augusts plötzlichen Tod: „August war Mitte Oktober von Neapel nach Rom geeilt, wo der gewaltige Eindruck der Niobe der Städte und der lebhafte Verkehr binnen wenigen Tagen die letzte Kraft des fieberhaft Gespannten aufzehrten.“ (Der Eindruck und der lebhafte Verkehr hat wohl das wenigste zum unerwarteten Tode beigetragen.)

Bei Möbius („Ausgewählte Werke“, Barth, Leipzig 1903) taucht sogar der Gedanke auf, ob nicht August in den letzten Jahren an beginnender progressiver Paralyse gelitten habe und er stellt es als eine Möglichkeit hin, daß August eines unnatürlichen Todes gestorben sei.

Die deutschen Künstler trugen ihn am 29. Oktober zur Gruft an der Pyramide des Cestius in einen Wald von Cypressen, wo Goethe vierzig Jahre vorher in einer melancholischen Stunde für sich selbst ein Grab gezeichnet hatte.¹⁾ Auf der ersten Italienischen Reise bemächtigt sich Wolfgang Goethes der Gedanke, in Rom zu leben und zu sterben. Am 24. Februar 1788 entgleiten seiner Feder in einem Briefe aus Rom die Worte: „Wenn sie mich indessen bei der Pyramide zur Ruhe bringen —!“ Er meinte den protestantischen Friedhof zu Rom bei der Pyramide des Cestius. Da er kurz vor seinem Abgange von Rom das Cestius-Denkmal zeichnete, so ist daraus vielleicht die Sage entstanden, er habe sich sein Grab in Rom gezeichnet. In der 7. der „Elegien“ sagt Goethe ausdrücklich:

„Dulde mich, Jupiter, hier und Hermes führe mich später
Cestius Mal vorbei, leise zum Orcus herab.“

Und in der Tat erinnern wir uns an August, wenn es heißt:

„Ach zum Erdenglück geboren
Leider früh dir selbst verloren.“ —

Und bei seinem Tode möchten wir rufen:

„Ikarus, Ikarus,
Jammer genug!“ —

Daß die Nachricht vom Tode Augusts sofort nach Deutschland dringe, suchte man zu hintertreiben. Am Todestage machte Kestner in Rom an

¹⁾ W. A. IV, Bd. VIII, 344.

geeigneten Stellen folgenden Anschlag: „Unterzeichneter erlaubt sich zu bitten, daß der in letzter Nacht erfolgte Tod des Herrn August von Goethe in den ersten acht Tagen nicht nach Deutschland berichtet werden möge, denn um den Schrecken des Vaters um den Verlust seines einzigen Sohnes zu mildern, wird Unterzeichneter einem Freunde desselben in Weimar mit morgender Post den Trauerfall mitteilen. An die Cotta'sche Buchhandlung geht zu gleicher Zeit das Gesuch ab, dieselbe Sorge für den trauernden Vater auf die Zeitungen zu erstrecken. Die Beerdigung wird am Freitag, den 29. Oktober, erfolgen und der Leichenzug um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr von dem Hause Nr. 17 Via di Porta Salara abgehen.“

In der Tat erreichte Kestner bei den damaligen Verkehrsverhältnissen seine Absicht. In Göttingen z. B. kam eine Zeitung mit der Todesnachricht nicht früher als am 20. November an.

Wie tief auch die Schreckensnachricht Goethe im Innern verwundete, er nahm sie mit großer Fassung und Ergebung auf. Zu einer Zeit, wo er sich als jubilierten Ahnherrn betrachten und in die stille Behandlung mancher guten Vorsätze zurückziehen wollte, mußte er die Rolle des deutschen Hausvaters wieder übernehmen, welche die hohen Jahre nicht mehr kleiden will. Am besten erhellt uns aus einem Briefe Goethes an Zelter vom 31. November 1831 (VI, 71) der Eindruck über den Verlust seines Sohnes. Hier heißt es: „Nemo ante obitum beatus“, ist ein Wort, das in der Weltgeschichte figurirt, aber eigentlich nichts sagen will. Sollte es mit eigentlicher Gründlichkeit ausgesprochen werden, so müßte es heißen: „Prüfungen erwarte bis zuletzt.“ Mir hat es nicht daran gefehlt, und es scheint, als wenn das Schicksal die Überzeugung habe, man sei nicht aus Nerven, Venen, Arterien und anderen daher abgeleiteten Organen, sondern aus Draht zusammengeflochten.

Das eigentliche wunderliche und bedeutende dieser Prüfung ist, daß ich alle Lasten, die ich zunächst, ja mit dem neuen Jahre abzustreifen und meinem Jünger-Lebenden zu übertragen glaubte, nunmehr selbst fortzuschleppen und sogar schwieriger zu tragen habe,

Hier nur allein kann der große Begriff der Pflicht uns aufrecht erhalten. Ich habe keine Sorge, als mich physisch im Gleichgewichte zu bewegen; alles andere gibt sich von selbst. Der Körper muß, der Geist will und wer seinem Wollen die notwendigste Bahn vorgeschrieben sieht, der braucht sich nicht viel zu besinnen.“

Und so schmerzlich die Familie den Verlust des geliebten Mitgliebes empfunden, sie mußte sich ins Unabänderliche, Geschehene ergeben und sich wieder dem Lebendigen und Tätigen zuwenden. Ottilie schloß sich mit ihrer Familie dem greisen Vater viel enger denn früher an und bot ihm eine gewaltige Stütze. Goethes Wirken blieb trotz der vielen Leiden

keinen Tag unterbrochen, wie man an ihm überhaupt die Maxime zu verehren hat, daß er jedes unnütze Leiden durch nützliche Tätigkeit überwältigt hat.

August hatte noch seinen letzten Willen aufgesetzt, auch die Vormünder seiner Kinder bestimmt und alles geordnet.

Und wenn wir nun bei Augusts Namen seiner rührenden Liebe zu seinem Vater gedenken, des Anteils an allen seinen Handlungen, dabei der Verfehltheit seines eigenen Lebens bei treuester Pflichterfüllung, des Drängens in ihm nach einem Ausweg, nach Befreiung, so werden wir vom wärmsten Anteil erfüllt. Wir werden teilnehmend die schönen Züge seines Antlitzes betrachten und gern ein Zweiglein vom mächtigen Lorbeer seines Vaters auf sein Grab legen.



Druckfehler:

Seite	5,	1. Zeile von oben soll es heißen statt	„zurückgeführt“,	„zurückgeführt“.
„	5, 16.	„ „ „ „ „ „	„	„poetisch“, „goethisch“.
„	5, 26.	„ „ „ „ „ „	„	„gegenstellen“, „gegenüberstellen“.
„	5, 6.	„ „ unten	„ „ „	„ „1908“, „1808“.
„	6, 2.	„ „ oben	„ „ „	„ „1706“, „1796“.
„	6, 23.	„ „ „ „ „ „	„	„fürsorglich“, „fürsorglich“.
„	6, 8.	„ „ unten	„ „ „	„ „zusamentrifft“, „zusammentrifft“.
„	8, 4.	„ „ oben	„ „ „	„ „ausgeführt“, „ausgeführt“.
„	9, 9.	„ „ unten	„ „ „	„ „morgen“, „am Morgen“.
„	9	in der Fußnote soll es heißen statt	„Oktobet“,	„Oktober“.
„	14, 1. Zeile von oben soll es heißen statt	„imnen“,	„immer“.	
„	15, 4.	„ „ „ „ „ „	„	„Schiller“, „Schillers“.
„	15, 10.	„ „ „ „ „ „	„	„Grethe“, „Goethe“.
„	17, 4.	„ „ „ „ „ „	„	„seinen“, „seinem“.
„	19, 1.	„ „ unten	„ „ „	„ „in“, „im“.
„	20, 18.	„ „ oben	„ „ „	„ „Walthern“, „Walthern“.
„	21, 1.	„ „ „ „ „ „	„	„Feststellung wie“, „Feststellung, wie“.
„	24, 17.	„ „ „ „ „ „	„	„Aufschlüss“, „Aufschlüsse“.
„	24, 7.	„ „ unten	„ „ „	„ „Erzählng“, „Erzählung“.



Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

a) Veränderungen im Schuljahre 1910 11.

Aus dem Lehrkörper schieden:

1. Gebhardt Kittl, mit Min.-Erl. vom 30. Juni 1910, Zl. 42514 zum wirklichen Lehrer am k. k. Staats-Realgymnasium in Gurahumora ernannt.
2. Luzian Kraemer, mit Min.-Erl. vom 30. Juni 1910, Zl. 24513 zum wirklichen Lehrer am k. k. Franz-Josefs-Gymnasium in Sereth ernannt.
3. Israel Pilpel, der mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 21. September 1910, Zl. 12893 zum Supplenten am k. k. III. Staatsgymnasium ernannt wurde.
4. Gustav Opitz, der auf die weitere Verwendung als Nebenlehrer für das Polnische verzichtete.

In den Lehrkörper traten ein:

1. Salomon Hornstein, der mit Min.-Erl. vom 30. Juni 1910, Zl. 24513 zum wirklichen Lehrer am k. k. I. Staatsgymnasium in Czernowitz ernannt wurde.
2. Peter Popescul, der zum Religionslehrer für die gr.-or. Religion mit Min.-Erl. vom 8. Februar 1911, Zl. 51524 ex 1910 ernannt wurde.
3. David Jakob Friedmann, der mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 18. September 1910, Zl. 10884 zum Supplenten für das I., mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 26. April 1911, Zl. 1732 für das II. Semester ernannt wurde.
4. Dr. Eugen Lederer, der mit Erl. des L.-Sch.-R. vom 18. September 1910, Zl. 10884 zum Supplenten ernannt wurde.
5. Samuel Gabe, der mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 21. September 1910, Zl. 12536 zum Supplenten ernannt wurde.
6. Benjamin Ebner, zufolge L.-Sch.-R.-Erl. vom 12. Dezember 1910, Zl. 17131, Probekandidat, sodann mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 16. März 1911, Zl. 3521 zum Supplenten ernannt.
7. Stefan Oleksiewicz, Lehramtskandidat, der mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 16. November 1910, Zl. 16082 zum Nebenlehrer für das Polnische bestellt wurde.

b) Personalstand am Schlusse des Schuljahres 1910 1911 und Lehrfächerverteilung.

Direktor:

1. Wolf Karl, k. k. Direktor in der VI. Rangsklasse, Mitglied der Prüfungskommission für Realschulabsolventen, Ehrenbürger der Landeshauptstadt Czernowitz und Mitglied des k. k. Stadtschulrates. Lehrte Griechisch in Va, wöch. 5 St., bis zum Beginn des II. Sem.

Professoren und wirkliche Lehrer:

2. **Barleon** Viktor, k. k. Professor, lehrte Geschichte und Geographie in III. a, IV. b, V. a, VII. a, VIII. b, zus. wöch. 19 St., im II. Semester 18 St.
3. **Decker** Philipp, k. k. Professor, Klassenvorstand der VI. b, Kustos des physikalischen Kabinetts, lehrte Mathematik in III. a, VI. b, Physik in III. a, VII. b, VIII. a, b, zus. wöch. 18 St. im I. Semester, 19 St. im II. Sem.
4. **Heumann** Abraham, k. k. Religionsprofessor in der VIII. Rangsklasse, lehrte mosaische Religion in allen Klassen, zus. wöch. 17 St.
5. **Hornstein** Salomon, k. k. wirklicher Lehrer, Klassenvorstand der I. a, lehrte Latein in I. a und VII. a, Deutsch in I. a, zus. 17 St. wöch.
6. **Jaskulski** Kornel, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Kustos der Lehrerbibliothek, Klassenvorstand der IV. a, lehrte Latein und Griechisch in IV. a, Deutsch in V. b und VIII. a, zus. wöch. 16 St., bis zum 7. März 1911, hierauf krankheitshalber beurlaubt bis zu Ende des Schuljahres.
7. **Kargl** Hubert, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Kustos der geogr.-geschichtlichen Lehrmittelsammlung, lehrte Geschichte und Geographie in VI. a und b, VII. b und II. a, c, zus. wöch. 21 St.
8. **Lutia** Orest, k. k. Professor, k. u. k. Leutnant i. d. R., Klassenvorstand der VII. b, lehrte Latein in V. b und VII. b, Griechisch in VII. b zus. wöch. 16 St.
9. **Dr. Markus** Josef, k. k. Professor, seit 7. März 1911 Kustos der Lehrerbibliothek, Klassenvorstand der II. a, lehrte Latein und Deutsch in II. a, Griechisch in V. b, zus. wöch. 16 St.
10. **Mayer** Otto, k. k. Professor in der VII. Rangsklasse, Kustos der naturgeschichtlichen Lehrmittelsammlung, Prüfungskommissar für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, lehrte Naturgeschichte in I. a, I. c, II. b, c, V. a, b, VI. b, zus. wöch. 17 St.
11. **Dr. Rump** Hermann, k. k. Professor in der VII. Rangsklasse, Ritter des F.-J.-O., Klassenvorstand der III. a, gerichtl. beeid. Sachverständiger für deutsche Literatur, lehrte Latein in III. a, Griechisch in III. a, Deutsch in VII. a, b, zus. wöch. 17 St.
12. **Schweiger** Leopold, k. k. Religionsprofessor in der VII. Rangsklasse, erzbischöfl. Konsistorialrat, lehrte röm.-kath. Religion in allen Klassen und hielt 2 Exhorten, zus. wöch. 20 St.
13. **Dr. Sigall** Emil, k. k. Professor in der VII. Rangsklasse, Mitglied der Prüfungskommission für Realschulabsolventen, Klassenvorstand der VII. a, lehrte Latein in VIII. b, Griechisch in VII. a, philosophische Propädeutik in VII. a, VIII. a, b, zus. wöch. 16 St.
14. **Sparrer** Emil, k. k. Professor, Klassenvorstand der V. a, lehrte Latein in V. a, Griechisch in VI. a, b, zus. wöch. 16 St.
15. **v. Tarnowiecki** Epiphanius, k. k. Professor in der VII. Rangsklasse, Kustos der mathematischen Lehrmittelsammlung, Obmann des hiesigen Beamtenvereinskonsortiums, Klassenvorstand der VIII. b, lehrte Mathematik in IV. b, V. a, VI. a, VII. a, VIII. b, Kalligraphie in I. a, b, c, zus. wöch. 17 St.
16. **Tumlirz** Leo, k. k. Professor, Klassenvorstand der III. b, lehrte Latein in III. b, VI. b, Griechisch in VIII. a, zus. wöch. 17 St.
17. **Dr. Wachsmann** Markus, k. k. Professor, Klassenvorstand der IV. b, lehrte Latein in IV. b, Griechisch in III. b, Deutsch in VI. a, VIII. b, zus. wöch. 17 St.
18. **Wurzer** Romuald, k. k. Professor in der VII. Rangsklasse, Direktionssekretär, Kustos der archäologischen Lehrmittel- und Programmsammlung, Obmann des Vereines „Bukowiner Mittelschule“ und Kustos der archäologischen Sammlung des Bukowiner Landesmuseums, Klassenvorstand der VI. a, lehrte Latein in VI. a, VIII. a, Griechisch in VIII. b, zus. wöch. 16 St.

Zur Dienstleistung zugewiesen:

19. **Atłacz Christi**, k. k. wirklicher Lehrer am gr.-or. Obergymnasium in Suczawa, zugewiesen dem I. Staatsgymnasium in Czernowitz für das Schuljahr 1910/11 mit Min.-Erl. vom 27. August 1910, Zl. 28985, lehrte Mathematik in I. c, II. b, c, III. b, c und IV. a, Logik in VII. b, zus. wöch. 20 St.

Religionslehrer:

20. **Glondys Viktor**, evang. Pfarrvikar, lehrte die evang. Religion in 4 Abt., zus. wöch. 8 St. und hielt 2 Exhorten.
21. **Popescu Peter**, Religionsprofessor am III. Staatsgymnasium in Czernowitz, erzbischöfl. Exarch, lehrte seit 10. Nov. 1910 die gr.-or. Religion in 4 Abt. zu 1 wöch. St., zus. wöch. 4 St.

Supplenten:

22. **Ebner Benjamin**, Klassenvorstand der IV. a seit 13. März 1911, lehrte seit Beginn des II. Semesters Griechisch in V. a, sodann seit 13. März 1911 Latein und Griechisch in IV. a an Stelle des beurlaubten Professors Jaskulski, zus. wöch. 15 St.
23. **Friedmann David Jakob**, lehrte Geographie und Geschichte in II. b, III. b, III. c, IV. a, V. b und VIII. a, zus. wöch. im I. Semester 24, im II. Semester 23 St.
24. **Gabe Samuel**, Klassenvorstand der III. c, lehrte Latein in III. c, Griechisch in III. c, Deutsch in IV. a, b, zus. wöch. 17 St.
25. **Gottlieb Bendet**, Klassenvorstand in I. c, lehrte Latein und Deutsch in I. c, Griechisch in IV. b, zus. wöch. 16 St.
26. **Grünfeld Siegfried**, Kustos der Schülerbibliothek, Klassenvorstand der II. b, lehrte Latein in II. b, Deutsch in II. b, III. b, VI. b und seit 13. März 1911 auch Deutsch in VIII. a, zus. wöch. 17 St. bis 12. März 1911, dann bis zu Ende des Schuljahres zus. wöch. 20 St.
27. **Laurecki Peter**, lehrte Naturgeschichte in I. b, II. a, VI. a, Geographie in I. a, b, Physik in IV. a, b, und Mathematik in II. a, zus. wöch. 20 St.
28. **Maiер Markus**, Klassenvorstand der II. c, lehrte Latein in II. c, Deutsch in II. c, III. a, c, zus. wöch. 17 St.
29. **Porubsky Franz**, Klassenvorstand in I. b, lehrte Latein in I. b, Deutsch in I. b, V. a und seit 13. März 1911 auch Deutsch in V. b, zus. bis 12. März wöch. 15 St., dann bis zu Ende des Schuljahres zus. wöch. 18 St.
30. **Silberbusch Reinhold**, Klassenvorstand der VIII. a, lehrte Mathematik in I. a, b, V. b, VII. b und VIII. a, Physik in III. a, VII. a, zus. wöch. 20 St.

Zeichenlehrer:

31. **Helzel Julius**, Zeichenlehrer an der gr.-or. Oberrealschule, lehrte das obligate Zeichnen seit 1. Mai 1911 in I. a in 2 wöchentl. Stunden.
32. **Hundert Josef**, Zeichenlehrer an der gr.-or. Oberrealschule, lehrte das obligate Zeichnen seit 1. Mai 1911 in I. b, c, zus. wöch. 4 St.

Turnlehrer:

33. **Lissner Josef**, k. k. Turnlehrer, Verwalter der Turn- und Jugendspielgerate, gerichtl. beid. Sachverständiger für das Turnen, erteilte Turnunterricht in allen Klassen in wöch. 38 St.
34. **Sadowski Josef**, k. k. Turnlehrer, Mitglied der Prüfungskommission für allgem. Volksschulen mit poln. Unterrichtssprache, erteilte Turnunterricht in allen Klassen, zus. wöch. 38 St.

Nebenlehrer:

35. Csáto Eduard, k. k. Realschulsupplent, lehrte Französisch in 2 Abt., zus. 6 St. wöch.
36. Helzel Julius, Zeichenlehrer an der gr.-or. Oberrealschule in Czernowitz, lehrte Freihandzeichnen in 3 Abt. zu 2 St., zus. 6 St. wöch.
37. Litviniuc Amulius, k. k. Professor am III. Staatsgymnasium, lehrte Rumänisch im I. Kurs in 2 Abt. zu 3 St., zus. 6 St. wöch.
38. Lutia Orest, k. k. Professor, lehrte Rumänisch im IV. Kurs a und b zu je 3 St., zus. 6 St. wöch.
39. Oleksiewicz Stephan, Lehramtskandidat, lehrte das Polnische im I. u. II. Kurs zu je 2 St., zus. 4 St. wöch.
40. Rabener Ernst, k. k. Professor am III. Staatsgymnasium, lehrte Rumänisch im III. Kurs, Abt. a und b, zu je 3 St., zus. 6 St. wöch.
41. Dr. Sbierra Radu, k. k. Professor am III. Staatsgymnasium, lehrte Rumänisch im I. Kurs, Abt. c und im II. Kurs, Abt. a u. b. zus. 9 St. wöch.
42. Schlüter Alfred, Musikdirektor-Stellvertreter, lehrte allgem. weltlichen Gesang in 3 Abteilungen, zus. 3 St. wöch.
43. Tumlirz Leo, k. k. Professor, lehrte Stenographie in 3 Kursen. zus. 7 St. wöch.
44. Zarzymski (früher Blaszczyk) Anton, Volksschullehrer, lehrte röm.-kath. Kirchen- gesang 1 St. wöch.
45. Żukowski Otto, k. k. Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt, betraut mit den Obliegenheiten eines Landesschulinspektors für die polnischen Volksschulen in der Bukowina, lehrte Polnisch im III. und IV. Kurs, 4 St. wöch.
46. Żurkaniowicz Isidor, k. k. Supplent am II. Staatsgymnasium, lehrte Ruthenisch in 2 Kursen, zus. 4 St. wöch.

Probekandidaten:

17. Ebner Benjamin, mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 12. Dez. 1910, Zl. 17131, dem I. Staats- gymnasium zugewiesen (dz. Supplent, s. Personalstand Nr. 22).
48. Prelicz Reinhard, mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 15. Februar 1911, Zl. 2212, dem k. k. I. Staatsgymnasium in Czernowitz zugewiesen.

c) Beurlaubungen.

1. Regierungsrat Prof. Dr. Josef Frank, Ritter des F.-J.-O., zur Leitung des hiesigen Mädchenlyzeums für die Dauer des Schuljahres 1910/11 beurlaubt mit Erl. des k. k. Min. f. K. u. U. vom 9. Juni 1910, Zl. 23106.
2. Heini Teller, k. k. Supplent, wurde mit Landesreg.-Präs.-Erl. vom 26. Juli 1910, Zl. 4283, vorläufig bis Ende des I. Sem. des Schuljahres 1910/11, hierauf mit Min.-Erl. v. 31. Dez. 1911, Zl. 3679 und Landesreg.-Präs.-Erl. v. 17. Jänner 1911, Zl. 2019, auch für das II. Sem. des Schuljahres 1910/11 zur Dienstleistung beim Landesschulrat für die Bukowina einberufen.
3. Kornel Jaskuński, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, vom 7. März 1911 bis zu Ende des Schuljahres 1910/11 krankheitshalber beurlaubt (Min.-Erl. v. 7. April 1911, Zl. 11990).
4. Peter Laurecki, k. k. Supplent, war mit L.-Sch.-R.-Erl. v. 4. April 1911, Zl. 4552, für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1911 behufs Vorbereitung für die Lehramtsprüfung beurlaubt.

d) Diener.

Definitiv:

1. Adelsberger Karl, k. k. Schuldiener, führte die Gebäudeaufsicht und einen Teil der Manipulationsgeschäfte. Wohnt im Schulgebäude.

Provisorisch:

- | | | |
|---------------------|---|-----------------|
| 2. Balkowski Felix, | } | Aushilfsdiener. |
| 3. Dzizdak Georg, | | |
| 4. Ilnicki Josef, | | |

II. Lehrplan.

Der Unterricht wurde nach dem zufolge Verordnung des Min. für K. u. U. vom 29. März 1909, Zl. 11662 eingeführten neuen Normallehrplan für Gymnasien erteilt.

Die

Stundenübersicht für 1910/11.

war folgende:

Lehrgegenstände	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Summe
	K I a s s e								
Röm.-kath. Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Lateinische Sprache . .	8	7	6	6	6	6	5	5	49
Griechische Sprache . .	—	—	5	4	5	5	4	5	28
Deutsche Sprache (Unter- richtssprache)	4	4	3	3	3	3	3	3	26
Geschichte }	—	2	2	2	3	4	3	I. S. 4 II. „ 3	20 (19)
Geographie }	2	2	2	2	1	1	—	—	10
Mathematik	3	3	3	3	3	3	3	2	23
Naturgeschichte	2	2	—	II. S. 3	3	3	—	—	I. S. 10 II. „ 13
Physik und Chemie . . .	—	—	2	i. S. 3	—	—	4	I. S. 3 II. „ 4	12 (10)
Philos. Propädeutik . .	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Kalligraphie	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Zeichnen	2	—	—	—	—	—	—	—	2
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	16
	26	24	27	27	28	29	28	28	217 II. S. 217

Evangelischer Religionsunterricht.

Der evangelische Religionsunterricht wurde den Schülern des k. k. I. Staatsgymnasiums gemeinsam mit den Schülern des k. k. II. und III. Staatsgymnasiums und der gr.-or. Oberrealschule in 4 Abteilungen mit zusammen 8 Stunden wöchentlich im Gebäude des I. Staatsgymnasiums erteilt.

I. Abt. (2 St.): Luthers kleiner Katechismus, erklärt von Ernesti, I. und II. Hauptstück. Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments.

II. Abt. (2 St.): Kirchengeschichte von der Stiftung der Kirche bis zur Reformation. Heinrich Palmer: Der christliche Glaube und das christliche Leben.

III. Abt. (2 St.): Christliche Sittenlehre, I. Teil. Heinrich Palmer: Die christliche Glaubens- und Sittenlehre.

IV. Abt. (2 St.): Christliche Glaubenslehre, I. und II. Teil. Heinrich Palmer: Die christliche Glaubens- und Sittenlehre.

Griechisch-orientalischer Religionsunterricht.

Der gr.-or. Religionsunterricht wurde in 4 Abteilungen mit 4 wöch. Stunden erteilt:

I. Klasse: Offenbarungsgeschichte (Alter Bund). II. Klasse: Offenbarungsgeschichte (Neuer Bund). III. Klasse: Glaubens- und Sittenlehre (Großer Katechismus). IV. Klasse: Liturgik. V. Klasse: Glaubenslehre. VI. Klasse: Sittenlehre. VII. Klasse: Kirchengeschichte. VIII. Klasse: Apologetik.

Freihandzeichnen.

Das Freihandzeichnen wurde zufolge Min.-Erl. v. 31. Jänner 1911, Zl. 23986 ex 1910 im II. Semester in der I. Klasse obligat eingeführt, konnte aber nur in 2 wöchentlichen Stunden erteilt werden. Für den Rest des Schuljahres wurde folgender Lehrplan zu Grunde gelegt: Kreis, Ellipse, Geometrische Flachornamente, Eiform, Spirallinie, freie Pinselübungen. Anlegen dieser Formen mit Farben.

Turnen.

Das Turnen wurde in Gemäßheit der Ministerialverordnung vom 12. Februar 1897, Zl. 17261 ex 1896 in 19 Abteilungen zu je zwei wöchentlichen Stunden obligat unterrichtet.

Freie Lehrgegenstände.

Rumänische Sprache in 4 Kursen und 9 Abt. (je 3 St.). Der Unterricht wurde durch den Min.-Erl. vom 4. Juni 1903, Zl. 1035 organisiert.

I. Kurs: Beherrschung der für das praktische Leben und den Verkehr notwendigsten Redewendungen und Vokabeln nebst einer aus dem Gebrauche der Sprache gewonnenen Sicherheit in der Flexion im allgemeinen. — II. Kurs: Verständnis der Formenlehre in Verbindung mit einem das praktische Leben und den Verkehr umfassenden erweiterten Vokabelschatz. — III. Kurs: Syntaktische und stilistische Eigentümlichkeiten der rumänischen Sprache. — IV. Kurs: Einblick in die syntaktischen und stilistischen Eigentümlichkeiten der rumänischen Sprache und Verständnis der Literatursprache in Prosa und den einfachen Produkten der Poesie.

Ruthenische Sprache in 2 Kursen (je 2 St.)* I. Kurs: Einübung der ruthenischen Schrift und Aussprache. Sprechübungen an der Hand zusammenhängender Lesestücke.

*) Der Unterricht wurde mit dem Min.-Erl. vom 18. Nov. 1907, Zl. 12525 organisiert.

Analytische Behandlung der wichtigsten Kapitel der Formenlehre. — II. Kurs: Ergänzung der Formenlehre und der Syntax. Lektüre ausgewählter Prosastücke ukrainischer Schriftsteller des XIX. Jahrhunderts. Einiges über das Leben und die Werke des Dichters Taras Szweczenko. Auswahl von Gedichten. Sprechübungen im Anschluß an das tägliche Leben. Schriftliche Arbeiten: Nacherzählungen und Abfassung freier Aufsätze im Rahmen des in der Schule vorgenommenen Lehrstoffes.

Französische Sprache in 2 Abt. (je 3 St.). I. Kurs: An der Hand zusammenhängenden Sprechstoffes wurde die Aussprache mit besonderer Berücksichtigung der Sprechakte eingeübt. Die Elemente der Formenlehre mit den wichtigsten Regeln der Syntax wurden analytisch behandelt. In den mündlichen Sprechübungen wurde das Hauptgewicht auf die Aneignung eines entsprechenden Wortschatzes gelegt. — II. Kurs: Ergänzung der Formenlehre und der Syntax mit besonderer Berücksichtigung idiomatischer Ausdrucksweisen. Lektüre eines abgeschlossenen Stückes eines leichteren Schriftstellers des XIX. Jahrhunderts als Einführung in das Kultur- und Geistesleben des französischen Volkes. Auswahl von Gedichten. Sprechübungen im Anschluß an das tägliche Leben. Schriftliche Arbeiten: Nacherzählungen, Briefe, Abfassung leichterer freier Aufsätze im Rahmen des in der Schule gebotenen Übungsstoffes.

Polnische Sprache in 4 Kursen (je 2 St.). Der Unterricht wurde mit dem Min.-Erl. vom 30. Juli 1903, Zl. 19451 organisiert.

I. Kurs: Grammatik: Haupt- und Zeitwort. Syntax: Kongruenzlehre, einfacher und erweiterter Satz. Interpunktion. Lesen und Erzählen. Memorieren. Schriftliche Arbeiten: Alle 14 Tage eine Arbeit. — II. Kurs: Grammatik: Kasuslehre, Rektion der Verba, zusammengesetzter Satz. Lesen und Erzählen mit besonderer Berücksichtigung der Statistik. Privatlektüre. Memorieren. Schriftliche Arbeiten: Alle 14 Tage eine Arbeit. — III. Kurs: Ästhetisch-historischer Unterricht. Einführung in die Literaturgeschichte. Memorieren. Schriftliche Arbeiten: 5 Arbeiten halbjährig. — IV. Kurs: Literaturgeschichte bis auf die neueste Zeit. Schriftliche Arbeiten wie im III. Kurs.

Freihandzeichnen in 3 Abt. (je 2 St.). I. Abt.: Zeichnen der geraden und krummen Linien, Zeichnen von Winkeln und geometrischen Figuren, Entwerfen leichter geometrischer Ornamente und bei den fähigeren Schülern Zeichnen komplizierter ornamentaler Formen. — II. Abt.: Auffassen, Entwerfen und Ausführen von Ornamenten. Perspektivisches Zeichnen der einfachen Körper (Würfel, Vierseitiges Prisma, Pyramidzylinder, Kegel, Kugel). — III. Abt.: Studien von menschlichen Kopfteilen in verschiedenem Maßstabe, vorzüglich nach Modellen. Skizzieren nach der Natur. Zeichnen nach Gipsmodellen und Naturobjekten.

Stenographie in 3 Kursen: I. Kurs in 2 Abt. (je 2 St.): Wortbildung und Wortkürzung nach dem Lehrbuche von K. Waizmann mit fortwährenden Lese- und Schreibübungen. — II. Kurs in 2 Abt. (je 1 St.): Satzkürzung nach Schellers Lehrbuch mit Lese- und Schreibübungen. — III. Kurs (1 St.): Wiederholung der Satzkürzung und logische Kürzung mit besonderer Rücksicht auf die Einübung schnellen Nachschreibens.

Gesang: a) Allgemeiner Gesang: I. Abt. (1 St.): Knabenstimmen: Noten- und Schlüsselkenntnis; Zeitdauer der Noten und Pausen; chromatische Zeichen; Tonleiter und Intervallübungen. Über Rhythmus und Takt; rhythmische Formen, Taktarten, Dur-Tonarten. Über das Tempo und seine Bezeichnung. Dynamische Vortragszeichen. Ein- und zweistimmige Lieder aus Fr. Mairs und aus Kothes Liederstrauß. — II. Abt.

(1 St.): Allgemeiner Chorgesang. Für Vorgeschrittene: Vierstimmige Lieder aus Kothes Sammlung, 2. Bd. III. Abt. (1 St.): Vierstimmige Männerchöre.

b) Für rom.-kath. Schüler: Kirchengesang (1 St.).

Unterrichtssprache.

Die Unterrichtssprache ist die deutsche.

Absolvierte Lektüre.

Latein.

- III. Klasse: Corn. Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Epaminondas. Curtius Rufus 1, 3, 5, 6, 14, 16, 22. Nach der Chrestomathie von Golling, II. Aufl.
- IV. Klasse: Caesar de bello Gallico: I, IV c 1–36, VII c 1–28. Curtius Rufus (Auswahl). Auswahl aus Ovid: Actates, Selbstbiographie. (Nach der Chrestomathie von Sedlmayer.)
- V. Klasse: Livius (ed. Golling): I; I (Auswahl); XXII c 1–7, 37–55. Ovid (ed. Sedlmayer): Metam.: Actates, Pentheus, Niobe, Daedalus und Icarus, Philemon und Baucis; Fasti: Arion; Tristia: Abschied von Rom, Unter Barbaren; Elegien: Auf den Papagei der Corinna. Caes. de bell. G. II.
- VI. Klasse: Sallust, bellum Jugurthinum; Cicero or. I. in Catilinam; Virgil, Aen. I, III; Georg.: Laudes Italiae. Bucolica Ecl. I.
- VII. Klasse: Cicero, pro Sexto Roscio Amerino; Tuscul. disp. Auswahl. Virgil: Aeneis VI. IX. XI.
- VIII. Klasse: Tacitus: Germania 1–27; Annales I. 1–15, 55–68; II. und III. (Auswahl). Horaz Oden I. 1, 2, 3, 4, 7, 10, 11, 12, 14, 18, 20, 22, 24, 26, 29, 31, 37; II. 3, 9, 10, 13, 14, 16, 17, 19, 20; III. 1, 3, 13, 23, 30; IV. 4, 5; Epoden: 2; Satiren: I. 1, 9; II. 6; Epist. I. 1, 6.

Griechisch.

- V. Klasse: Xenophon (Chrest. Schenkl), Anabasis: 1, 3, 5, 8; Kyrupaedie 2. Homer, Ilias I, III.
- VI. Klasse: Xenophon. Herodot (ed. Hintner) VII. Homer, Ilias: VI, IX, XVI, XVIII, XXII. Plutarch, Perikles.
- VII. Klasse: Homer, Odyssee: I, VI, IX, XI, XVI; Demosth. Phil. III; Plato: Apologie.
- VIII. Klasse: Plato, Protagoras; Sophokles, Antigone. Homer, Odyssee X und XI.

Deutsch.

- V. Klasse: Schullektüre: Ebner-Eschenbach, Krambambuli; Rosegger, Erzählungen.
- VI. Klasse: Schullektüre: Lessing, Minna von Barnhelm; Goethe, Götz von Berlichingen; Shakespeare, Julius Caesar. Privatlektüre: Lessing, Emilia Galotti; Schiller, Kabale und Liebe, Die Räuber. Auswahl moderner Novellen von Saar, Storm, Rosegger.
- VII. Klasse: Schullektüre: Goethe, Iphigenie; Schiller, Wilhelm Tell. Kontrollierte Privatlektüre: Schiller: Die Räuber, Kabale und Liebe, Fiesko, Maria Stuart; Shakespeare: Macbeth. Einige moderne Novellen von Mörike, Raabe, Detlev von Liliencron, Storm.

VIII. Klasse: Schullektüre: Goethe, Hermann und Dorothea; Schiller, Braut von Messina; Lessing, Laokoon (Auswahl); Grillparzer, Sappho. Privatlektüre: Schiller, Wilhelm Tell; Goethe, Faust I; Kleist, Prinz von Homburg; Grillparzer, König Ottokars Glück und Ende; Otto Ludwig, Erbförster.

III. Übersicht

über die im Jahre 1910/1911 gebrauchten Lehrbücher.

- Religionslehre:** *A.* Für die röm.-kath. Schüler: I. und II. Klasse: Großer Katechismus der kath. Religion, 1. Aufl. III. Klasse: Dr. Pauker Wolfg., Lehrbuch der katli. Liturgik, 2. Aufl. und Dr. Pauker, Lehrbuch der Offenbarungsgeschichte des alten Bundes. IV. Klasse: Dr. Pauker, Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes. V. Klasse: König, Allgemeine Glaubenslehre, 11., 12. und 13. Aufl. VI. Klasse: König, Die besondere Glaubenslehre, 9.—13. Aufl. VII. Klasse: König, Die Sittenlehre, 10.—13. Aufl. VIII. Klasse: Bader, Kirchengeschichte, 5. Aufl. *B.* Für die evang. Schüler: 1. Abt.: Luthers kleiner Katechismus von Ernesti, 40. Aufl. 2. Abt.: Palmer, Der christliche Glaube und das christliche Leben, 10. u. 11. Aufl. 3. Abt.: Palmer, Die christliche Glaubens- und Sittenlehre, 1. T., 1. Aufl. — *C.* Für die gr.-or. Schüler: I. Klasse: Offenbarungsgeschichte des a. B. nach C. Coca und Dr. Wolfgang Pauker; II. Klasse: Offenbarungsgeschichte des neuen Bundes nach C. Coca u. Dr. W. Pauker; III. Klasse: Dogmen- und Sittenlehre nach Coca; IV. Klasse: Liturgik nach Coca; V. Klasse: Glaubenslehre nach Coca und König, 12. Aufl.; VI. Klasse: Sittenlehre nach Coca und König, 12. Aufl.; VII. Klasse: Kirchengeschichte nach Coca, 2. Aufl.; VIII. Kl.: Apologetik nach Coca und Wedewer, 6. Aufl. — *D.* Für die mos. Schüler: I.—IV. Klasse: Dr. G. Wolf-Pollak, Geschichte Israels, 1.—IV. Heft. V. Klasse: Wolf-Pollak, Geschichte Israels, 5. Heft, 11. Aufl. und Dr. M. Braun, Lehrbuch der jüdischen Geschichte, 1. T., 2. Aufl. VI. Klasse: Braun, Jüdische Geschichte, 2. T., 2. Aufl.; Bibel, Psalmen. VII. Klasse: Braun, Jüdische Geschichte, 3. u. 4. T. VIII. Klasse: Philippsohn Dr. L., Die israelitische Religionslehre, 1. Aufl.; Bibel, Propheten, Braun, Von der Vertreibung der Juden aus der pyrenäischen Halbinsel bis zur Wiederherstellung ihrer bürgerlichen Rechte, 4. T.
- Lat einische Sprache:** I. Klasse: Schmidt-Thumser, Lat. Schulgrammatik, 11. Aufl.; Haulers Lese- und Übungsbuch für die I. Klasse, Ausgabe A, 20. Aufl. — II. Klasse: Schmidt-Thumser, Gramm., 9. od. 10. Aufl.; Hauler, Übungsbuch f. d. II. Kl., 17. u. 18. Aufl. — III. Klasse: Gramm. wie in der II.; Hauler, Übungsbuch für die III. Klasse, 11. Aufl.; Golling J., Chrestomathie aus Cornelius Nepos und Qu. Curtius Rufus, 3. u. 2. Aufl. — IV. Klasse: Grammatik wie in der II.; Hauler, Übungsbuch für die IV. Klasse, 8. Aufl.; Caesar, Comm. de bell. Gall. ed. Prammer, 9. Aufl.; Ausgewählte Gedichte des P. Ovidius Naso von Sedlmayer, 7. Aufl. — V. Klasse: Schmidt-Thumser, Grammatik, 10. Aufl.; Hauler-Dorsch-Fritsch lat. Übungsbuch f. O.-G., 7. Aufl.; Livius, Chrestom. ed. Golling, 3. Aufl.; Ovid, Ausgewählte Gedichte ed. Sedlmayer, 7. Aufl. — VI. Klasse: Schmidt-Thumser, 9. u. 10. Aufl.; Hauler-Dorsch-Fritsch lat. Übungsbuch, 6. Aufl.; Virgil. Aen. ed. Hoffmann, 5. Abdruck der 2. Aufl.; Sallust. Catilina und Jugurtha ed. Perschinka, 1. Aufl.; Ciceronis orationes sel. ed. Nohlf, 2. Abdruck der 3. Aufl.; Caesar bell. civ. ed. Paul, 2. Aufl. — VII. Klasse: Schmidt-Thumser, Grammatik, 9. Aufl.; Süpfle-Rappold, Aufgaben zu lat. Stilübungen,

II. T., 3. Aufl.; Virgil ed. Hoffmann, 5. Abdruck der 2. Aufl.; Cic. or. sel. ed. Nohl pro Sexto Roscio Amerino, 2. Aufl.; Cic. Tuscul. disp. ed. Schiche und Cic. Briefe von Luthmer, 3. Aufl. — VIII. Klasse: Schmidt-Thumser, Grammatik, 9. Aufl.; Stüpfle-Rappold, Aufgaben z. lat. Stilüb., II. T., 3. Aufl.; Horatius ed. Huemer, 7. Aufl.; Tacitus hist. Schriften in Auswahl, Ausg. von Müller, 1. Aufl.; Müller J., Tacitus Germania, 1. Aufl.

Griechische Sprache: III. Klasse: Curtius-Hartel-Weigel, Griech. Gramm., 26. Aufl.; Schenkl, Griech. Elementarbuch, 21. Aufl. — IV. Klasse: Curtius-Hartel, Griech. Grammatik, 26. Aufl.; Schenkl, Griech. Elementarbuch, 21. Aufl. — V. Klasse: Curtius-Hartel, Griech. Gramm., 26. Aufl.; Schenkl, Griech. Elementarbuch, 21. Aufl.; Schenkl-Kornitzer, Chrestomathie aus Xenophon, 15. Aufl.; Hom. Ilias von Christ, 3. Aufl. — VI. Klasse: Curtius-Hartel-Weigel, Grammatik, 25. Aufl.; Schenkl, Griech. Elementarbuch, 20. Aufl.; Homer, Ilias ed. Christ, I., 2. oder 3. Aufl.; Herodot ed. Hintner, 7. Aufl.; Xenophon, Chrest., 14. Aufl. — VII. Klasse: Curtius-Hartel, Grammatik, 25. Aufl.; Schenkl-Weigel, Übungsbuch f. d. ob. Klassen, 12. Aufl.; Homer, Odyssee ed. Christ, 4. Aufl.; Demosth. or. ed. Wotke, 5. Aufl.; Plato, Apologie von A. Th. Christ, 5. Aufl. — VIII. Klasse: Curtius-Hartel, Grammatik, 25. Aufl.; Schenkl, Übungsbuch f. d. ob. Kl., 12. Aufl.; Platons Protagoras von Kral, 2. Aufl.; Sophokles, Antigone von Schubert-Hüter, 7. Aufl.; Hom. Od. ed. Christ, 3. Aufl.

Deutsche Sprache: I. Klasse: Dr. Karl Tumlriz, Deutsche Sprachlehre, f. M.-Sch., 4. Aufl.; Bauer-Jelinek-Streinz, Lesebuch f. U.-G., 1. Aufl. — II. Klasse: Dr. Karl Tumlriz, Deutsche Sprachlehre, 3. Aufl.; Lesebuch von Bauer-Jelinek-Streinz, 2. Bd., 1. Aufl. — III. Klasse: Dr. K. Tumlriz, Deutsche Sprachlehre, 2. Aufl.; Lesebuch von Bauer-Jelinek-Streinz, 3. Bd., 1. Aufl. — IV. Klasse: Dr. K. Tumlriz, Deutsche Sprachlehre, 2. Aufl.; Lesebuch von Jelinek-Pollak-Streinz, 4. Bd., 1. Aufl. — V. Klasse: Dr. K. Tumlriz, Grammatik, 4. Aufl.; Lesebuch von Bauer-Jelinek-Streinz, 5. Bd., 2. Aufl. — VI. Klasse: Dr. K. Tumlriz, Grammatik wie in der V.; Lesebuch von Bauer-Jelinek-Streinz, 6. Bd., 1. Aufl. — VII. Klasse: Prosch-Wiedenhofer, Lesebuch, III. Teil für die VII. Kl., 2. Aufl. — VIII. Klasse: Prosch-Wiedenhofer, Lesebuch, 4. Teil f. d. VIII. Kl., 2. Aufl.

Geographie und Geschichte: I. Klasse: Imendörffer, Lehrbuch der Erdkunde I., 2. Aufl.; Kozenn-Schmidt-Heidrich, Atlas, 42. Aufl. — II. Klasse: Imendörffer, Geographic, II. Tl., 2. Aufl.; Dr. F. M., Altertum f. U.-G., 7. Aufl.; Kozenn, Atlas, 41. Aufl.; Schubert-Schmidt, Hist. Atlas, 2. Aufl. — III. Klasse: Imendörffer, Lehrbuch der Erdkunde, III. Tl., 2. Aufl.; Mayer, Mittelalter f. U.-G., 6. Aufl.; Atlas von Kozenn, 41. Aufl.; Schubert-Schmidt, Histor.-geogr. Atlas, 2. Aufl. — IV. Klasse: Mayer, Neuzeit, 6. Aufl.; Mayer-Marek, Vaterlandskunde, 9. Aufl.; Atlas von Kozenn, 41. Aufl.; Histor.-geogr. Atlas von Schubert-Schmidt, 2. Aufl. — V. Klasse: Zeche, Altertum f. O.-G., 6. Aufl.; Histor.-geogr. Schulatlas von Putzger, 30. Aufl.; Müllner Erdkunde für Mittelschulen, IV. Tl., f. d. V. Kl. — VI. Klasse: Zeche, Altertum, 5. Aufl.; Zeche, Mittelalter f. O.-G., 3. Aufl.; Zeche, Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit, 3. Aufl.; Jausz, Histor.-geogr. Schulatlas; Müllner, Erdkunde, V. Tl., f. d. VI. Kl. — VII. Klasse: Zeche, Neuzeit f. O.-G., 3. Aufl.; Jausz, Atlas wie in der VI. Klasse; Zeche-Heidrich-Grunzel, Vaterlandskunde f. d. VIII. Kl., 3. Aufl.; Atlanten von Kozenn-Schmidt-Heiderich, 39. Aufl.; Jausz, Histor. Schulatlas wie in der VI. Klasse.

Mathematik: I. Klasse: Jacob-Schiffner-Travniček, Arithm., 1. Aufl.; Jacob-Schiffner-Travniček, Raumlehre für die I. Kl., 1. Aufl. — II. Klasse: Jacob-Schiffner-Travniček, Arithmetik wie in der I. Kl.; Jacob-Schiffner-Travniček, Raumlehre, II. Teil.

- III. Klasse: Jacob-Schiffner-Travniček, Arithm. wie in der I. Kl.; Jacob-Schiffner-Travniček, Raumlehre, III. Teil. — IV. Klasse: Jacob-Schiffner-Travniček, Arithm. II. Tl., 1. Aufl.; Jacob-Schiffner-Travniček, Raumlehre, III. Tl. — V. Klasse: Jakob-Schiffner-Travniček, Arithm. II. Tl.; Hočevar, Geometrie f. Q.-G., 6. Aufl. — VI. Klasse: Močnik-Neumann, Arithm. f. d. ob. Kl. nebst Aufgabensammlung, 30. Aufl.; Hočevar, Geometrie, 6. Aufl.; Hočevar, Geometr. Übungsaufgaben f. Ob.-G., 1. Heft, 4. oder 5. Aufl. — VIII. Klasse: Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik nebst einer Aufgabensammlung f. d. ob. Kl., 29. Aufl.; Hočevar, Geometrie f. d. ob. Kl., 6. Aufl.; Hočevar, Geometr. Übungsaufgaben f. d. ob. Kl., 4. oder 5. Aufl.
- Naturgeschichte und Physik:** I. Klasse: Pokorny-Latzel, Tierreich, 29. Aufl.; Pokorny-Fritsch, Pflanzenreich, 25. Aufl. — II. Klasse: Pokorny-Latzel, Tierreich, 28. Aufl.; Pokorny-Fritsch, Pflanzenreich, 23. od. 24. Aufl. — III. Klasse: Rosenberg Dr. K., Lehrbuch der Physik f. d. unt. Kl., 2. Aufl. — IV. Klasse: Dr. G. Ficker, Mineralreich, 4. Aufl.; Rosenberg Dr. K., Lehrbuch der Physik f. d. unt. Kl., 2. Aufl. — V. Klasse: Scharizer, Mineralogie und Geologie f. d. ob. Kl., 5. oder 6. Aufl.; Wettstein, Leitfaden der Botanik f. d. ob. Kl., 4. Aufl. — VI. Klasse: Graber-Latzel, Zoologie, 6. Aufl. — VII. Klasse: Rosenberg Dr. K., Lehrbuch der Physik, f. d. ob. Kl., 4. Aufl. — VIII. Klasse: Rosenberg Dr. K., Lehrbuch der Physik f. d. ob. Kl., 4. Aufl.
- Philosophische Propädeutik:** VII. Klasse: Lindner-Leclair, Logik. VIII. Klasse: Jerusalem, Psychologie.
- Rumänisch** (rel. obl.): Olinschi, Rumänisches Lese- und Übungsbuch für Mittelschulen, I. Tl., 1. Aufl.; Stefureac, Rum. Lesebuch, III. Tl., 1. u. 2. Abt.; Nastasi J., Rumän. Lese- und Sprachbuch, 1. Aufl.; III. u. IV. Abt.: Bodnarescul, Rumän. Sprach- und Lesebuch f. mittl. Klassen, 1. Aufl.; Bodnarescul L., Grammatik zum rum. Sprach- und Lesebuch, 2. Aufl.; Simionovici D., Rum. Lesebuch f. d. IV. Kurs.
- Polnisch** (Freikurs): 1. Abt.: Małecki, gramatyka, 8 oder 9. Aufl.; Próchnicki, Lesebuch, 2. Aufl. — 2. Abt.: Małecki, gramatyka wie in der I. Abt., 8. Aufl.; Czubek-Zawiliński, Lesebuch für die III. Klasse, 1. Aufl. — 3. Abt.: Tarnowski-Bobin, Lesebuch, 1. Tl., 1. Aufl. — 4. Abt.: Tarnowski-Bobin, II. Tl., 1. Aufl.
- Französisch** (Freikurs): Feichtinger, Lehrgang der franz. Sprache f. Gymn., I. Teil, 2. Aufl.
- Stenographie** (Freikurs): I. Kurs: Weizmann Karl, Kurzgefaßter Lehrgang der Stenographie, 2. Aufl. — II. u. III. Kurs: Scheller F., Lehrbuch der Stenographie, 13. Aufl.
- Ruthenisch** (Freikurs): I. Kurs: Popowicz E., Ruthenisches Sprachbuch, I. T. — II. Kurs: Popowicz E., Ruth. Sprachbuch, II. Tl.; Szewcenko T., Leben und Werke von Lukianowicz; Kruschylnezkey A., Perlen aus der ukrainischen Literatur.

IV. Deutsche Aufsätze

in den oberen Klassen.

- V. Klasse A: Jeder ist seines Glückes Schmied. (Sch.) — 2. Hildebrand und Hadubrand. [Eine Gegenüberstellung der Charaktere] (H.) — 3. Ferro nocentius aurum. (Sch.) — 4. Wie erlangt Bertram de Born die Verzeihung seines Königs? (H.) — 5. Welchen Segen hat die Einführung des Ackerbaues gebracht? (Sch.) — 6. Hagens Charakter. [Nach dem Nibelungenliede.] (H.) — 7. Zur Auswahl: a) Was bietet uns unser Vaterland? b) Die Treue, der leitende Grundgedanke des Nibelungen-

- liedes. (Sch.) — 8. Ein Gang um Mitternacht. (H.) 9. Parzivals innerer Entwicklungsgang. (Sch.) — 10. (s. Nachtrag.)
- V. Klasse B: 1. Der Inhalt der dänischen Ballade „Erlkönigs Tochter“ ist in erzählender Form darzustellen. (Sch.) — 2. Das menschliche Leben: eine Seefahrt. (H.) — 3. Der Nutzen des Wassers. (Sch.) — 4. „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie forzeugend immer Böses muß gebären.“ [Zu zeigen an der nordischen Fassung der Nibelungensage.] (H.) — 5. Der Ackerbau als Grundlage der menschlichen Kultur. (Sch.) — 6. Rüdiger von Bechlarn im Nibelungenliede. (Sch.) — 7. Die „Familie Mut“. (H.) — 8. Einmal ist nicht keimnal! (Sch.) — 9. (s. Nachtrag.)
- VI. Klasse A: Der Mensch im Kampfe mit der Natur. (Sch.) — 2. Die Senatsitzung in Shakespeares „Julius Casar“. (H.) — 3. Das Privatleben des M. Brutus. (Sch.) — 4. „Geld ist ein guter Diener, aber ein böser Herr.“ (H.) — 5. Das Verhältnis zwischen dem Prinzen und der Emilia Galotti seit der ersten Begegnung. (Sch.) — 6. a) Welche Rolle spielt der Ring in Lessings „Minna von Barnhelm?“ b) Trau, schau, wem. (Sch.) — 7. Der Gedankengang der Klopstock'schen Ode „Der Zürichersee“. (H.) — 8. a) Die erste Begegnung Hüons mit dem Elfenkönig [nach dem zweiten Gesang des „Oberon“]. b) Des Wanderers Lust und Leid. (Sch.) — 9. Blüenträume. (H.) —
- VII. Klasse B: 1. Die Rede Marc Antons bei der Bestattung Casars. [Nach Shakespeares „Julius Casar“.] (Sch.) — 2. Spare, lerne, leiste was,
Dann hast du, kannst du, giltst du was. (H.) — 3. Charakteristik Hüons. [Nach Wielands „Oberon“.] (Sch.) — 4. Die Geschichte des Ringes in Lessings „Minna von Barnhelm“. (H.) — 5. Freie Wahl: a) Die Dichtkunst ist eine Bildnerin der Menschheit. b) Das Ehrgefühl Tellheims in Lessings „Minna von Barnhelm“. (Sch.) — 6. Die Bedeutung der Hand auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete. (Sch.) — 7. Die Bedeutung der Ströme für die Entwicklung der Kultur. (H.) — 8. Charakter des Prinzen in Lessings „Emilia Galotti“. (Sch.) — 9. Das Vergessen: Ein Fehler, eine Schuld, ein Glück, eine Tugend. (H.) — 10. (s. Nachtrag.)
- VII. Klasse A: 1. Woran gelit Macbeth zu Grunde. [Nach Shakespeares „Macbeth“.] (Sch.) — 2. Der Kampf ums Recht in Goethes „Götz von Berlichingen“. (H.) — 3. Bewahrheitet sich in Goethes „Egmont“ der Ausspruch der Regentin: „Ich fürchte Oranien und fürchte für Egmont?“ (Sch.) — 4. Über den wohlthätigen Einfluß des Umganges der Menschen mit der Natur. (H.) — 5. Wie gelingt es Iphigenien, das Tantalidenhaus zu entsühnen? [Nach der Dichtung Goethes.] (Sch.) — 6. „Tu, was jeder loben müßte, wenn die ganze Welt es wüßte; tu es, daß es niemand weiß, und gedoppelt ist sein Preis.“ [Rückert.] (Sch.) — 7. Der Musiker Miller in Schillers „Kabale und Liebe“. (H.) — 8. Zur Auswahl: a) Uns alle zieht das Herz zum Vaterland. b) Inwieferne ist Schillers „Don Karlos“ ein Humanitätsdrama? (Sch.) — 9. Alles Leben ist Kampf. (H.) — 10. (s. Nachtrag.)
- VII. Klasse B: 1. Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie, forzeugend, immer Böses muß gebären. [Mit Zugrundelegung von Shakespeares „Macbeth“.] (Sch.) — 2. Der Kampf ums Recht in Goethes „Götz von Berlichingen“. (H.) — 3. Die Volksszenen in Goethes „Egmont“. (Sch.) — 4. Über den wohlthätigen Einfluß des Umganges der Menschen mit der Natur. (H.) — 5. „Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit.“ [Der Grundgedanke in Goethes „Iphigenie“.] (Sch.) — 6. „Willst du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen, laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen.“ [Rückert.] [Sch.] — 7. Der Musiker Miller in Schillers „Kabale und Liebe“. (H.) — 8. Zur Auswahl: a) Uns alle zieht das Herz zum Vaterland. b) Inwieferne ist Schillers „Don Karlos“ ein Humanitätsdrama? (Sch.) — 9. Alles Leben ist Kampf. (H.) — 10. (s. Nachtrag.)

- VIII. Klasse A: 1. Inwiefern kann man Schillers „Spaziergang“ als ein Loblied auf die Natur bezeichnen? (Sch.) — 2. Bedeutung der Walder. (H.) — 3. Nach Wahl: *a)* Die schädlichen Folgen des Krieges. *b)* Der Krieg als Feind und Freund. (Sch.) — 4. Inwieweit ist Wallensteins tragisches Geschick in dessen Charakter, wie weit in äußeren Verhältnissen begründet? (H.) — 5. Mit welchem Rechte kann man unser Zeitalter als das eiserne bezeichnen? — 6. Freie Wahl: *a)* Schuld und Sühne in Kleists „Prinz von Homburg“. *b)* Der Verlauf des äußeren Konfliktes in Kleists „Prinz von Homburg“ ist ausführlich zu schildern. *c)* Charakterschilderung des Helden in Kleists „Prinz von Homburg“. (Sch.) — 7. Freie Wahl: *a)* Mein Lieblingsdichter. *b)* Österreichs Land und Leute.
- c)* Dem Freund ein Freund zu sein, ist eine Gunst,
Die uns nicht schwer fällt, zu gewähren;
Dem Feind kein Feind zu sein, ist eine Kunst,
Durch die wir uns're Kraft bewahren. (Sch.)
- VIII. Klasse B: 1. Der Mensch erkennt sich nur im Menschen; nur das Leben lehret jeden, was er sei. (Sch.) — 2. Schuld und Sühne der Jungfrau von Orleans. (H.) — 3. *a)* Wallenstein, „des Lagers Abgott, der Länder Geißel“. *b)* Der Staat in geordneten Verhältnissen und im Aufruhr. [Nach Schillers Ideengedichten.] (Sch.) — 4. „Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken“. [Schiller.] (H.) — 5. *a)* „Was glänzt, ist für den Augenblick geboren; das Echte bleibt der Nachwelt unverloren“. *b)* Der Schauplatz der Handlung in „Hermann und Dorothea“. (Sch.) — 6. *a)* Wie suchen die Freunde des Prinzen von Homburg dessen Fehltritt zu entschuldigen? *b)* Der Gegensatz zwischen antiker und mittelalterlicher Kultur. [Nach einer Vorlesung A. W. Schlegels.] (Sch.) — 7. Wie wird in Schillers „Wilhelm Tell“ trotz der 3 Handlungen die dramatische Einheit gewahrt?

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

1. Durch Schenkung:

Vom k. k. Unterrichtsministerium: Potzl Eduard, gesammelte Skizzen, 18 Bändchen.

Vom Bukowiner Landesausschusse: Mitteilungen des statistischen Landesamtes des Herzogtums Bukowina, XIII. Heft, III. Teil.

Vom gr.-or. erzbischöfl. Konsistorium: Schematismus der Bukowiner gr.-or. Archiepiskopal-Diözese für das Jahr 1911.

Vom Verfasser: Wozu studiert man noch heutzutage Latein und Griechisch? Von Ed. Stettner, k. k. Prof. in Bielitz.

2. Durch Kauf:

a) Zeitschriften: Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen von Müller. — Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Dr. O. Ilberg und Dr. B. Gerth. — Mittei-

lungen des deutschen archäol. Instituts. — Zeitschrift für den deutschen Unterricht von Dr. O. Lyon. — Zeitschrift für Schulgeographie von Dr. A. Becker. — Physikalische Zeitschrift von Simon. — Zeitschrift für den physik. und chem. Unterricht von F. Poske. — Literarisches Zentralblatt für Deutschland von Friedr. Zarneke. — Die schöne Literatur, Beilage zum Literarischen Zentralblatt. — Österr. Mittelschule. — Österr. Blätter für Stenographie. — Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik von O. Flügel und W. Rein. — Korrespondenzblatt, Amtliche Zeitschrift des königl. stenogr. Instituts in Dresden. — Archiv für Philosophie von L. Stein und P. Natorp. — Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte von J. Elias und M. Osborn. — Die neue Rundschau von Dr. O. Bie. — Euphorion von Dr. A. Sauer. — Historische Zeitschrift von Meinecke. — Logos von Eucken.

b) *Lieferungswerke*: Thesaurus linguae Latinae. — Jakob und Willh. Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Goethes Werke (Weimarer Ausgabe). — Heyse, Novellen. — Enzyklopädie der mathem. Wissenschaften. — Max Morris, Der junge Goethe, V. Bd. — Pastor, Geschichte der Päpste, Bd. IV, 1; IV, 2; V.

c) *Werke*: Lombroso, Hypnotische und spiritistische Forschungen. — Kiefes O., Platons Parmenides und Philebos. (Übersetzung) — Chamberlain H. St., Immanuel Kant. — Andocidis und Antiphontis orationis von Blass. — Anthologia Cyrica von Hiller-Crusius. — Aristoteles, de arte rhetorica von Spengel. — Aristophanis cantica von Schroeder. — Aristoteles, Ethica Eudemia von Susemihl. — Gerhart Hauptmann, Gesammelte Werke, 6 Bände. — Hesse-Doflein, Tierbau und Tierleben, I. Bd. — Engel, Geschichte der deutschen Literatur, I. u. II. Bd. — Hahn Herm., Handbuch für physikal. Schülerübungen. — Suigger-Gebing, Gerhart Hauptmann. — B. Busse, Das Drama. — Meringer, Das deutsche Haus. Schapire-Neurath, Friedr. Hebbel. — Rehm, Deutsche Volksfeste und Volkssitten. — Christ-Schmid, Geschichte der griech. Literatur, 5. Aufl. — J. Wolff, Shakespeare, der Dichter und sein Werk. — Stowasser, Griechienlyrik. — Bartels, Deutsche Dichtung der Gegenwart. Mielke, Der deutsche Roman. — E. Wolff, Gutzkows Meisterdramen. — Kuno Fischer, Schopenhauers Leben und Werke. — Schmidt Ferd. Jak., Zur Wiedergeburt des Idealismus. Pochhammer, Dantes göttliche Komödie. — Woerner, Henrik Ibsen, II. Bd. — Morsch H. Dr., Das höhere Lehramt in Deutschland und Österreich. — Celsus Arzneiwissenschaft von Scheller-Frieboes. — Pindari carmina von Willh. Christ. — Cic. partitiones oratoriae von Piderit. — Cic. pro Sexto Roscio von Richter-Fleckeisen. — Cic. Brutus von Piderit-Friedrich. — Cic. de oratore von Piderit-Harnecker. — Cic. de imperio Cn. Pompei von Richter-Eberhard. — Cic. de natura deorum von Goethe. — Cic. Cato Maior von Meißner-Landgraf. — Cic. pro Milone von Richter-Eberhard-Nohl. — Cic. Tuscul. disput., II. Teil, von Heine. — Cic. Laelius von Meißner. — Freiligraths Werke, I. u. II. Bd., Leipzig, Hesse. — Gercke-Norden, Einleitung in die klass. Altertumswissenschaft, I. u. II. Bd. — Gilbert, die meteorologischen Theorien des Altertums. — Kücckenthal, Leitfaden für das zool. Praktikum. — Heinrich Laube's Werke, 5 Bände, Leipzig, Hesse. — Leo, Die griech.-röm. Biographie. — Menandrea von Alfred Koerte. — R. M. Meyer, Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts, 4. Aufl., 2 Bände. — Plautus Trinummus von Brix-Niemeyer. — Reitzenstein, Die hellenistischen Mysterienreligionen. — Ferd. v. Saars Werke, 4 Bände, Leipzig, Hesse. — Tacitus' Rednerdialog von Dienel. — Terenz Adelploe von Dziatzko-Kauer. — Dr. R. Tümpel, Die Geradflügler Mitteleuropas. — Walde, Lateinisch-etymologisches Wörterbuch. — Wilamowitz-Moellendorf, Reden und Vorträge. — Wilamowitz-Moellendorf und Niese, Staat und Gesellschaft der Griechen und Römer. — Wissowa, Gesammelte Abhandlungen zur römischen Religions- und Stadtgeschichte. — Aristoteles Politik von Susemihl mit lat. Übers. von Moerbecke. — Arendt-Doermër, Technik der anorgan. Experimentalchemie. — Guglielmo Ferrero, Größe und Niedergang Roms, 5 Bände. — Const. Ritter, Platons Staat. — Polybius von Dübner bei Firmin Didot, Paris. — Friedr. Ratzel, Völkerkunde, I. u. II. Bd.

— Paul Rohrbach, Vom Kaukasus zum Mittelmeer. — Dietrich Schäfer, Weltgeschichte der Neuzeit, I. u. II. Bd. — Dr. Lor. Straub, Liederdichtung und Spruchweisheit der Hellenen. — Tacitus Agricola von Walch. — Domaszewski, Gesch. der röm. Kaiser, I. u. II. Bd. — Dr. H. Swoboda, 25 Liturgische Wandtafeln. — Hübner, Kinderschutz und Jugendfürsorge in Österreich. Prof. Dr. Josef Markus.

b) Schülerbibliothek.

Durch Kauf:

Felde, Der Sohn der Walder. — Weitbrecht, Simplicius Simplicissimus. — E. von der Decken, Allah ist mächtig und gerecht. — Grabein, In Jena ein Student. — Treller, Unter dem Römerhelm. — Felde, Abdur Rahman der Muzlime. — Ernst v. Wolzogen, Aus Schnurrpfeifers Lügensack. — Haek, Abenteuer in Sibirien. — Proschko, Jugendheimat. — Gast, Sven von Hedins abenteuerliche Reise durch Tibet. — Höcker, König Attila. — Kern, Unter der Klaue des Drachen. — Stern, Vom Stift zum Handelslehren. — Henningsen, Erzählungen neuerer deutscher Dichter, Erzählungen fremder Dichter. — Gerstacker, Jagderlebnisse. — Strauß, Diamantminen von Afrika. — Enzberg, Fridtjof Nansens Erfolge. — Fischer-Sallstein, Friedrich Schiller. — Fochse, Unter Wilde verschlagen. — Ortleb, Wolfszahn der Siouxhäuptling. — König, Von Hollas Rocken. — Worrishofer, Gerettet aus Sibirien. — Andersen, Samtliche Märchen. — Andrä, Griechische Heldensagen. — Berthold, Aus Tertia und Sekunda. — Blum, Der Überläufer. — Bruneck, In den Schluchten des Kilimā-Ndjaru. — Cooper, Der Pfadfinder, Die beiden Seelöwen, Der Wildtöter. — Dütschke, Der Olymp. — Ecke, Rudi der Tertianer. — Gerstacker, Georg, Der kleine Goldgräber in Kalifornien. — Goll, Künstler und Dichter des Altertums. — Hoffmann, Don Quichotte von La Mancha. — Ihnken, Durch ferne Meere. — Paul Turner, Der Schiffsjunge und Capitan. — Kern, Im Labyrinth des Ganges. — Kipling, Im Dschungel. — Kirchhoff, Erschließung des Luftmeeres. — Knabenfreund. — Lange, Volldampf voraus. — Spohr, Marriat. — Mensch, Die Goldgräber. — Pajeken, Jim der Trapper. — Petersen, Lustige Schwabenstreiche. — Proschko, Jugendheimat. — Reuper, Helden zur See. — Schalk, Die schönsten Märchen aus Tausend und eine Nacht, Die bunte Kuh von Flandern, Die schönsten Märchen. — Schwab, Die schönsten Volksbücher. — Treller, Verwehte Spuren. — Beyer, Geschichte vom kleinen Buckligen. — Neuer deutscher Jugendfreund. — Der gute Kamerad. — Meyr Melchior, Erzählungen aus dem Ries. — Scheffel, Gaudeamus. — Pierre Loti, Islandfischer. — Rostand, Cyrano von Bergerac. — Sudermann, Frau Sorge, Rosen, Morituri, Stein unter Steinen, Strandkinder. — Freytag, Soll und Haben. — Dahn, Wallhall. — Jaschtschenko, Krissas Abenteuer. — Stahl, Wie sah Goethe aus? (28 Tafeln) — Storm, Sohne des Senators, Geschichte aus der Tonne. — Laube, Die Karlschüler. — Herzog, Der Abenteurer. — Neumann, Weltentdecker und Weltumsegler. — Sudermann, Der Sturmgeselle Sokrates. — Hesse, Unterm Rad. — Björnson, Wenn der junge Wein blüht, Laboremus, Bauernnovellen, Über unsere Kraft. — Kipling, Das Licht erlosch. — Raabe, Der Hungerpastor, Die Leute aus dem Walde, Unruhige Gäste. — Hauptmann, Hanneles Himmelfahrt, Biberpelz, Einsame Menschen, Die Weber, Versunkene Glocke. — Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse — Tolstoj, Volks Erzählungen. — Jensen, Die braune Erika. — Spielhagen, Problematische Naturen. — Saars Werke. — Schwab, Die Schildbürger. — Ebner-Eschenbach, Kreisphysikus. — Rosegger, Schriften des Waldschulmeisters, Waldheimat, Ernst und heiter und so weiter, Deutsches Geschichtenbuch, Jakob der Letzte, Wildlinge. — Herzog, Zum weißen Schwan. — Lagerlöf, Erzählungen. — Liliencron, Kriegsnovellen. — Horn, Ein Ostindienfahrer. — Heyse, Andrea Delfin. — Jungbrunnenbücherei, Rübzahl, Die Nymphe des Brunnens, Königskinder. — Richter, Götter und Helden. — Heyse, L'Arrabiata. — Gabriele Reuter, Gunhild Kersten.

— Anzengruber, Das vierte Gebot. — Frenssen, Peter Moors Fahrt nach Südwest. — Freytag, Journalisten. — Ebers, Drei Märcen für Alt und Jung. — Anzengruber, Meineidbauer, Der Pfarrer von Kirchfeld, Der G'wissenswurm. — Conscience, Der Löwe von Flandern. — Schtaupp-Horn, Heldensagen aus dem persischen Königsbuch. — Seiler, Meier Helmbrecht. — E. Th. A. Hoffmann, Kater Murr. — Heyse, Novellen. — Schalk, Die großen Heldensagen des deutschen Volkes. — Hansjakob, Ausgewählte Schriften. — Storm, Sämtliche Werke. — Tolstoj, Soldatengeschichten aus dem Kaukasus. — Raabe, Das Horn von Wanza. — Georg Gellert, Großes illustriertes Buch der Jagden und Abenteuer aus allen Zonen zu Wasser und zu Lande. — Ritter, Illustrierte Länder- und Völkerkunde. — Samter, Das Reich der Erfindungen. — Schirmer, Bilder aus dem altrömischen Leben.

Prof. Siegfried Grünfeld

c) Programmsammlung.

Durch Tausch wuchsen an inländischen und reichsdeutschen Programmen (die Lektionskataloge der deutschen Universitäten mit eingeschlossen) 841 Nummern zu. Gesamtzahl: 26819.

Prof. R. Wurzer.

B. Physikalisches Kabinett.

Durch Kauf.

1. Ein Meidinger Ballonelement. — 2. Abdampfschale aus Blei. — 3. Atomgewichtstafel. — 4. Spirituslampe. — 5. Dampfdichtebestimmungsapparat von Meyer. — 6. Eproutengestell für 24 Eproutetten. — 7. Drei Eudiometer. — 8. Eine Serie von 37 Flaschen und Pulvergläsern mit Schild und radiierter Schrift. — 9. Eine Retorte aus Eisen zur Sauerstoffdarstellung. — 10. Gasometer aus Glas mit Messing montiert. — 11. Vier Quetschhalme nach Mohr. — 12. Korkbohrer. — 13. Korkpresse. — 14. Löffel aus Drahtnetz. — 15. Bürettengestell. — 16. Ozonapparat nach Berthold. — 17. Ein Satz Schmelztiegel aus Ton. — 18. Schmelztiegelzange aus Eisen. — 19. Kollodiumballon. — 20. Eproutettenhalter scheerenförmig. — 21. Wechselstrommaschine für Motor und Handbetrieb. — 22. Universal-Vertikal-Galvanometer nach Deprez d'Arzonal. — 23. Apparat zum Nachweis der Diffusion von Gasen nach Anselm. — 24. Wasserstrahlgebläse aus Glas. — 25. Taupunkthydrometer nach Daniel. — 26. Gefrierapparat für Wasser nach Berberich. — 27. Ein tanzender Ballon im Luftstrahl. — 28. Ein pneumatisches Feuerzeug. — 29. Ein Polsucher. — 30. Apparat für drahtlose Telegraphie mit Kettenkohärer. — 31. Eine Tonzelle zum Doppelthermoskop von Looser. — 32. Kapsel zu Loosers Thermoskop. — 33. 12 Sternsteins Wandtafeln. — 34. Tourenzähler für Transmissionen.

Prof. Ph. Decker.

C. Naturhistorisches Kabinett.

Durch Kauf.

1. Ein Kaimanschädel. — 2. Ein Luftsäckepräparat von *Columba domestica*. — 3. Vier Dr. Paul Pfurtscheller'sche zoolog. Wandtafeln und zehn Wandtafeln aus Leutenanns zoologischem Atlas.

Prof. Otto Mayer.

D. Archäologisches Kabinett.

1. Durch Schenkung.

1. Hilfsbücher: Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Dritte Folge. IX. Band, Nr. 1. — 12. Jahrgang, 1910. Geschenk des Herrn Regierungsrates H. Klausner.

2. Durch Kauf.

1. Hilfsbücher: J. N. Svoronos, Das Athener Nationalmuseum. Phototypische Wiedergabe seiner Schätze. Heft 9 und 10. Deutsche Ausgabe besorgt von Barth. — Anton Springer, Handbuch der Kunstgeschichte IV. Die Renaissance im Norden und die Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, 8. Aufl., ergänzt von Felix Becker; Anton Springer, Handbuch der Kunstgeschichte V. Das 19. Jahrhundert. Ergänzt von Max Osborn, 5. Aufl., beide Werke bei Seemann in Leipzig, 1909. — W. Dörpfeld, Troja und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen 1870–1894, I. u. II. Bd. Athen, Beck und Barth, 1902. Archäologischer Anzeiger, 1910. — Dr. Lamer, Das griechische Haus. Text zu Tafel X (Cybulski).

2. Wandtafeln: St. Cybulski, Tafel X, Das griechische Haus.

Der Stand der Sammlung am Schlusse des Schuljahres 1910/11 erscheint um 3 Werke und 5 Bände fortgesetzter Werke vermehrt. Gesamtzahl der inventierten Stücke: 926.

Prof. R. Wurzer.

E. Mathematische Lehrmittelsammlung.

Durch Kauf:

1. Hensing, Drei Modelle zur Inhaltsberechnung der Kugel. — 2. Gebr. Dupuis, Sechs geradlinige Drahtkörper-Modelle aus Messing. — 3. Koepp, Die fünf regelmäßigen Körper. — 4. Apparat mit beweglichen Lin. u. Sek. zur Versinnlickung der geometrischen Funktionen.
Prof. Epiph. v. Tarnowiecki.

F. Historisch-geographisches Kabinett.

Durch Kauf:

1. Rothaug-Umlauf, Physik. Wandkarte der österreich. Alpenländer. — 2. Rothaug-Umlauf, Physik. Wandkarte der Sudetenländer. — 3. Rothaug-Umlauf, Physik. Wandkarte der Karstländer. — 4. Kiepert, Wandkarte des römischen Reiches. — 5. Spezialkarte (Blatt Czernowitz) 10 Stück.
Prof. H. Kargl.

G. Münzensammlung.

Burski Franz (V. a) spendete 7 Stück, Zolkiewer Josef (IV. b) 6 Stück, Andere 11 Stück, zusammen 24 Stück.
Prof. V. Barleon.

H. Lehrmittel für Freihandzeichnen.

1. Flächenhafte Lebensformen (12 Modelle). — 2. Früchte (naturgetreue Nachbildung). — 3. Naturstudie: Rosenzweig, Molinblume, Schwertlilie. — 4. Vogel: Buntspecht, Nebelkrähe.
J. Helzel.

I. Lehrmittel für Gesang.

a) Für den röm.-kath. Kirchengesang: Vierstimmige Messe und Tantum ergo. b) Für den weltlichen Gesang: 80 Exemplare Liedertexte mit Noten für das Kaiserfest am 4. Oktober 1910.
A. Schlüter u. A. Zarzymiski.

K. Turngerätesammlung.

a) Neue Turngeräte wurden nicht angeschafft. b) Aus dem Jugendspielfonde: 5 Paar Schneeschuhe (Skier) mit Bilgeribindung, 50 Turulschläger, 50 Turulbälle.
J. Libner.

VI. Unterstützungswesen.

A. Stipendien.

Post.-Zl.	Name des Stipendisten	Klasse	Benennung des Stipendiums	Datum und Zahl des Verleihungsdekretes	Jährlicher Betrag	
					K	h
1	Katz Gustav . . .	II. b	Kaiser Franz Josef-Vereinsstipendium	30. Nov. 1910, Zl. 12	100	—
2	Leker Hersch . . .	„	dto.	dto.	100	—
3	Reinelt Anton . . .	II. c	dto.	dto.	100	—
4	Roznowiecki Max . . .	„	Gefallsstrafgelderüberschüsse-Stipendium	Fin.-Dir. in Czern. v. 20. Juli 1909, Zl. 20755 u. Fin.-Insp. Suczawa, Zl. 6814/09	200	—
5	Billig Emanuel M.	III. a	Kaiser Franz Josef-Stipendium der Kommune Sadagura	Kommunalamt Sadagura v. 28. Dez. 1909, Zl. 4311/09	100	—
6	Hackel Hermann . . .	„	Kaiser Franz Josef-Vereinsstipendium	30. Nov. 1910, Zl. 2	100	—
7	Nußbaum Stefanie . . .	II. b Priv.	Kaiser Franz Josef-Regierungsjubiläums-Stiftung des Vereines „Bukow. Mittelschule“	Sitz.-Beschl. v. 9. Okt. 1909, Zl. 84	100	—
8	Renner Rudolf . . .	III. b	Kaiser Franz Josef-Vereinsstipendium	30. Nov. 1910 Zl. 2	100	—
9	Tannenbaum Hersch	III. c	dto.	dto.	100	—
10	Donnersberg Johann	IV. a	Stefan und Karoline v. Samborski'sches Stipendium	Stadtmagistr. Czernow. v. 24. März 1910, Zl. 2313 ex 1910 $\frac{1}{8}$	120	—
11	Eisner Anton . . .	IV. a	Klauser-Stipendium des Kaiser Franz Josef-Vereines	30. Nov. 1910, Zl. 2	100	—
12	Nikorowicz Michael	IV. b	Kaiser Franz Josef-Vereinsstipendium	dto.	100	—
13	Schweitzer Valentin	„	dto.	dto.	100	—
14	Fischer Franz . . .	V. a	dto	dto.	160	—
15	Leszczer Jonas . . .	„	dto.	dto.	100	—

Post-Zl.	Name des Stipendisten	Klasse	Benennung des Stipendiums	Datum und Zahl des Verleihungsdrekretes	Jähr- licher Betrag	
					K	h
16	Manquet Alois . . .	V. a	Kaiser Franz Josef-Ver- einsstipendium	30. Nov. 1910, Zl. 2	100	—
17	Schlüter Ernst Rich.	V. b	Gustav Barber'sches Gymn.-Stipendium	K. k. Buk. Land.-Reg. v. 9. Dez. 1910, Zl. 58158	200	—
18	Wendling Johann . .	„	Franz Adolf Wickenhau- ser'sches Stipendium	L.-Sch.-R.-Erl. v. 13. Nov. 1908, Zl. 10956	84	—
19	Wotta Paul Josef . .	„	Kaiser Franz Josef-Ver- einsstipendium	30. Nov. 1910, Zl. 2	160	—
20	Arber Salomon . . .	VI. a	Jakob Rosenzweig'sches Stipendium	K. k. Land.-Reg. v. 16. Okt. 1906, Zl. 34943	100	—
21	Renowicz Wilhelm	VI. b	Kaiser Franz Josef-Ver- einsstipendium	30. Nov. 1910, Zl. 2	100	—
22	Schmidt Stef Karl	„	dto.	dto.	100	—
23 a	Hopp Erwin	VII. a	Josef König'sches Sti- pendium	L.-Sch.-R.-Erl. v. 13. Nov. 1908, Zl. 13955	113	40
23 b	Hopp Erwin	„	Beamtenvereins-Unter- stützung	Konf.-Beschl. des Lehr- körpers. v. 5. Dez. 1910	120	—
24	Hubrich Willibald . .	„	Kaiser Franz Josef-Ver- einsstipendium	30. Nov. 1910, Zl. 2	160	—
25 a	Klein Adalb. Anton	„	Unterrichtsbeitrag des Spar- und Vorschuß- Konsortiums des I. allg. Beamtenvereines	Sitz.-Beschl. des Kons. v. 11. Nov. 1910, Zl. 45665/1; Zuschr. an die Direktion v. 14. Nov. 1910, Zl. 926	80	—
25 b	Klein Adalb. Anton	„	Josef König'sches Sti- pendium	L.-Sch.-R.-Erl. v. 29. Dez. 1910, Zl. 16767	113	40
26	Krässel Salomon . .	VIII. b	Kaiser Franz Josef-Ver- einsstipendium	30. Nov. 1910, Zl. 2	100	—
27	Straßberg Bernhard	„	dto.	dto.	100	—
28	Trichter David . . .	„	Markus Zucker'sches Stipendium	Bukow. Landesauschuß v. 30. Nov. 1909, Zl. 17899 ex 1907	137	76
29	Weingarten Herm.	„	Kaiser Franz Josef-Ver- einsstipendium	30. Nov. 1910, Zl. 2	160	—

b) Handunterstützungen.

Post-Zl.	Name des Schülers	Klasse	Benennung der Unterstützung	Datum und Zahl	Betrag	
					K	h
1	Leszezer Adolf . . .	II. b	Kaiser Franz Josef- Verein	30. Nov. 1910, Zl. 2	30	—
2	Wurzer Lothar . . .	II. c	dto.	dto.	20	—
3	Zimmer Arnold . . .	„	dto.	dto.	20	—
4	Zloczower Norbert	„	dto.	dto.	20	—
5	Stark Hersch Leib	III. c	dto.	dto.	20	—
6	Fryszczyn Ladislaus	IV. a	dto.	dto.	20	—
7	Hirschmüller Zach. J.	„	dto.	dto.	20	—
8	Hnat Franz . . .	„	dto.	dto.	20	—
9	Trichter Moritz . . .	IV. b	dto.	dto.	20	—
10	Lang Ludwig . . .	V. a	dto.	dto.	20	—
11	Schmid Franz . . .	V. b	dto.	dto.	20	—
12	Steigmann Jakob . . .	„	dto.	dto.	20	—
13	Wolf Michael . . .	„	dto.	dto.	20	—
14	Bretschneider Bernh.	VI. a	dto.	dto.	20	—
15	Buchler Hugo . . .	VI. b	dto.	dto.	30	—
16	Schmidt Valentin . . .	„	dto.	dto.	20	—
17	Ernst Jakob . . .	VIII. b	dto.	dto.	20	—

C. Lokales Unterstützungswesen.

I. Kaiser Franz Josef-Verein zur Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler des I. Staatsgymnasiums.

I. Ausweis

über das Stammvermögen des Kaiser Franz Josef-Vereines am 31. Dezember 1910.

Postzahl	B E N E N N U N G	Nominalwert		Halbjährige Zinsen	
		K	h	K	h
	<i>a) Zinsen am 1. Jänner und 1. Juli:</i>				
1	Propinationsablösungs-Schuldverschreibungen (vom 1. Jänner 1890) Nr. 1966, vinkuliert	2000	—	50	—
	<i>b) Zinsen am 1. Februar und am 1. August:</i>				
2	Staatsschuldverschreibung (vom 1. Februar 1873) Nr. 82302, vinkuliert	3300	—	69	30
3	Schuldverschreibung des Herzogtums Bukowina (v. 1. Februar 1894), Nr. 3106, vinkuliert	2000	—	40	—
4	Schuldverschreibung des Herzogtums Bukowina (v. 1. Februar 1894) Nr. 3107, vinkuliert	2000	—	40	—
5	Schuldverschreibung des Herzogtums Bukowina (v. 1. Februar 1894), Nr. 107, vinkuliert	1000	—	20	—
6	Staatsschuldverschreibung (v. 1. August 1868), Nr. 456433, Nr. 456434, Nr. 456435, Nr. 456436, Nr. 456437	1000	—	21	—
	<i>c) Zinsen am 1. März und am 1. September:</i>				
7	Kronenrente Nr. 63618, vinkuliert (v. 1. September 1905)	8000	—	160	—
8	Kronenrente Nr. 74303, vinkuliert (v. 1. März 1908)*)	7000	—	140	—
9	Kronenrente Nr. 81332 (v. 1. September 1909)	1000	—	20	—
10	Staatsrente-Obligation Nr. 214064 (v. 1. März 1893)	2000	—	40	—
	<i>d) Zinsen am 1. April und am 1. Oktober:</i>				
11	Staatsschuldverschreibung vom 1. Oktober 1909, Nr. 75629	1200	—	25	20
	Fürtrag	30500	—	625	50

*) Um den Erlös der verlosteten Propinationsschuldverschreibung Nr. 1351 per 2000 K und um den von der Sparkasse behobenen Betrag von 891 K 30 h wurde eine Staatsrente-Obligation im Nominalwerte von 2000 K, Nr. 214064 vom 1. März 1893 und eine Staatsschuldverschreibung im Nominalwerte von 1000 K, Nr. 456433, 456434, 456435, 456436, 456437 (vom 1. August 1868) gekauft.

Postzahl	B E N E N N U N G	Nominalwert		Halbjährige Zinsen	
		K	h	K	h
	Übertrag . . .	30500	—	625	50
	<i>e) Zinsen am 1. Mai und am 1. November:</i>				
12	Staatsschuldverschreibung (vom 1. Mai 1900), Nr. 106323, vinkuliert	12000	—	240	—
13	Staatsschuldverschreibung (vom 1. Mai 1901), Nr. 109883, vinkuliert	11000	—	220	—
	<i>f) Zinsen am 1. Juni und am 1. Dezember:</i>				
14	Ungar. Hypothekenbank-Präm.-Oblig. Serie 2062 Nr. 32 . . .	200	—	4	—
15	„ „ „ „ „ 2062 „ 33 . . .	200	—	4	—
16	„ „ „ „ „ 2062 „ 34 . . .	200	—	4	—
17	„ „ „ „ „ 3475 „ 68 . . .	200	—	4	—
18	Einlage in der Buk. Sparkasse (Sparkassbuch Nr. 90811) . .	765	65	—	—
	Summe . . .	55065	65	1101	50

II. Rechnungsabschluss

über das Vereinsjahr 1910.

A. Einnahmen und Ausgaben.

a) Einnahmen:

1. Kassarest vom Jahre 1909	76 K 27 h
2. Spende vom Landesaussschusse	150 „ — „
3. Subvention des Czernowitzer Stadtmagistrates	100 „ — „
4. Spende vom Herrn Heinrich Mattoni	10 „ — „
5. Spende vom Herrn W. Badian	20 „ — „
6. Spende vom Herrn Reg.-Rat Dr. Frank	10 „ — „
7. Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder	726 „ 60 „
8. Rückzahlung des Schülers Brück	20 „ — „
9. Zinsen von den Wertpapieren	2226 „ 20 „
10. Aus der Sparkasse behoben	2360 „ — „
11. Erlös für die verlorste Staatsschuldverschreibung Nr. 1354	2000 „ — „
12. Zinsen von der Sparkasseeinlage (Nr. 90811)	61 „ 74 „
Im ganzen . . .	7763 K 81 h

b) Ausgaben:

1. Vier Regierungsjubiläums-Stipendien à 160 K.	640 K — h
2. Fünfzehn Stipendien à 100 K	1500 „ — „
3. Ein Stipendium	50 „ — „
4. Handunterstützungen für arme Schüler	360 „ — „
5. In der Sparkasse eingelegt	2184 „ 10 „
6. Entlohnung für die Einkassierung	70 „ 30 „
7. Druck des Jahresberichtes für das Jahr 1909	15 „ — „
8. Ankauf der Staatsschuldverschreibungen	2891 „ 30 „
9. Regieauslagen	1 „ 96 „
Im ganzen . . .	7712 K 66 h

c) Bilanz:

Bei einer Einnahme von	7763 K 81 h
und der Ausgabe von	7712 „ 66 „
ergibt sich ein Kassarest von	<u>51 K 15 h</u>

Die vorstehende Rechnung wurde von den Rechnungsprüfern, den Herren Siegmund Goldenberg und Philipp Decker, am 4. Mai 1911 geprüft und für richtig befunden.

B Stand des Vermögens.

Dasselbe bestand am 31. Dezember 1909 aus Wertpapieren im Nominalwerte von	53.301 K — h
einer Einlage in der Bukowiner Sparkasse von	941 „ 55 „
und dem Kassareste von	<u>76 „ 27 „</u>

Im ganzen 54.318 K 82 h

Am 31. Dezember 1910 bestand das Stammkapital aus Wertpapieren im Nominalwerte von	54.300 K — h
einer Einlage in der Bukowiner Sparkasse von	765 „ 65 „
und dem Kassareste von	<u>51 „ 15 „</u>

Im ganzen 55.116 K 80 h

Vom Ausschusse des Franz Josef-Vereines.

Czernowitz, den 5. Mai 1911.

Vereinsobmann:
Gymnasialdirektor **Karl Wolf**.

Vereinskassier:
Religionsprofessor **Leopold Schweiger**.

Vereinssekretär:
Professor **Romuald Wurzer**.

III. Ausweis

über den Stand der Ehrenmitglieder, Gründer und beitragenden Mitglieder des Kaiser Franz Josef-Vereines im Jahre 1910.

a) Ehrenmitglieder:

- Herr **Kochanowski Anton**, Freiherr von, Ehrenbürgermeister. †
 „ **Klauser Heinrich**, k. k. Regierungsrat.
 „ **Hofrat Dr. Tumlirz Karl**, k. k. Landeschulinspektor.
 „ **Dr. Frank Josef**, Lyzealdirektor und Regierungsrat.
 „ **Badian Wilhelm**, Bankier.

b) Gründer:

- Se. Durchlaucht **Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst**, k. k. Statthalter.
 Se. Exzellenz **Oktavian Regner Freiherr v. Bleyleben**, k. k. Landespräsident.
 Se. Exzellenz der hochw. Herr **Dr. v. Repta Wladimir**, Erzbischof und Metropolit.
 Hochwürden Herr **Calinescu Myron**, Archimandrit und Generalvikar.
 Herr **Kochanowski Anton**, Freiherr von, Ehrenbürgermeister. †
 Die Abiturienten des Jahres 1879.
 Herr **Dr. Lupu Florian**, Präsident der Landesbank.
 „ **Fischer Froim**, Großgrundbesitzer.
 „ **Dr. Onciul Aurel**, Ritter von, Generaldirektor.

c) Mitglieder:

	Jahresbeitrag:
1. Herr Antschel Jakob, Großindustrieller	K 10 [—]
2. „ Dr. Ausländer Jakob, Landes- und Gerichtsadvokat	„ 12 [—]
3. „ Badian Wilhelm, Bankier	„ 8 [—]
4. „ Baier Emil, k. k. Domänenrat	„ 4 [—]
5. „ Barleon Moriz, k. k. Hofrat	„ 10 [—]
6. „ Brüll Josef, Oberbeamter der k. k. Staatsbahnen	„ 8 [—]
7. „ Brunstein A. M., Stadtrat	„ 8 [—]
8. „ Bujor Theodor, k. k. Gymnasialdirektor	„ 8 [—]
9. „ Elias Gustav, k. k. Staatsbahnbeamter	„ 8 [—]
10. „ Fontin Wenzel, Kaufmann †	„ 8 [—]
11. „ Dr. Frank Josef, Lyzealdirektor und k. k. Regierungsrat	„ 8 [—]
12. „ Fuhrmann Jakob, Kaufmann	„ 8 [—]
13. „ Füllenbaum Philipp, Apotheker	„ 8 [—]
14. „ Fürth Felix, Freiherr von, Bürgermeister	„ 8 [—]
15. „ Dr. Goldenberg Max, Advokat	„ 8 [—]
16. „ Goldenberg Siegmund	„ 10 [—]
17. „ Graubart Hermann, Realitätenbesitzer	„ 8 [—]
18. „ Grünfeld Bernhard, Kaufmann	„ 8 [—]
19. „ Hackel Hermann, Kaufmann	„ 8 [—]
20. „ Heumann Abraham, k. k. Professor	„ 8 [—]
21. „ Hinghofer Friedrich, Oberinspektor	„ 8 [—]
22. „ Holder Kalman, Gutsächter	„ 10 [—]
23. „ Horner Hans, Musikdirektor-Stellvertreter	„ 8 [—]
24. „ Horviker Jakob, Kaufmann	„ 10 [—]
25. „ Ippen Wilhelm, Kaufmann	„ 8 [—]
26. „ Kapralik Abraham, Hausbesitzer	„ 10 [—]
27. „ Kiebel Aurel, k. k. Professor am Staatsgymnasium in Mies	„ 20 [—]
28. „ Kisslinger Markus, Hausbesitzer	„ 10 [—]
29. „ Klauser Heinrich, k. k. Regierungsrat und Gymnasialdirektor a. D.	„ 10 [—]
30. „ Koln Bernhard, Bankier	„ 8 [—]
31. „ Kraus Leon, Kaufmann	„ 8 [—]
32. „ Kuschniriuk Michael, k. k. Regierungsrat und Direktor der Lehrerbildungsanstalt	„ 8 [—]
33. „ Dr. Kwiatkowski Stanislaus, Primarius	„ 15 [—]
34. „ von Langenhan Friedrich, Handelskammerpräsident, kais. Rat	„ 8 [—]
35. „ Lecker Lazar, Kaufmann	„ 8 [—]
36. „ Leo Edmund, Hilfsämterdirektor a. D. und Stadtrat	„ 8 [—]
37. „ Linker Siegmund, Kaufmann	„ 8 [—]
38. „ Luttinger Samuel, Bankier	„ 10 [—]
39. „ Dr. Luttinger Heinrich	„ 8 [—]
40. „ Mayer Otto, k. k. Professor	„ 8 [—]
41. „ Mayer Jakob, Kaufmann	„ 8 [—]
42. „ Neunteufel Franz, k. k. Professor	„ 8 [—]
43. „ Neşciuc Eugen, Konsistorialaktuar	„ 8 [—]
44. „ Dr. Norst Anton, k. k. Universitätssekretär	„ 8 [—]
45. „ Onciul Titus, Ritter von, k. k. Obergeringieur	„ 8 [—]
46. „ Papp Anton, Apotheker	„ 8 [—]
47. „ Engel, Universitätsbuchhändler †	„ 8 [—]

	Jahresbeitrag
48. Herr Dr. Pawlitschek Alfred, k. k. Landesschulinspektor	8—
49. „ Dr. Perl Berthold, Advokat	8—
50. „ Dr. Philipowicz Wladimir, Regierungsrat, Direktor der Landes-Kranken- anstalt	8—
51. „ Popowicz Eusebius, k. k. Universitätsprofessor	8—
52. „ Rabener Ernst, k. k. Professor	8—
53. „ Retter Joachim, Kaufmann	8—
54. „ Rossin Eduard, Bankier	8—
55. „ Salter Samuel, Gutsbesitzer	8—
56. „ Schally Romuald, Buchhändler	8—
57. „ Dr. Sigall Emil, k. k. Professor	8—
58. „ Schlefer M., Bank- und Hausbesitzer	10—
59. „ Schorr Charles, Kaufmann	8—
60. „ Schwarz C., Holzindustrieller	15—
61. „ Schweiger Leopold, k. k. Professor	8—
62. „ Dr. Serwischer Heinrich, k. k. Gerichtsadjunkt	10—
63. „ Serwischer Nathan, Privatier	10—
64. „ Streit Rudolf, Ober-Rechnungsrat	8—
65. „ Dr. Strzelbicki Adolf, Advokat	8—
66. „ Dr. Tittinger Wilhelm, Advokat	8—
67. „ Tittinger Nafali, Rentier, kais. Rat	10—
68. „ Voitco Georg, Gemeinderat	4—
69. „ Wassilko Nikolaus, Ritter von, Reichsratsabgeordneter	40—
70. „ Wechsler M., Privatier	8—
71. „ Dr. Wolf Adolf, k. k. Oberbezirksarzt	6—
72. „ Wolf Karl, k. k. Gymnasialdirektor	8—
73. „ Wurzer Romuald, k. k. Professor	8—
74. „ Zothe Hugo, k. k. Oberfinanzrat	4—
75. „ Zwierzina Anton, k. k. Rechnungsrevident	8—

II. Schülerlade.

Verwalter: Direktor Karl Wolf, Professor Philipp Decker (Kassier), Professor Orest
Lutija (Bibliothekar), Konsistorialrat Professor Leopold Schweiger.

1. Kassabericht über das Schuljahr 1910,11.

a) Einnahmen:

1. Kassarest vom Schuljahre 1909,10	895 K 43 h
2. Ertrag von der Schumannfeier	82 „ 35 „
3. Spende des Eisig Weißberger (Wiznitz)	8 „ — „
4. „ „ Herrn Professors Heumann	— „ 36 „
5. Kranzablösungsspende des Herrn Universitätsprofessors Dr. Joh. Sbiera anlässlich des Ablebens des Landesschulinspektors Dr. Vyslouzil	20 „ — „
6. Zinsen der Einlage bei der Bukowiner Sparkasse	14 „ 91 „
7. Ergebnis der statutenmäßigen Sammlung im 1. Semester	723 „ 14 „
8. „ „ „ „ „ 2. „	681 „ 77 „
Summe der Einnahmen	2425 K 96 h

Zu den im Vorstehenden ausgewiesenen Beträgen, die sich durch die im 1. und
2. Semester eingeleiteten Sammlungen ergeben, steuerten die einzelnen Klassen bei:

K l a s s e	Im I. Semester		im II. Semester		Zusammen	
	K	h	K	h	K	h
I. A	47	50	48	60	96	10
I. B	42	—	60	90	102	90
I. C	51	10	44	80	95	90
II. A	28	70	24	60	53	30
II. B	46	—	33	60	79	60
II. C	43	60	43	90	87	50
III. A	12	40	13	30	25	70
III. B	39	60	9	60	49	20
III. C	53	30	48	20	101	50
IV. A	12	—	33	80	45	80
IV. B	57	90	34	—	91	90
V. A	38	40	38	60	72	—
V. B	58	84	54	70	113	54
VI. A	23	60	17	—	40	60
VI. B	40	—	33	20	73	20
VII. A	44	70	46	67	91	37
VII. B	40	—	33	70	73	70
VIII. A	25	—	43	—	68	—
VIII. B	23	50	19	60	43	10
Summe	723	14	681	77	1404	91

b) Ausgaben:

Unterstützung von Schülern in 128 Fällen	1164 K — h
Summe der Ausgaben	1164 K — h

c) Bilanz:

Bei einer Einnahme von	2425 K 96 h
und einer Ausgabe von	1164 „ — „

verbleibt der Betrag von 1261 K 96 h

als aktiver Kassarest, der gemäß § 3 der Statuten für den Beginn des nächsten Jahres für Unterstützungen reserviert wird.

Nachstehende Schüler haben einen Betrag von 5 K oder mehr geleistet: I. A: Anhauch Hans je 5 K (I. u. 2. Sem.), Gottlieb David je 5 K (I. u. 2. Sem.), Chodrower Samuel 5 K; I. B: Bodenstein Fritz 5 K, Nadler Paul 5 K, Pnlmann Siegmund 5 K; I. C: Weinreb Adolf je 5 K (I. u. 2. Sem.), Weißberg Karl 5 K; II. A: Fokschaner je 10 K (I. u. 2. Sem.); II. B: Ohlgießer Julian je 5 K (I. u. II. Sem.), v. Medweczky Emerich, Klein Friedrich und Katz Karl jun. zu je 5 K (I. u. 2. Sem.), Lupu Konstantin 5 K; II. C: Sokol Israel je 5 K (I. u. 2. Sem.); III. B: Katz Julius und Kohn Ignaz zu 5 K; IV. A: Fontin Bruno je 5 K (I. u. 2. Sem.), v. Tarangul Heinrich 5 K; IV. B: Oberländer Arthur 6 K (I. Sem.), 5 K (2. Sem.), Romaszkan Gregor und Weisglas Ignaz je 5 K (I. u. 2. Sem.), v. Tabora Emanuel 7 K; V. A: Lederle Leo je 5 K (I. u. 2. Sem.); V. B: Kindler Erich und Lupu Stefan zu je 5 K (I. u. 2. Sem.); VI. A: Jakob Otto je 5 K (I. u. 2. Sem.); VI. B: Steiner Emil je 5 K (I. u. 2. Sem.); VII. A: Anhauch Dionys, Fischer Albert und Klein Anton Adalbert je 5 K (I. u. 2. Sem.), Steiner Anton und Chodrower Hermann zu 5 K; VII. B: Lederle Eduard je 3 K (I. u. 2. Sem.); VIII. A: Hecht Bela und Kornfeld Rudolf je 5 K (I. u. 2. Sem.), Freiherr Regner v. Bieyleben Max, Freiherr v. Brewer-Fürth Karl und Kossler Johann je 5 K.

III. Jubiläums-Krankenunterstützungsfond des k. k. I. Staatsgymnasiums in Czernowitz.

Diese im Jahre 1908 gegründete Wohlfahrtseinrichtung für die Schüler des I. Staatsgymnasiums konnte erst im heurigen Schuljahre ihre segensreiche Wirksamkeit beginnen. Der Stiftbrief lautet:

Stiftbrief.

Zur Erinnerung an die Zentennarfeier des Czernowitzer k. k. I. Staatsgymnasiums haben ehemalige Schüler desselben die Gründung einer Wohlfahrtseinrichtung für dieses Gymnasium beschlossen und zu diesem Zwecke Sammlungen eingeleitet, welche die Summe von Neuntausend Dreihundert Vierzig Zwei (9342) Kronen ergaben.

Dieser Betrag wird aus obigem Anlasse sowie aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner k. und k. Apostolischen Majestät Franz josef I. zur Gründung eines Kranken-Unterstützungsfondes des Czernowitzer k. k. I. Staatsgymnasiums für immerwährende Zeiten gewidmet.

Zu diesem Zwecke werden um obigen Betrag österreichische Kronenrenten angekauft und letztere auf den Namen „Jubiläums-Krankenunterstützungsfond des k. k. I. Staatsgymnasiums“ vinkuliert.

Die Zinsen dieses Fondes sollen zur Unterstützung kranker, sowie erholungsbedürftiger, braver, armer Schüler ohne Unterschied der Nation und Konfession verwendet werden.

Das Recht, diese Unterstützungen zu gewähren, steht dem Professorenkollegium des genannten Gymnasiums unter Vorsitz des Direktors zu, doch darf der Direktor ausnahmsweise Unterstützungen bis zu 20 (zwanzig) Kronen auch selbst erteilen.

Wenigstens ein Fünftel des jährlichen Zinsenertrages soll kapitalisiert werden und soll überhaupt der Fond nach Möglichkeit durch eventuelle Schenkungen, Vermächtnisse, Reinertragnisse aus Wohltätigkeitsvorstellungen und andere Mittel vergrößert werden.

Die Verwahrung und Verwaltung dieser Stiftung obliegt dem jeweiligen Direktor der genannten Anstalt.

Sollte jedoch diese Anstalt zu bestehen aufgehört haben, worunter jedoch nicht eine organisatorische Umgestaltung derselben zu verstehen ist, oder sollte die gedachte Anstalt ihren gegenwärtigen interkonfessionellen Charakter verlieren, so übergeht die Verwaltung und Verwahrung dieser Stiftung auf die Bukowiner k. k. Landesregierung,

welcher dann auch das Recht der Verleihung von Unterstützungen im Sinne dieses Stiftbriefes zustehen wird.

Der gefertigte Gymnasialdirektor erklärt nunmehr in seinem Namen, sowie im Namen seiner Amtsnachfolger, daß er die Erfüllung der Stiftungsverbindlichkeiten übernehme und für die stiftungsgemäße Verwahrung und Verwaltung des Stiftungskapitals als eines für immerwährende Zeiten unantastbaren Fondes Sorge tragen, sowie daß in jedem Jahresberichte des Czernowitzer I. Staatsgymnasiums auch ein Bericht über die Gebarung dieser Stiftung im abgelaufenen Schuljahre veröffentlicht werde.

Dieser Stiftbrief wird in zwei Exemplaren ausgestellt, von denen das eine für die hohe k. k. Bukowiner Landesregierung und das andere Exemplar für die Direktion des Czernowitzer k. k. I. Staatsgymnasiums bestimmt ist.

Czernowitz, am 11. Dezember 1908.

Johann Mayer m. p.,
Obmann des Finanzkomitees.

Anton Zachar m. p.,
Obmann-Stellvertreter des Finanzkomitees.

Romuald Wurzer m. p.,
Schriftführer.

Ich erkläre in meinem Namen, sowie im Namen meiner Amtsnachfolger, daß ich die Erfüllung der Stiftungsverbindlichkeiten übernehme und für die stiftungsgemäße Verwahrung und Verwaltung des Stiftungskapitals als eines für immerwährende Zeiten unantastbaren Fondes Sorge tragen, sowie daß in jedem Jahresberichte des Czernowitzer I. Staatsgymnasiums auch ein Bericht über die Gebarung dieser Stiftung im abgelaufenen Schuljahre veröffentlicht werde.

Czernowitz, am 12. Dezember 1908.

Direktions-
siegel

Regierungsrat **Heinrich Klausner m. p.,**
k. k. Gymnasialdirektor.

Zl. 51855/908.

Vorstehender Stiftbrief wird von der k. k. Landesregierung als der obersten Stiftungsbehörde im Lande genehmigt.

Czernowitz, am 31. Dezember 1908.

Siegel der Buk.
k. k. Land.-Reg.

Bleyleben m. p.,

Mit Erlaß der Buk. k. k. Landesregierung vom 25. November 1910 wurde das k. k. Landeszahlamt in Czernowitz beauftragt, dem Direktor des k. k. I. Staatsgymnasiums **Karl Wolf** die auf den „Jubiläums-Krankenunterstützungsfond des k. k. I. Staatsgymnasiums“ vinkulierte Kronenrente Nr. 77828 vom 1. März 1909 über 9700 K, sowie das Sparkassebüchel Bd. 115, Nr. 98854, über 21 K 86 h, ferner den Barbetrag von 193 K 60 h zu übergeben. Zugleich wurde dem Direktor **Wolf** der Stiftbrief übermittelt mit der Weisung, im Sinne desselben auf die Vermehrung des Stiftungskapitals unablässig Bedacht zu nehmen, die angesammelten Beträge jeweils auf das Sparkassebüchel Bd. 115, Nr. 98854, anzulegen und, wenn ein größerer Betrag erreicht ist, den Antrag auf dessen Anlegung in Notenrente zu stellen.

Das Vermögen der Stiftung besteht daher (nach dem Stande vom 20. Mai 1911) aus folgenden Posten:

1. Vinkulierte steuerfreie 4 ⁰ / ₁₀ ige österr. Staatsrenten-Obligation Nr. 77828 vom 1. März 1909 im Nennwerte von	K 9700.—
2. Sparkassebuch Nr. 98854 mit einer Einlage von	„ 382·23
3. Sparkassebuch Bd. 114, Nr. 97447, mit einer Einlage von	„ 1241 89
4. Barbestand in der Direktionskasse, verfügbar für Unterstützungen	„ <u>603·10</u>
Zusammen	K 11 927·12

Die Gebarung mit der Stiftung war vom 16. Jänner 1911 an, an welchem Tage Direktor Karl Wolf das Stiftungsvermögen übernahm, folgende :

a) Einnahmen:

1. Behobene Zinsen von der Obligation Nr. 77828 über 9700 K zu 4 ⁰ / ₁₀ vom 1. März 1909 bis 1. September 1910	K 582.—
2. Erlös aus der von Prof. Wurzer verfaßten Festschrift zur 100-Jahrfeier des Gymnasiums	„ 40·50
3. Für ein Stück der von Prof. Wurzer verfaßten Festschrift	„ 2.—
4. Zinsen von der Obligation Nr. 77828 über 9700 K zu 4 ⁰ / ₁₀ vom 1. September 1910 bis 1. März 1911	„ <u>194.—</u>
Summe der Einnahmen	K 818·50

b) Ausgaben:

1. An Unterstützung, ärztl. Honorar für die Behandlung erkrankter Schüler	K 50·70
2. Einlage des 5. Teiles der Einnahmen zur Kapitalisierung in die Bukow. Sparkasse auf das Büchel Nr. 98854	„ <u>164·70</u>
Summe der Ausgaben	K 215·40

Es ergibt sich somit ein Barbestand von K 603·10. Dieser Betrag steht der Dirktion zu Gebote und wird stiftungsgemäß verwendet werden. Die Zahl der Bittwerber um Unterstützungen ist nicht gering, der Betrag wird kaum hinreichen, um allen Anforderungen ganz zu genügen. Doch dürfte er genügen, um in den dringendsten Fällen zu helfen.

Wie aus dem Vermögensausweise ersichtlich, ist das ursprüngliche Stiftungsvermögen von 9700 K seit der Amtsführung des Direktors Karl Wolf auf 11.927 K 12 h, also um 2227 K 12 h gestiegen. Das Hauptverdienst an dieser namhaften Kapitalvermehrung fällt Herrn Prof. Leo T u m l i r z zu, der durch die Aufführung des Sophokleischen Dramas „Antigone“ im hiesigen Stadttheater am 20. Jänner 1909 von dem Reinertrage (1415 K) 1000 K dem Jubiläums-Krankenunterstützungsfonde widmete. Der Rest von 415 K wurde für Handunterstützungen an arme Schüler verwendet. (Siehe den Jahresbericht von 1908 09, Seite 89).

Die restliche Vermehrung des Stiftungsvermögens um K 1227·12 ist durch den Zinsenzuwachs, ferner durch die Kapitalisierung des 5. Teiles der Einnahme und endlich durch den Verkauf der „Festschrift“ und der Jubiläumsmedaillen bewirkt.

VI. Sonstige Unterstützungen.

Wie alljährlich, spendete auch heuer Frau J. T., Professorswitwe, 12 K für einen armen Schüler. Die Spende wurde dem Schüler Armbrüster Jakob (VII. a) zugewendet.

Mehrere Ärzte, vornehmlich die Herren Dr. J. P o r a s, Dr. M. W e i n r e b, Dr. Karl S c h e r m e r, Dr. H. A m s t e r, Dr. M. R o s e n f e l d, Dr. M ü n z e r und Dr. A. W o l f behandelten unbemittelte Schüler teils unentgeltlich, teils für ermäßigtes Honorar. Die Herren Apotheker Dr. B a r b e r und F ü l l e n b a u m verabfolgten armen Schülern unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen Arzneien.

Allen edlen Spendern und Wohltatern der studierenden Jugend wird hiemit der herzlichste Dank ausgesprochen.

VII. Reifeprüfung.

1. Im Schuljahre 1909/10.

Ergebnis der Prüfung im Sommer- und Herbsttermin zusammen-
genommen.

Kategorie der Abiturienten	Zur Reifeprüfung haben sich gemeldet	Davon zum		Zurück- geblieben		Reif erklärt		Unreif		°/o reif von der Gesamt- zahl der Ange- meldeten				
		2.	3.	krankheitshalber	weg. ungenügl. Se- mesl.-Not. (Vor- prüf. bei Ext.) mit Auszeichnung	einfach nach wiederholter Prüfung	Summe	auf 1/2 Jahr	auf 1 Jahr ohne Termin für immer		Summe			
		Male												
Öffentliche	59	—	—	—	—	10 (18) 44	—	54	3	2	—	—	5	91.5
Privatisten	5	—	—	1	—	3 (1) 1	—	4	—	—	—	—	—	80.0
Externisten	4	2	—	—	—	3 (2) 3	—	3	—	—	1	—	1	75.0
Zusammen	68	2	—	1	—	13 (21) 48	—	61	3	2	1	—	6	89.7

Von den im Sommer- und Herbsttermin teils als unreif auf 1/2 Jahr zurückgewie-
senen, teils krankheitshalber zurückgebliebenen oder neu hinzugekommenen (6) Abiturienten
(Abiturientinnen) stellten sich im Februar 1911:

Kategorie der Abiturienten	Zur Reifeprüfung haben sich ge- meldet	Davon zum		Zurück- geblieben		Reif erklärt		Daher reif von der Gesamtzahl (69) der im Som- u. Herbstterm. 1910 u. im Febr.-T. 1911 gepr. Kand. in %
		2.	3.	krankheitshal- ber zurück- getreten	wegen unge- nügl. Sem.- Noten	mit Ausz.	einfach	
		Male						
Öffentliche	4	3	—	1	—	—	3	96.6
Privatisten	—	—	—	—	—	—	—	80.0
Externisten	1	—	—	—	—	—	1	80.0
Zusammen	5	3	—	1	—	—	4	94.2

*) Die Zahl der mit Stimmenmehrheit für reif erklärten Abiturienten ist in
der Klammer beige setzt.

Verzeichnis der im Sommer- und Herbsttermine 1910, ferner im Februar- termine für reif erklärten Abiturienten.

Postzahl	N A M E	Geburtsort und Vaterland	Lebensalter	Dauer der Gymn.-Stu- dien i. J.	Ergebnis der Prüfung	Gewählter Beruf
1	Allheim Moses	Czernowitz, Bukowina	20	9	reif m. M ^{*)}	Exportakademie
2	Badler Jankel	Wassileu, „	23	9	reif m. E. ^{**)}	Rechte
3	Becker Oskar	Czernowitz, „	18	8	reif m. E.	rechts- u. philos. Studien
4	Bergmann Mendel . .	Stebne „	20	9	reif m. M.	Medizin
5	Birnbaum Salomo A. .	Wien, Nieder-Österr.	19	8	reif m. E.	Technik
6	Brück Leib	Czernowitz, Bukowina	20	10	dto.	Rechte
7	Caruk Heinrich	„ „	21	10	reif m. M.	„
8	Deutsch Louis	„ „	19	8	reif m. E.	„
9	Dietz Franz Josef . .	„ „	21	8	dto.	Philosophie
10	Edel Jakob	Warez, Galizien	23	Ext.	reif m. M.	Medizin
11	Ehrlich Siegmund . .	Czernowitz, Bukowina	20	9	dto.	Rechte
12	Elster Jakob	„ „	18	8	reif m. E.	„
13	Fischer Osias	„ „	19	8	dto.	Philosophie
14	Groß Salomon	„ „	19	9	reif m. M.	Rechte
15	Grünberg Julie	„ „	20	Ext.	reif m. E.	Medizin
16	Hack Peter	Rosch-Czernowitz, Buk.	22	8	reif m. M.	Rechte
17	Hargeshheimer Rudolf .	Eisenau, Bukowina	20	8	reif m. Ausz.	ev. Theologie
18	Hessler Edmund	Czernowitz, „	20	9	reif m. M.	Rechte
19	Hirschsohn Jakob Isak	Sadagura, „	20	9	reif m. E.	Medizin
20	Hochstädt Selig	Nepolokoutz, „	19	8	dto.	Philosophie
21	Hoffer Ettel	Czernowitz, „	20	Priv.	reif m. Ausz.	Medizin
22	Horowitz Mirl	Kuty, Galizien	21	„	dto.	„
23	Isler Rudolf	Czernowitz, Bukowina	19	8	reif m. E.	Philosophie
24	Jankel Max	„ „	21	11	dto.	Militär

^{*)} m. M. = mit Stimmenmehrheit.

^{**)} m. E. = mit Stimmeneinhelligkeit.

Postzahl	N A M E	Geburtsort und Vaterland	Lebensalter	Dauer der Gynn.-Studien i. J.	Ergebnis der Prüfung	Gewählter Beruf
25	Jorisch Louis	Czernowitz, Bukowina	19	8	reif m. E.	Rechte
26	Kaindl Josef	„ „	21	11	reif m. M.	„
27	Katz Abraham Itzig . .	„ „	23	9	reif m. E.	Unbestimmt
28	Katz Rudolf	„ „	19	8	reif m. Ausz.	Philosophie
29	Kindler Heinrich . . .	„ „	18	8	dto.	Technik
30	Köbler Siegmund . . .	„ „	19	8	dto.	Mathem., Phys.
31	Kohn (Korl) Paul . . .	„ „	18	8	reif m. M.	Exportakademie
32	Krämer Moses	Zadnieszówka, Galizien	20	9	dto.	Medizin
33	Kraus Max	Czernowitz, Bukowina	19	8	reif m. E.	„
34	Langenmaß Feiwei . . .	Dolhopole, „	24	8	dto.	Rechte
35	Lecker Chaim Nussen	Lenkoutz, „	21	8	dto.	Philosophie
36	Lichtmann Adolf . . .	Frassin, „	20	9	reif m. Ausz.	„
37	Mecz Abraham Hersch	Bojan, „	21	9	reif m. E.	Rechte
38	Meller Nathan	Czernowitz, „	18	8	reif m. M.	Medizin
39	Morgenstern Schaja . .	Zeleneu, „	21	8	reif m. E.	Unbestimmt
40	Müller Gerhard W. J.	Czernowitz, „	19	8	dto.	Rechte
41	Nestmann Zacharias . .	„ „	19	8	dto.	„
42	Norst Elisabeth	„ „	18	Priv.	reif m. Ausz.	Philosophie
43	Ottenbreit August . . .	Moiodia, „	21	8	reif m. M.	Rechte
44	Perl Emanuel	Czernowitz, „	18	8	reif m. Ausz.	„
45	Reisner Adolf	„ „	22	10	reif m. M.	„
46	Rendel Hermann	Bojan, „	20	9	reif m. E.	Medizin
47	Rößler Artur Oskar . .	Lemberg, Galizien	18	8	dto.	Rechte
48	Rößler Sigisbert	Radautz, Bukowina	19	Priv.	reif m. M.	„
49	Rubin Samuel	Dorna-Watra, „	21	9	reif m. E.	Unbestimmt
50	Salter Nikolaus	Czernowitz, „	20	9	reif m. M.	Exportakademie
51	Salzinger Salomon . . .	Czortkow, Galizien	22	8	reif m. E.	Rechte

Postzahl	N A M E	Geburtsort und Vaterland	Lebensalter	Dauer der Gymn.-Studien i. J.	Ergebnis der Prüfung	Gewählter Beruf
52	Sandorski Bronislaus .	Kotzman, Bukowina	19	8	reif m. M.	Rechte
53	Schenkelbach Wilhelm	Czernowitz, „	18	8	dto.	Medizin
54	Schlecker Isaak Beer .	Neu-Zuczka „	19	8	reif m. Ausz.	Exportakademie
55	Schneller Emilian . .	Solka, „	22	11	dto.	Rechte
56	Spothaim Friedrich . .	Herța, Rumänien	18	9	reif m. E.	„
57	Strohal Rudolf . . .	Franzthal, Bukowina	18	8	reif m. Ausz.	„
58	Terner Samuel . . .	Sereth, „	22	Ext.	reif m. M.	„
59	Wechsler Isidor . . .	Sidorow, Galizien	19	8	dto.	Unbestimmt.
60	Weigetz Wenzel . . .	Czernowitz, Bukowina	22	8	reif m. Ausz.	Philosophie
61	West Ludwig	„ „	19	9	reif m. M.	„
I m F e b r u a r t e r m i n e 1 9 1 1 .						
62	Engler Kasriel . . .	Walawa, Bukowina	21	8	reif m. M.	Rechte
63	Friedmann Hersch . .	Sniatyn, Galizien	18	8	dto.	Medizin
64	Gast Salomon Michael	Boryslaw, „	22	9	dto.	Rechte
65	Gierowski Xenia . .	Czertes, Ungarn	23	Ext.	reif m. E.	Unbestimmt

2. Im Schuljahre 1910/11.

Im Sommertermine 1911 meldeten sich zur Reifeprüfung 83 Kandidaten, und zwar 70 öffentliche Schüler, 7 Privatisten und 6 Externe. Von diesen unterzogen sich der schriftlichen Prüfung 69 öffentliche Schüler, 7 Privatisten und 3 Externe.

Aufgaben für die schriftliche Reifeprüfung.

Deutsche Aufsätze.

(Zur Auswahl.)

Für die I. Abteilung:

1. Welche Schönheit und welchen Reichtum bietet Österreichs Natur, welche Größe Österreichs Geschichte?
2. Stürmen muß es, soll es Frühling werden. (Bezogen auf die Natur, den Menschen und den Staat.)

3. O Weimar, Dir fiel ein besonder Los:
Wie Bethlehem in Juda, klein und groß.
(Goethe.)

Für die II. Abteilung:

1. Was für politische und ökonomische Folgen ergeben sich aus der zentralen Lage der österreichisch-ungarischen Monarchie?
2. Werden die Völker in ihrer kulturellen Entwicklung mehr durch Gaben oder durch Hemmnisse der Natur gefördert?
3. Drei Dinge machen den Meister; Wissen, Können und Wollen.

Übersetzung aus dem Lateinischen.

I. Abteilung:

Livius a. u. c. XXXIX. cap. 40.

II. Abteilung:

Cicero, de offic. II. cap. 22, § 76–79 (Mitte).

Übersetzung aus dem Griechischen.

I. Abteilung:

Platon *Nómos* γ 694 c–695 C.

II. Abteilung:

Plutarch, Themistokles c. IX.

VIII. Förderung der körperlichen Ausbildung und Gesundheitszustand der Schüler.

Auch in diesem Schuljahre war die Teilnahme an den Jugendspielen und dem Sport im allgemeinen sehr erfreulich, wenn auch mancher angesagte Ausflug und Übungsmarsch, mancher Spielnachmittag, manche Radfahrt und Bergbesteigung wegen schlechten Wetters entfallen mußte.

Die Direktion war auch heuer bestrebt, möglichst viele freie Spielnachmittage zu schaffen und den Lehrkörper sowohl für die Jugendspiele und das Wandern, als auch für den Sport zu interessieren.

Die Jugendspiele wurden am 28. September begonnen und bis Anfang November fortgesetzt. In der Zwischenzeit wurden auch halb- und ganztägige Ausflüge, sogenannte Übungsmärsche, unternommen, bei denen zumeist auch gespielt wurde. Das Baden im Pruthflusse dauerte bis Mitte Oktober. Was die Erlernung des Schwimmens anbelangt, so war es der Direktion auch in diesem Schuljahre nicht möglich, diesen gesunden Sport so zu fördern, wie er es verdient, da das städtische Schwimmbad im Pruth sich als unzulänglich erwies. Auch der mäßig betriebene Radfahrtsport wurde so weit als möglich ge-

fördert und mehrere recht schön verlaufene Ausfahrten in die schönen Täler des Dniester, Sereth, Pruth und Czeremosz unternommen. Dem Schlittschuh-, Schneeschuhlaufen und Rodeln wurde zwar die nötige Förderung zu teil, doch konnte mit diesen Übungen zufolge schlechter Eis- und Schneeverhältnisse erst nach den Weihnachtsferien, wo ausgiebiger Schneefall sowie Kälte eintrat, begonnen werden. Von seiten der Direktion wurden neuerdings von der Firma Bilgeri in Bregenz 5 Paar Schneeschuhe bezogen, außerdem wurden von mehreren Schülern aus eigenen Mitteln Schneeschuhe angekauft, so daß nunmehr dieser schöne Sport recht viele Anhänger gefunden hat. Er wurde unter Aufsicht und Leitung des k. k. Turnlehrers Lißner betrieben.

Das Schlittschuhlaufen erfuhr heuer dadurch eine Besserung, daß der neugegründete Allgemeine Sport-Klub seinen erworbenen künstlichen Eislaufplatz unter recht günstigen Bedingungen den Schülern zur Verfügung stellte.

Anfang April 1911 begannen die Jugendspiele wieder und fanden erst mit Semester-schluß ihr Ende. Leiter der Spiele waren die Professoren Silberbusch, Laurecki und Turnlehrer Lißner. Außerdem standen bei den Spielen eine größere Anzahl Spielwarte zur Verfügung, die während der Winterszeit in 22 Spielwartstunden (an Sonn- und Feiertagen) vom Turnlehrer Lißner unterrichtet wurden.

Was das Wandern anbelangt, so wurden unter der Leitung der Professoren Silberbusch, Jaskulski, Laurecki, Grünfeld, Porubsky und Friedmann halb- und ganztägige Ausflüge sowohl klassenweise, als auch in größeren Gruppen unternommen. So unternahm Prof. Silberbusch vom 9. bis 13. Juni mit 34 Schülern einen Ausflug über Jaremcze, Warochta, auf die Howerlaspitze (Czernabana) bei Körösmezö, der für die Schüler ebenso reichlich als angenehm verlief, jedoch teilweise durch schlechtes Wetter beeinträchtigt war.

In Bezug auf Schulhygiene wurden von Seiten der Direktion alle Maßnahmen getroffen, durch die die Gesundheit und das Wohlbefinden der Schüler gefördert werden konnte. Die Direktion ordnete auch heuer an, daß sowohl die kleinen als auch die großen Unterrichtspausen nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter im Schulhofe in freier Luft zugebracht werden sollen.

Sämtliche Schüler wurden vom Schularzt Herrn Sanitätsinspektor Dr. Rudnik einer eingehenden Untersuchung unterzogen; ferner, wo es notwendig erschien, das Elternhaus von den vorgefundenen Gebrechen verständigt. Aber auch die Lehrer nahmen auf den ärztlichen Befund entsprechend Rücksicht bei der Behandlung und Beurteilung der für krank und schwächlich erklärten Schülern.

Erkrankte arme Schüler erhielten unentgeltliche ärztliche Behandlung und auch Geldunterstützungen. (Siehe Seite 70.)

Auch in diesem Schuljahre leisteten die beiden Turnlehrer Lißner und Sadowski bei kleineren Unfällen, bei plötzlichem Unwohlsein die erste Hilfe mit solchem Geschick, daß die weitere ärztliche Behandlung meist überflüssig wurde.

Schießübungen. Zufolge Erlasses des k. k. Landesschulrates vom 17. August 1910, Zl. 10850, wurden die Schüler der VII. und VIII. Klasse zu Beginn des Schuljahres gefragt, ob sie an den einzuführenden Schießübungen teilnehmen wollen. Es erklärten sich 121 Schüler hierzu bereit. Der Unterricht im Schießen begann unter der Leitung des Herrn k. k. Hauptmannes des 22. Landwehr-Infanterieregimentes Eduard Rott am 3. Dezember 1910 nach den im Erlasse des k. k. Minist. für Kultus und Unterricht vom 16. Oktober 1910, Zl. 28968, angegebenen Vorschriften. An dem theoretischen Unterrichte (Vorschule) nahmen alle 121 Schüler teil, an dem Kapselschießen jedoch nur 98, da sich gezeigt hatte, daß

nicht alle die nötige Eignung für das Schießwesen besitzen. An dem Übungsschießen mit scharfen Patronen, das auf der Militärschießstätte am 18. März 1911 — also spät — begann, nahmen bloß 64 Schüler teil.

Das Scharfschießen hatte bis Ende Mai 1911 folgendes Ergebnis:

Anzahl der Schießenden 64.

Bei den Vorübungen abgegebene Schüsse	640
„ „ Hauptübungen abgegebene Schüsse	742
zusammen	1382

Bei den Hauptübungen erzielte Treffer	374
-------------------------------------------------	-----

„ „ „ „ „ „ Treffprocente	50·4%
-------------------------------------	-------

Die Ergebnisse sind also recht günstig.

Bis zum April 1911 leitete den Schießunterricht der Herr k. k. Hauptmann Eduard Rott des 22. Landwehr-Infanterieregiments in ausgezeichneter Weise. Die Direktion spricht ihm hierfür ihren besten Dank aus. Durch die Beförderung des Herrn Hauptmannes Rott zum Major des 14. Landwehrregimentes in Brünn wurde ein Wechsel in der Leitung der Schießübungen nötig. Von April an bis Ende Mai, wo sie abgeschlossen wurden, leitete sie der Herr k. k. Hauptmann Marzell Lang des 22. Landwehr-Infanterieregimentes. Auch dem Herrn Hauptmann Lang spricht die Direktion für seine sehr ersprißliche Mühewaltung den besten Dank aus.

Von Seiten des Lehrkörpers führten die Aufsicht über die an den Schießübungen teilnehmenden Schüler die Herren Reinhold Siberbusch, Peter Laurecki und J. D. Friedmann. Diese Herren nahmen auch selbst an den Schießübungen teil und steigerten durch ihr Beispiel den Eifer und die Lust der Jugend für die gute Sache. Mögen die Schüler des Schützensprüchleins eingedenk bleiben:

„Ub' Aug' und Hand
Fürs Vaterland!“

Übersichtstabelle I

über abgehaltene Jugendspiele, Ausflüge und Übungsmarsche.

Post-Nr.	Datum		Zahl der Schüler	1910/11 zurückgelegte Strecke, Spielplatz	Aufsicht	Klassen	Wegstrecke	Bemerkungen
	Monat	Tag						
1	September	28.	180	Roscherviese Spiele	Prof. Silberbusch	I.—VIII.	—	Nachmittag
2	Oktober	1.	146	dto.	Prof. Silberbusch Prof. Laurecki	I.—VI.	—	dto.
3	"	8.	160	dto.	Prof. Silberbusch	I.—VIII.	—	dto.
4	"	15.	120	dto.	Prof. Laurecki	I.—V.	—	dto.
5	"	16.	8	Radausflug nach Luzan	Turnlehrer Lißner	VII u. VIII.	34 km	dto.
6	"	19.	60	Übungsmarsch	dto.	—	—	dto.
7	"	23.	120	Roscherviese — Spiele	Prof. Silberbusch	I.—VI.	—	dto.
8	"	27.	6	Radausflug nach Sadagura-Mahala	Turnlehrer Lißner	VII. u. VIII	28 km	dto.
9	Janner	10.	7	Skipartie Kuezurmare	dto.	—	—	dto.
10	"	14.	6	" — Horecza	dto.	—	—	dto.
11	"	15.	8	" — Stinka-Okru	dto.	—	—	dto.
12	"	29.	10	" — „ Rosch	dto.	—	—	dto.

	Jänner	31.	5	Skipartie — Cäcina	Turnlehrer Lißner	—	—	Nachmittag
13								
14	Februar	2.	8	Skipartie — Billa- Pulverturm	dto.	—	—	dto.
15	"	5.	8	Sadki	dto.	—	—	dto.
16	"	12.	10	Rewna	dto.	—	—	dto.
17	"	19.	4	Cäcina	dto.	—	—	dto.
18	März	11.	25	Ausflug — Cäcina	Prof. Grtinfeld	II. B	—	dto.
19	April	29.	30	dto.	Prof. Friedmann	III. B	—	dto.
20	Mai	6.	40	dto.	Prof. Friedmann Prof. Grtinfeld	—	—	dto.
21	"	6.	120	Roscherwiese — Spiele	Prof. Silberbusch	I. — VIII.	—	dto.
22	"	10.	80	dto.	Turnlehrer Lißner Prof. Silberbusch	I. — V.	—	dto.
23	"	13.	100	dto.	Turnlehrer Lißner	I. — VI.	—	dto.
24	"	13.	100	Ausflug —	Prof. Grtinfeld	II. B, I. C	—	dto.
25	"	17.	60	Roscherwiese — Spiele	Turnlehrer Lißner	—	—	dto.
26	"	21.	7	Radausflug — Kuczurmare	dto.	—	30 km	dto.
27	"	24.	70	Roscherwiese — Spiele	dto.	—	—	dto.
28	"	31.	85	dto.	Prof. Laurecki	I. — V.	—	dto.
29	Juni	1.	47	Ausflug — Lužan	Prof. Friedmann	III. C	—	Ganztätig
30	"	2.	60	Roscherwiese — Spiele	Prof. Silberbusch	—	—	Nachmittag
		9.						
31	"	10.	34	Ausflug in die Czerna- hora und Howerlaspitza	dto.	—	—	3 1/2-tägig
		11.						
		12.						
32	"	10.	30	Ausflug — Cäcina	Prof. Laurecki	—	—	Ganzer Tag

Übersichtstabelle II

über die Teilnehmer an den Jugendspielen, den Ausflügen und über den Gesundheitszustand der Schüler im Schuljahre 1910/1911.

Klasse	Zahl der						Zahl der an Infektionskrankheiten Erkrankten							
	Teilnehmer an		Eisläufer	Schwimmer in den Ferien auf dem Lande Woh- nenden	Kurzstichtigen	Schwerhörigen	Influenza	Masern	Scharlach	Diphtheritis	Typhus	Blattern	Keuchhusten	Mumps
	Jugend- spielen	Ausflügen												
I. A . . .	28	1	5	7	21	9	1	11	2	1	—	—	—	—
I. B . . .	27	2	10	6	13	9	3	7	1	—	—	—	1	1
I. C . . .	25	44	12	16	13	7	1	15	2	1	—	—	—	5
II. A . . .	27	—	16	30	19	7	1	15	1	1	1	—	—	1
II. B . . .	10	43	7	22	29	10	4	20	2	—	1	—	—	1
II. C . . .	33	9	12	23	28	8	1	7	3	1	—	—	—	5
III. A . . .	10	11	11	17	7	3	—	14	—	—	—	—	—	2
III. B . . .	14	42	24	24	22	16	2	5	1	—	—	—	—	—
III. C . . .	9	26	4	10	17	11	5	4	2	—	—	—	—	—
IV. A . . .	12	31	10	23	37	7	3	12	—	—	1	—	—	2
IV. B . . .	8	—	18	27	28	9	3	22	—	—	—	—	—	—
V. A . . .	7	37	11	13	16	14	7	17	2	—	—	1	—	—
V. B . . .	—	27	10	19	22	9	1	17	—	—	—	—	—	—
VI. A . . .	—	—	2	10	14	6	—	8	3	—	—	—	—	1
VI. B . . .	4	15	9	17	20	5	2	4	2	—	—	—	—	—
VII. A . . .	2	—	9	19	17	7	2	4	—	—	—	—	—	—
VII. B . . .	1	—	17	20	12	7	—	9	—	—	—	—	—	—
VIII. A . . .	10	—	19	29	22	7	1	15	1	—	—	—	—	—
VIII. B . . .	1	—	5	13	15	6	—	—	1	—	—	—	—	—
Summe . .	288	288	211	345	372	157	37	206	23	4	3	1	1	15

IX. Wichtigere Erlässe.

1. Min.-Erl. v. 28. Juli 1910, Zl. 16770: Mit der Note „genügend“ aus dem Schreiben kann einem Schüler aus der Mittelschule das Prädikat „vorzüglich geeignet“ nur nach besonderem Beschluß der Lehrerkonferenz zuerkannt werden, vorausgesetzt, daß dieser Note eine Note „sehr gut“ gegenüber steht. Erhält ein Schüler am Schlusse des Schuljahres im obligaten Schreiben und in einem zweiten Gegenstande die Note „nicht genügend“, so kann ihm weder eine Wiederholungsprüfung bewilligt, noch kann er für „im allgemeinen zum Aufsteigen geeignet“ erklärt werden. Die Note „nicht genügend“ aus dem Schreiben im Semestralausweis der I. Klasse zieht den Verlust der Stundung des Schulgeldes nach sich.

2. Min.-Erl. v. 10. Oktober 1910, Zl. 38943: Erhält ein Schüler der Unterklassen in einem der Sprachfächer oder in der Mathematik die Note „nicht genügend“, ohne von der Lehrerkonferenz für „im allgemeinen zum Aufsteigen geeignet“ erklärt zu werden, so sind Berufungen gegen diese Entscheidung unzulässig und dem Ministerium nicht mehr vorzulegen.

3. Min.-Erl. v. 30. März 1911, Zl. 8661: Die diesjährigen Hauptferien haben an den Mittelschulen der Bukowina vom 7. Juli bis 31. August zu dauern.

4. Buk. k. k. Landesregierung v. 9. Jänner 1911, Zl. 59180 ex 1910: Die Auszahlung aller von der Bukow. k. k. Landesregierung angewiesenen Stiftungs- und Stipendienleistungen erfolgt fortan ausschließlich im Wege der k. k. Postsparkasse: die Bezugsberechtigten haben die Quittungen wie bisher auszufertigen, doch nicht mehr zu stempeln, da die Stempelgebühr unmittelbar in Abzug gebracht wird. Die Quittungen sind mit der genauen Adresse des Bezugsberechtigten tunlichst 12 bis 14 Tage mit dem Vermerke auf dem Briefumschlage: „Über amtliche Aufforderung portofrei“ an das Rechnungsdepartement der k. k. Landesregierung einzusenden.

5. Min.-Erl. v. 27. Sept. 1910, Zl. 53106: Mit Schülern der IV. Klasse, die im ersten Semester in Physik die Note „nicht genügend“ erhalten haben, ist eine Wiederholungsprüfung aus diesem Gegenstande nicht vorzunehmen, vielmehr ist in allen Fällen am Schlusse des Schuljahres aus Physik, Chemie und Mineralogie eine einzige Note zu erteilen. Zur Eintragung dieser Gesamtnote sind die Rubriken „Naturgeschichte, Chemie und Physik“ zusammenzufassen. Im Falle eines Lehrerwechsels im zweiten Semester werden die beiden Lehrer entsprechend das Einvernehmen zu pflegen haben.

6. Min.-Erl. v. 28. Jänner 1911, Zl. 51907 ex 1910: Auch dann, wenn ein Schüler wegen ungünstigen Erfolges die Anstalt nicht weiter besuchen darf, ist die gewöhnliche Abgangsklausel anzuwenden, da auch in diesem Falle eine ordnungsmäßige Abmeldung des Schülers erfolgen muß.

7. Min.-Erl. v. 8. Februar 1911, Zl. 51524 ex 1910: Die von der Direktion beantragten Kurse für den Unterricht in der gr.-or. Religionslehre werden unter den von der Direktion angegebenen Modalitäten, und zwar zunächst bis zum Schlusse des laufenden Schuljahres, genehmigt.

8. Min.-Erl. v. 22. Februar 1911, Zl. 35615 ex 1910: Kinematographische Vorstellungen gehören zu den öffentlichen Vorstellungen, deren Besuch den Schülern nur nach den bestehenden Disziplinvorschriften gestattet werden kann.

9. L.-Sch.-R.-Erl. v. 22. April 1911, Zl. 5214: Vom Schulgelde befreite Privatisten, bzw. Privatistinnen, können im zweiten Semester die Schulgeldbefreiung nur dann behalten, wenn sie sich mit einem entsprechenden Semestralausweise über das I. Semester ausweisen können.

10. Min.-Erl. v. 30. März 1911, Zl. 8941: Abiturienten, die im Sommer- und Herbsttermine des vorangegangenen Jahres auf $\frac{1}{2}$ Jahr zurückgewiesen worden sind und als wiederholende Schüler der letzten Klasse im I. Semester in einem oder mehreren Gegenständen nicht entsprochen haben, sind zur Ablegung der betreffenden Reifeprüfung im Februartermine nicht zuzulassen.

X. Chronik.

Das Schuljahr 1910/11 begann am 9. September 1910. Die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen wurden am 9. und 10. September abgehalten. Montag, den 12. September fand der feierliche Eröffnungs-Gottesdienst statt, darnach die Verlesung der Schulgesetze. Am 13. September begann der Unterricht.

Am 26. und 27. September fanden die Reifeprüfungen des Herbsttermines unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. Alfred Pawlitschek statt.

Der 4. Oktober, der Namenstag Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., wurde diesmal ganz besonders festlich begangen, da den Schülern, die Allerhöchstseinen Geburtstag, den 18. August, wegen der Ferien nicht hatten gemeinsam feiern können, jetzt Gelegenheit geboten werden sollte, die weltgeschichtliche Bedeutung jenes Tages nachträglich von der Schule gewürdigt zu sehen. Eingeleitet wurde der Festtag durch eine festliche Schulmesse in der arm.-kath. Kirche. Um 12 Uhr versammelten sich in der schön geschmückten Turnhalle sämtliche Schüler der Anstalt, der Lehrkörper und die Festgäste, darunter Se. Exzellenz der Herr k. k. Landespräsident, dann Msgr. Prälat Josef Schmid, Bürgermeister Baron Fürth samt Gemahlin und andere durch Rang und Stellung hervorragende Persönlichkeiten, deren Anwesenheit die Feststimmung wirksam erhöhte. Nach Eröffnung des Festes durch den Direktor trug der Schülerchor J. G. Seidels Gedicht „Dem Kaiser“, vertont von K. F. Zelter, recht hübsch vor. Sodann bestieg Prof. Dr. Hermann Rump die Rednerbühne und hielt folgende Ansprache:

Hochzuverehrende Festversammlung!
Liebe Studenten!

Liebe mit der Pflicht im Bunde
Ist ihm tief ins Herz gesenkt,
Und kein Tag, ja keine Stunde,
Da er an sein Volk nicht denkt.

(Martin Greif.)

Einzig ist die Tatsache in der Geschichte aller Zeiten und Völker, daß ein Herrscher, dem Millionen Herzen seiner Untertanen in unwandelbarer Liebe und Treue entgegen-schlagen, in voller Frische des Geistes und Körpers den achtzigsten Geburtstag feiert, nachdem er zwei Menschenalter mit weisem Geiste und starker Hand die Geschicke seines Reiches gelenkt.

Fürwahr, an Seiner Majestät, unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn, bewahrt sich jenes Wort eines alten Schriftstellers: „Bewunderungswürdig ist der Mann, der das Feuer des Jünglings mit der Reife des Mannes und der Milde des Greises vereinigt“. Auf dem Manöverfelde, auf schraubendem Rosse, an der Spitze seiner tapferen Regimenter ist Franz Josef der feurige Jüngling, im Rate seiner Minister der reife Mann, unter dem strahlenden Weihnachtsbaume, umgeben von der Schar seiner blühenden Enkel, der milde Greis — der milde Greis, der die goldenen Worte gesprochen: „Die Kinder sind für mich das Schönste und Liebste: je älter ich werde, desto mehr liebe ich die Kinder!“

Der königliche Sänger des alten Bundes sagt im 90. Psalme: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“

So köstlich ist das Leben unseres Kaisers gewesen; denn es war der Mühe und Arbeit geweiht. Und auf dieser Arbeit und Mühe ruhte Gottes reichster Segen.

Unter der väterlichen Fürsorge, unter dem mächtigen Schutz und Schirm unseres Kaisers wurde Österreich aus einem Staate mit mittelalterlichem Kastenwesen, mit Leibeigenschaft und Büttelherrschaft ein moderner Kulturstaat.

Die Verfassung, die unser Kaiser, der eigenen Überzeugung folgend, seinen Untertanen gegeben, hob den Unterschied der Stände auf und verkündigte die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze; sie sicherte die Gleichberechtigung aller Völker und Konfessionen unseres Staates; sie berief die Vertreter des Volkes zur Mitarbeit an der Gesetzgebung und dadurch mittelbar zur Teilnahme an der Regierung; sie befreite die Arbeit von den bisherigen hemmenden Schranken; sie erschloß die freie Bahn für jedes Talent, für jeden strebsamen Geist; sie weckte alle gesunden Kräfte zu feurigem Wettstreit. Und die Früchte dieser Neugestaltung Österreichs sind auf allen Gebieten des materiellen und geistigen Lebens gereift. Auf allen Gebieten ist ein staunenswerter Aufschwung. Freipflügt der Bauer auf seinem Grund und Boden, das Gewerbe blüht in vielen Zweigen, in reicher Fülle spendet der Bergbau seine Gaben und Fabriken lassen Dörfer zu Märkten, Märkte zu Städten erblühen. In den entlegensten Tälern des Hochgebirges pocht der Pulsschlag des völkerbelebenden Verkehrs. Die Handelsflotte des Lloyd führt des Reiches Flagge über alle Meere der Welt, und wie verdichtet sich das Eisenbahnnetz der Monarchie von Jahr zu Jahr, welche Triumphe hat die Technik in der Überwindung einstens für unbezwingbar gehaltener Schwierigkeiten in den Alpenländern gefeiert, wo das Dampfroß bald hoch an den Hängen der Berge, bald tief unter ihrem Kamm dahineilt.

Die Fürsorge unseres Kaisers umfaßt auch das Reich der Wahrheit und Schönheit. Das ganze Schulwesen von seiner untersten bis zu seiner höchsten Stufe wurde einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen. Unter ihm sind die Universitäten vermehrt und zu Stätten der freien Forschung geworden. Besonders an der Wiener Universität wirkten Gelehrte von europäischem Rufe, und namentlich in der Medizin hat die Wiener Schule für lange Zeit die Führung behauptet.

Doch die Universitäten sind nur die krönenden Giebel am Riesenbau des Unterrichtswesens. Der breite und feste Grund ist die allgemeine Volksbildung. Auch da sprach unser edler Monarch ein schöpferisches „Werde!“ Was die große Kaiserin Maria Theresia begonnen, das hat ihr Enkel vollendet. Unserem Kaiser verdanken wir das hochentwickelte Schulwesen unserer Zeit, nicht nur Volksschulen, sondern auch die Mittelschulen verschiedenster Art; unter ihm hat das österreichische Gymnasium seine Ausgestaltung erfahren, unter ihm wurde die Realschule geschaffen.

Sie alle, liebe Schüler, haben Anteil an dem Segen, der von dieser Schöpfung unseres Kaisers ausströmt. Sie alle sind unserem allergnädigsten Herrn zum Danke verpflichtet, so lange Sie leben.

Die Liebe zur Kunst ist ein schönes Erbe im Hause Habsburg. Auch unser Kaiser war und ist der großzügigste Pfleger der Künste und Förderer der Künstler. Wien ist unter seiner Regierung zur schönsten Residenzstadt geworden.

Auf sein Machtwort fiel der düstere Festungsgürtel, der die innere Stadt eingeschnürt und in ihrer Entwicklung gehemmt hat. An der Stelle der Stadtgräben und Wälle sowie der ihnen vorgelagerten weiten Flächen entstand die Ringstraße, eine der schönsten Straßen der Welt, an der die herrlichsten Monumentalbauten gleich Perlen aneinander gereiht sind. Ihre Schönheit preist Ferdinand von Saar:

„Wer zählt die ragenden Bauten,
 Die sich schließen zum Ring edel und prächtig zugleich?
 Hier ein steinern Juwel, der jüngste der Dome; zum Himmel
 Strebel des Doppelgefürms zierliches Stabwerk hinan.
 Dort breitfrontig mit ernsten Arkaden das mächtige Rathaus
 Und quadrigengekrönt, attisches Marmorgebalk.
 Hochweg traumen im Äther die Kuppeln der beiden Museen,
 Mit italischem Reiz muten das Auge sie an.“

Diese Fülle segensvoller Arbeit gedieh und gedeiht unter dem mächtigen Schutze unseres Kaisers. „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis.“ Damit aber dieser Preis nicht gefährdet werde, muß nicht bloß im Innern des Staates gesetzliche Ordnung walten, der Staat muß auch nach außen geachtet, ja gefürchtet dastehen. Gefürchtet aber ist nur der Starke, und Österreich ist stark. Seine Stärke liegt in der Heeresmacht, die unser erhabener Kriegsherr durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geschaffen hat. Österreichs Heer ist seitdem ein Volk in Waffen; es weiß, daß es für die heiligsten Güter kämpft, wenn die erste Stunde rufen sollte.

Allen Untertanen seines Reiches ist unser Kaiser ein leuchtendes Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung und grenzenloser Selbstverleugnung.

Als der 18jährige Jüngling den Thron seiner Väter bestieg, sprach er bewegten Herzens: „Leb' wohl, du schöne Jugend!“ Mit diesen Worten nahm der junge Monarch Abschied von dem ungetrübt frohen Leben seiner Kinder- und Jünglingsjahre, die Worte zeugen uns aber auch von dem tiefen Ernst, mit dem unser Kaiser der seiner harrenden schweren Aufgabe entgegensah.

All sein Tagewerk vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist ganz und gar beherrscht von der Erfüllung seiner Herrscherpflichten, denen er mit gewissenhaftester Treue obliegt. Jeder Anregung sucht er gerecht zu werden, und nie hat er seine Hilfe versagt, wo es galt, werktätig zuzugreifen und unverschuldetes Elend zu lindern. Daß unser Kaiser auch sein Leben für das Vaterland einzusetzen bereit ist, hat er bei St. Lucia, Raab und Solferino bewiesen.

Unserem Kaiser ist das bitterste Weh, das tiefste Leid, das ein Menschenherz treffen kann, nicht erspart geblieben. Er verlor durch ein heimtückisches Geschick seinen Bruder in fernen Landen, er folgte auch dem Sarge seines einzigen hochbegabten Sohnes, er begleitete zur Ruhestätte in die Gruft seiner Ahnen die Leiche seiner treuen Gattin und Lebensgefährtin, die der Mordstahl eines Ruchlosen zu Tode getroffen. In diesen Stunden unsäglichler Trauer hat ihn sein inniges Gottvertrauen und seine felsenfeste Pflichttreue aufrecht erhalten.

„Fordere von dir und anderen die Erfüllung der Pflichten mit Ernst; aber sei milde im Urteil über die Fehler des Nächsten.“ Diesen schönen Sinnspruch schrieb Seine Majestät eigenhändig der Jugendschriftstellerin Thekla von Gumpert auf ihre Bitte um ein Autogramm. Welche Milde, welche Herzengüte spricht aus diesen Worten!

Wer je das Glück hatte, unseren Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu schauen, der kann den milden Blick seiner lieben blauen Augen nie vergessen.

Tausenden und Abertausenden hat unser Kaiser den Kampf des Lebens leichter gemacht. Wie oft aber in diesem Kampfe treten dem Menschen die Elemente feindlich gegenüber. Die Wasser treten aus den Ufern und reißen des Menschen jahrelangen Fleiß widerstandslos mit; das Feuer frißt in rasender Gier unser mühsames Werk, die Erde bebzt und die Menschenwohnungen fallen wie Kartenhäuser in sich zusammen. In solcher Not

blickt der Österreicher vertrauensvoll auf zu seinem Kaiser. Und der stellt sich an die Spitze, Millionen folgen ihm. „Szegecin wird wieder erstehen und schöner als zuvor!“ sagte er, und es erstand. Und als in jener Ostersonnatsnacht des Jahres 1895 Laibach ein Trümmerhaufen wurde, da war wieder unser Kaiser voran, das Elend zu mildern, den Schaden gut zu machen. An Stelle des Ringtheaters steht das kaiserliche Sühnhaus, eine ewige Stätte der Güte und des Mitleides. Und das gute Herz unseres Kaisers fühlt auch die Not der Ärmsten und Elendesten seiner Untertanen. Er ruft — und alle, alle kommen und tragen freudig ihren Baustein bei zu den unvergänglichen Werken der Barmherzigkeit. Am 80. Geburtstage unseres Kaisers haben Kranke auf ihrem Schmerzenslager, Blinde, Taube und geborgene Waisenkinder heiße Dankgebete zum Himmel gesendet für den rastlosen Helfer in jeglicher Not, der auch in die tiefste Finsternis menschlichen Elends, in die Nacht der Geisteskranken, dringen ließ einen Strahl vom ewigen Lichte der Liebe.

An ungezählten stummen Steinen prangt dankbar Franz Josefs Name, überall im weiten Reiche erhalten Stiftungen milder Art sein Andenken wach bis zu den fernsten Geschlechtern. Aber lauter als der goldene Buchstabe auf dem Denkstein preist seinen Namen das glücklich leuchtende Auge, dessen Träne er getrocknet, dauernd lebt sein Andenken in den Herzen der Getrösteten, dort steht sein Denkmal: *Aere perennius*.

Und im Jubeljahre 1908 gab unser Kaiser so rührend Zeugnis von seinem edlen Vaterherzen, als er die Losung ausgab, die Jubelfreude dieses Jahres in Segenswerke „für das Kind“ zu verwandeln.

Dies goldene Herz, es schlägt in der Brust eines Friedensfürsten. Ja, ein Friedensfürst ist unser Kaiser! Bei dem gewaltigen Ausbaue der Wehrmacht lag der Friedensgedanke des Kaisers zu Grunde, dem er bereits im Jahre 1866 Ausdruck verlieh in den Worten: „Nicht der geheime Gedanke der Wiedervergeltung sei es, der unsere Schritte lenkt, eine edlere Gesinnung sei uns beschieden, wenn es uns gelingt, durch das, was wir leisten, Ungunst und Feindschaft in Achtung und Zuneigung zu verwandeln.“

Und es ist ihm gelungen: Aus den ehemaligen Gegnern sind Freunde geworden. Namentlich ist das Bündnis unseres Vaterlandes mit dem Deutschen Reich ein mächtiger Fels im brandenden Meer, ein unzerstörbares Bollwerk des Friedens. Bei jeder Gelegenheit erscheint der Kaiser der Deutschen in unserer Kaiserstadt, um dem erhabenen Bundesgenossen, dem väterlichen Freunde seine Liebe, Treue und Verehrung vor der ganzen Welt zu bekunden.

Als in jüngster Zeit im Südosten unserer Monarchie am politischen Horizonte Gewitterwolken gefahrdrohend aufstiegen, da war es der Friedenskaiser Franz Josef, der seine Völker vor den Greueln des männermordenden Krieges bewahrte:

Im Süden erhob sich blutiger Schein,
Da weinten die Mütter und Bräute;
Es mußte geschieden, geschieden ja sein,
Die Söhne, sie zogen ins Weite.

Sie zogen mutig dem Feind entgegen,
Bereit, für den Kaiser zu sterben,
Bereit, zu verbluten auf einsamen Wegen
Im fernen Lande der Serben.

Zu Hause aber, da flossen die Tränen,
Und qualvoll schlichen die Tage,
Des liebenden Herzens hoffendes Schnen,
Es ward zur Totenklage.

Bis plötzlich erscholl die erlösende Kunde:
 „Kein Krieg! Die Gefahr ist gebannt!“
 Und „Friede!“ flog es von Mund zu Munde,
 Erklang es im ganzen Land.

Und erloschen war der blutige Schein,
 Aufjubelten Mütter und Braute;
 Bis tief in das fernste Tal hinein
 Ertönte das Friedensgelaute.

Dafür, daß Du uns gerettet den Frieden,
 Dafür sei gepriesen, o Kaiser!
 Des Segens Fülle sei Dir beschieden,
 Du Milder, Du Gütiger, Weiser!

Uns allen aber bleibe unser gütiger Monarch noch lange Jahre bis an die äußersten Grenzen menschlichen Daseins erhalten, das walte Gott! Gott erhalte, Gott beschütze, Gott segne unseren Kaiser! Seine Majestät Franz Josef I., unser allergnädigster Kaiser und Herr, lebe hoch! hoch! hoch!

Nach der eindrucksvollen Redè des Herrn Professors Dr. Rump trug der Schüler der VI. Klasse Norbert Groß das Gedicht von Penn „Dem Kaiser Franz Josef I.“ in so wirksamer Weise vor, daß er von allen Anwesenden reichen Beifall erntete. Hierauf sang der Männerchor die Weise Suppès „Das ist mein Österreich“ unter der trefflichen Leitung des Gesangprofessors Alfred Schlüter. Sodann trug der Schüler der VIII. Klasse Karl Freiherr v. Breuer-Fürth das Gedicht Anast. Grün's „Hymne an Österreich“ vor, worauf mit der Absingung der Volkshymne die schöne Feier ihr Ende fand, die allen Anwesenden unvergesslich bleiben wird.

Da am Todestage Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, dem 10. September, wegen der bei Schulbeginn stattfindenden Prüfungen nicht, wie sonst alljährlich, eine Trauerandacht für die Gymnasialjugend stattfinden konnte, bestimmte die Direktion den 19. November, den Namenstag der Verbliebenen, zur Abhaltung einer Erinnerungsfeier für die verewigte Kaiserin. Die röm.-kath. Schüler wohnten einem Hochamte in der arm.-kath. Kirche bei, für die israel. Schüler fand im Gymnasium eine Erinnerungsfeier statt. Herr Prof. Dr. Sigall eröffnete in Vertretung des Direktors die Trauerandacht mit folgender Ansprache:

„Die Feier, zu der wir hier versammelt sind, gilt dem Andenken einer erlauchten Frau, deren Bild jedem Österreicher heilig ist, unserer verewigten Kaiserin Elisabeth, für die wir alljährlich in treuer Ergebenheit unsere Gebete zum Himmel emporgerichtet haben und deren Gedächtnis aus unseren Herzen nie schwinden kann. Herr Prof. Heumann hat die Gedächtnisrede zu halten übernommen und so ersuche ich Sie, in Ruhe und Würde ihr zu folgen.“

Die Rede Herrn Prof. Heumanns, in der die trefflichen Eigenschaften der verbliebenen Herrscherin gewürdigt wurden und auch auf den Umstand hingewiesen wurde, daß der Mörder der erlauchten Frau vor kurzem sich selbst gerichtet habe, machte auf die Zuhörer einen mächtigen Eindruck.

Mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 14. Dezember 1910, Zl. 46051, wurde Prof. Dr. Emil Sigall in die VII. Rangsklasse befördert.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Jänner 1911 haben Se. Majestät den Direktor des I. Staatsgymnasiums Karl Wolf in die VI. Rangsklasse mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1911 allergnädigst zu befördern geruht.

Am 31. Jänner 1911 fand mit der Verteilung der Semestralausweise das I. Semester seinen Abschluß.

Mit dem II. Semester begann am I. Staatsgymnasium der Unterricht in der armenischen Sprache in zwei wöchentlichen Stunden. Er wurde von Prof. Christi Allacz unentgeltlich erteilt, nachdem der k. k. Landesschulrat mit Erlaß vom 18. Jänner 1911, Zl. 489, die Genehmigung erteilt hatte. Der Lehrkurs war von 19 Schülern des I. Staatsgymnasiums, von 6 Schülern des II. und 10 Schülern des III. Staatsgymnasiums besucht, die im abgelaufenen Semester armenisch lesen und schreiben, deklinieren und konjugieren und das Fürwort und Zahlwort lernten. Hauptsächlich aber wurde dem Unterrichte eine armenische Bibel zugrunde gelegt. Leider wird der Unterricht, der recht gute Erfolge hatte und fleißig besucht wurde, im nächsten Schuljahre nicht fortgesetzt werden können, weil Prof. Allacz am gr.-or. Gymnasium in Suczawa, dem er angehört, leider nicht länger entbehrt werden kann und wieder dort Dienst tun wird. Herr Prof. Allacz, der durch zwei Jahre dem I. Staatsgymnasium zugewiesen war, hat hier ebenso eifrig als ersprießlich gewirkt, er hat sich die Zuneigung und Achtung der Amtsgenossen und Schüler erworben und die Direktion sieht ihn daher sehr ungern scheiden.

Am 24. Februar 1911 wurde die Reifeprüfung der auf ein halbes Jahr zurückgewiesenen Abiturienten und einer Externistin unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. Alfred Pawlitschek abgehalten.

Am 20. März 1911 feierte die evangelische Gemeinde den 70. Geburtstag ihres langjährigen Seelsorgers, des Herrn Seniors Josef Fronius, in besonders festlicher Weise. Auch die Direktion beglückwünschte den Herrn Senior, der durch nahezu 30 Jahre den evangelischen Religionsunterricht am I. Staatsgymnasium erteilt hatte, auf Beschluß des Lehrkörpers im Namen der Anstalt herzlichst.

Am 24. März fand zugunsten des Kaiser Franz Josef-Vereines zur Unterstützung armer und würdiger Schüler des k. k. I. Staatsgymnasiums ein Schülerkonzert im großen Musikvereinsaal statt. Folgende Tonstücke kamen zur Aufführung: 1. Mozart, Ouvertüre zu Titus (Schülerchor), Turners Wanderlied (gemischter Chor); 2. Engelsberg, „So weit“ (Männerchor); 3. Schubert, „Impromptu“ in B-dur (Klaviervortrag von Fräul. Alice Mittelman, VI. B); 4. Mendel, „Das Gewitter“ (gem. Chor); Mendelsohn, „Winterlied“ und „Venetianisches Gondellied“ (gesungen von Benno Jankl, VII. A); 5. Auber, „Ouvertüre zu Maurer und Schlosser“ (Schülerorchester); 6. Pache, „Vergangen“ (mit Orchester); 7. Winiaowski, „Mazurka“ und Schubert, „Labeille“ (Violinvorträge von Willy Bartfeld, VI. A); 8. Fiby, „Österreich, mein Vaterland“ (gem. Chor).

Das Konzert verlief sehr schön und jede einzelne Nummer fand reichen Beifall. Besondere Anerkennung fanden der Klaviervortrag der Schülerin der VI. Klasse Fräul. Alice Mittelman, das Violinspiel des Schülers der VI. Kl. Willy Bartfeld und der Gesang des Schülers der VII. Klasse Benno Jankl. Aber auch die übrigen Vorträge ernteten verdienten Beifall und gereichten nicht nur den Schülern, sondern auch dem musikalischen Leiter des Konzertes Herrn Musikprofessor Alfred Schlüter zur hohen Ehre. Das Konzert lieferte den namhaften Reintrag von 332 K 80 h. Überzahlungen und Spenden haben geleistet: Se. Exzellenz der Herr Landespräsident Dr. Oktavian Freiherr v. Bleyleben, Se. Exzellenz der Herr Landeshauptmann Georg Freiherr v. Wassilko und Herr Bürgermeister Felix Freiherr v. Fürth je 20 K, Frau Babette Steiner 11 K 20 h, Herr Bankdirektor Dr. Moritz Paschke, Filiale des Wiener Bankvereines und Herr Regierungsrat Konstantin v. Tarangul je 10 K, Herr Universitätsprofessor Dr. Josef Ritter v. Geitler, Prälat Msgr. Josef Schmid, Herr Oberrechnungsrat Eigermann und Herr Dr. Paul Steiner je 7 K 80 h, Herr Gutsbesitzer Weibelberger 6 K 20 h, Herr Hausbesitzer

Kraus, Herr Julius Biedermann und Herr Zentralinspektor Krása je 5 K 60 h, Herr Hans Köbler 4 K 60 h, Familie Schwarz 4 K 56 h, Herr kais. Rat Rechen 5 K 60 h, Herr Prof. Otto Mayer 2 K 20 h, Frau Fanny Aptowicz, Herr Hugo Rosenbaum, Herr Post-Vizedirektor Lippert und Herr Regierungsbeamter Kalmus je 2 K, die Herren Klavierlehrer König und Direktor Hahn je 1 K 60 h, die Herren Direktor Helnrich Steiner und Sagedirektor Frank je 1 K 20 h, K. P. 90 h und Herr Inspektor Gubert 60 h.

Die Leitung des Kaiser Franz Josef-Vereines sprach allen edlen Spendern den wärmsten Dank aus. Sie dankte ferner Herrn Musikdirektor-Stellvertreter Alfred Schlüter für die Veranstaltung und treifliche Leitung des Konzertes, dem Herrn Prof. Aliaez für die bereitwillige Besorgung der muhevollen Vorarbeiten und der Verrechnung, endlich allen, die bei dem Konzerte mitgewirkt hatten, aufs herzlichste in den hiesigen Zeitungen.

Am 7., 8. und 9. Juni wurden die schriftlichen Reifeprüfungen mit 79 Abiturienten abgehalten.

Am 20. Juni 1911 fand zugunsten des Kaiser Franz Josef-Vereines zur Unterstützung armer und würdiger Schüler des I. Staatsgymnasiums ein Gartenkonzert unter freundlicher Mitwirkung des Czernowitzer Mannergesangvereines statt, das den namhaften **Reinertrag von 1119 K 63 h** ergab. Spenden und Überzahlungen leisteten: Bukowlner Landesauschluß (Gründungsbeitrag) 100 K; Se. Exzellenz der Herr Landespräsident Dr. Oktavian Freiherr v. Bleyleben und die Direktion der Buk. Sparkasse je 50 K; Herr Oberlandesgerichts-Vizepräsident Johann Ritter v. Dylewski 40 K; Herr Kommerzialrat Anhauch 25 K; Se. Exzellenz der Herr Erzbischof Dr. v. Repta, ferner die Herren Bürgermeister Baron Fürth, Modest Ritter v. Grigorcea, Landtagsabgeordneter Jakob Hecht, Landtagsabgeordneter Dr. Isidor Katz, Bankier Samuel Luttinger, kais. Rat Josef Öhlgießer, Bezirkshauptmann Michael Romaszkan, Landtagsabgeordn. Salomon Rudich, Reichsratsabgeordneter Nikolaj Ritter v. Wassilko, Dr. Weinreb, Landtagsabgeordneter Dr. Salo Weißelberger, dann die Direktionen der galiz. Aktien-Hypothekenbank, der Anglo-österr. Bank, des Wiener Bankvereines und des Buk. Kreditvereines für Handel und Gewerbe je 20 K; die Herren Dr. Chajes, Bankier Emanuel Chodrower, Dr. Josef Chodrower, Siegmund Chodrower, Dr. Pino Graf v. Ezdorf, Dr. Ernst Fein, Apotheker Fritsch, Oberfinanzrat Gajewski, Großgrundbesitzer Siegmund Goldenberg, Univ.-Prof. Dr. Geitler Ritter von Armingen, kais. Rat Jakob Kindler, Landtagsabgeordneter Dr. Kwiatkowski, Oberbezirksarzt Dr. Flinker, Dr. Jakob Köbler, Landesgerichts-Vizepräsident Kristel, Hofrat Knipfer, Direktor Krisko, Regierungsrat Mandyczewki, Kaufmann Heinrich Nadler, Univ.-Prof. Dr. Rappaport, Gutspächter Leon Rudich, Stabsarzt Dr. Reitmann, Bankier S. Rosenblatt, Julius Singer, Landesbaurat Schmidt, Regierungsrat v. Tarangul, Direktor Hugo Tittinger, Dr. Wilhelm Tittinger, Josef Weißelberger, Isidor Wiegler, ferner die Frauen Leopoldine Fontin, Babette Steiner und Gisela Wolf je 10 K; Herr Konsistorialrat Schweiger 9 K 10 h; Se. Exzellenz Feldmarschall-Leutn Lederle 6 K 50 h; Herr Rechnungsrat Reiß 6 K; die Herren Prokurist Bodenstein, Kaufmann Jan Drzewinski, Inspektor Gubert, Dr. Kormuß, General Nastopil, Dr. Oberländer, Hofrat Eusebius Popovici, Pfarrer Popovici in Unter-Wikow, Hofrat Roller, Gutspächter Scharfstein, Dr. Seinfeld, Dr. Seyk, Stationsvorstand Sabinski, Oberst Wonka. Rechnungsrat Ludwig Ritter v. Żuławski je 5 K; Msgr. Prälat Schmid 4 K 30 h; Herr Landtagsabgeordneter Krehan 4 K 10 h; die Herren Prof. Heumann, Prof. Dr. Wachsmann und L. E. Weißelberger je 4 K; Herr Pfarrer Michael Nikitowicz (Dawideny) 3 K; Herr Goldenberg 2 K 80 h; die Herren Bankier Eltes und Major Rottenberger je 2 K 40 h; N. N. 2 K 10 h; Herr

Dr. Flinker 1 K 30 h; die Herren Vikar Glondys und Schnirch je 1 K 10. An Hellerspenden im ganzen 2 K 40 h.

Allen diesen edlen Spendern und Wohlfätern der armen Schüler unserer Anstalt wird hiemit der herzlichste Dank ausgesprochen, ferner dem Herrn Revidenten Zwierzyzna, der die sehr mühevollen Vorarbeiten in opferwilligster Weise besorgte, den Herren Professoren Allacz und Silberbusch, die ihn darin unterstützten, und dem Herrn Buchdruckereidirektor Hauser, der die Plakate unentgeltlich beistellte.

Am 26. Juni begann die mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Kosch. Sie dauerte bis zum 3. Juli.

Am 2. Juli wurde das Schuljahr mit feierlichem Gottesdienste und der Zeugnisverteilung geschlossen.

Der unerbittliche Tod raffte in diesem Schuljahre drei ehemalige Lehrer des I. Staatsgymnasiums dahin.

Am 30. Jänner wurde Herr Reg.-Rat Stefan v. Repta, pens. Direktor des gr.-or. Gymnasiums in Suczawa, hier zu Grabe getragen. Der Verblichene gehörte vom Jahre 1884 bis zum Jahre 1895 unserem Lehrkörper an.

Am 22. Februar d. J. starb hier Herr Landesschulinspektor d. R. Dr. Wilhelm Vyslouzil, der von 1859 bis 1871 am I. Staatsgymnasium wirkte.

Am 26. Mai d. J. starb Herr Professor i. R. Viktor Prelicz, der von 1888 bis 1896 Lehrer an unserer Anstalt war.

Der Lehrkörper beteiligte sich an dem Leichenbegängnisse der Verblichenen und legte Kränze an ihren Särgen nieder. Die Verdienste der Verstorbenen wurden im Vereine „Bukowiner Mittelschule“ gewürdigt.

XI. Wissenschaftliche Leistungen und Vorträge der Mitglieder des Lehrkörpers im Schuljahre 1910/11.

1. Christi Allacz: *a)* „Über den Zeeman-Effekt“, Vortrag gehalten am 21. Jänner 1911 im Rahmen der Vorlesung: „Besprechung physikalischer Fragen“ im physikalischen Institut der Universität. — *b)* „Mathematik und Naturwissenschaft der Cheops-Pyramide“, Vortrag gehalten im Vereine „Bukowiner Mittelschule“ am 13. Juni 1911.

2. Samuel Gabe: *a)* Die Stellung von Substantiv und Attribut im Hexameter des Claudian. (Primitiae Czernovienses.) Czernowitz, Pardini. — *a)* Die geistigen und sozialen Bestrebungen des V. vorchristl. Jahrhunderts im Spiegel der Aristophanischen Komödie. Inauguraldissertation.

3. Siegfried Grünfeld: *a)* Vortrag: Goethe und die Seinen. („Verein der arbeitenden Frauen“, (Zweig Czernowitz.) — *b)* Vortrag: August von Goethe. (Deutscher Sprachverein.) — *c)* August von Goethe. Eine Studie. (In diesem Jahresberichte.)

4. Dr. Salomon Hornstein: „Untersuchungen zum hippokratischen Korpus“, Diss. veröffentlicht im II. Hefte der Primitiae Czernovienses.

5. Dr. Josef Markus: „Über die Didaktik des Griechischen in der IV. Gymnasialklasse“, Vortrag gehalten in der „Buk. Mittelschule“ am 28. April 1911.

6. Dr. Hermann Rump: „Theodor Storm“, Vortrag gehalten im hies. Zweig des Deutschen Sprachvereines. Verlag von Romuald Schally, Czernowitz.

7. Romuald Wurzer: „Nachruf für weiland Landesschulinspektor Dr. Wilhelm Vyslouzil, Vortrag gehalten im Verein „Buk. Mittelschule“ am 28. April 1911.

XII. Verzeichnis der Schüler am Schlusse des II. Semesters 1910/11.

I. Klasse, Abt. A.

Abraham Emil. Adlerstein Josef Alfred. Altmann Siegfried. Anhauch Hans. Axelrad Bernhard. Axentowicz Arnold. Bart Karl. Benda Ludwig. Benechis Chaim Nussen. Berl Alexander. Bianowicz Leo. Blaszczyk Josef. Böhm Edler v. Böhmersheim Herbert Günther. Braun Ludwig. Brender Hermann. Brill Bernhard. Brodkorb Richard Leopold. Cantimir Milan Ernst. Chodrower Samuel. Demel Josef. Ebner Karl. Ehrenkranz Israel. Einhorn Josef. Feldmann Bernhard. Fischer Bruno. Fränkel Robert. Freitag Michael Alfons. Frieder Jakob. Geib Friedrich Andreas. Gelber Norbert. Geller Jakob. Gelles Schloma Ber. Gelmini Eduard Josef. Goldenschlag Moritz Julius. Goldner Benzion. Gottfried Jakob. Gottlieb Max. Groß Elias. Großberg Karl. Großfeld Moritz. Günzer Bernhard. Guttmann Julius. Hasenfratz Isak. Hausner Schmiel Moses. Heinz Bruno. Herschmann Arthur. Hönich Felix. Jaskulski Ewald Julius. — Privatisten: Dorfmann Isaak. Druckmann Ernst. Engel Stanislaus. Flondor Radu, Ritter von. Friedwagner Irmingard Editha Marie. Glaubach Isaak. Gottlieb David. Grienberg Freide. Habermann Elsa. Paschkis Marianne Johanna Luise.

I. Klasse, Abt. B.

Bodenstein Fritz. Gottlieb Leo. Hosenfratz Josef. Hutter Heinrich. Josef Meier. Karp Samuel. Kaswan Abraham. Kaswan Benedikt. Kern Wilhelm. Ritter v. Kisiliewski Sergij. Klar Eugen. Klemer Moses. Knapik Maximilian. Kohn Jakob. Kopaczynski Josef. Krämer Jakob. Kranzdorf Josef. Krauthammer Saul. Landskron Viktor. Langer Schloma. Laufer Schloma. Lehr Jakob. Lehrer Siegfried. Leo Ignaz. Liebermann Hermann. Lindenbach Othmar. Mack Rudolf. Mayer Friedrich. Mayer Herbert. Medilenskij Rudolf. Meller Max. Merdinger Max. Metsch Siegfried. Michalski Romuald. Münz Martin. Münzer Friedrich. Nacher Heinrich. Nadler Paul. Norst Anton. Popowicz Johann. Procopovici Grigorie. Pulmann Siegmund. Rapf Norbert. Rathsprecher Norbert. Regwald Michael. Reich Robert. Rein Samuel. Reiß Maximilian. Rosenberg Josef. Rostler Jakob. v. Rottenberger Kurt. Schmalenberg Karl. — Privatisten: Kampel Sophie. Korn Chaim. Landes Sylvia. Markus Hermine. Osterer Osnä.

I. Klasse, Abt. C.

Balak Johann. Kosinski Emil Anton. Kucharek Ladislaus. Najdek Simon. Renner Viktor. Rittberg Philipp. Rosenblatt Samuel. Rottenberg Martin. Rubinowicz Miezišlaus. Runes Bernhard. Salter Waldemar. Saß Oswald. Sawiakowski Alois. Schacher Gustav. Schachter Leiser. Schäfer Moische. Scharfstein Jonas. Schatten Moritz. Scheinhorn Mordko. Schmerz Josef. Schneeberg Leo. Schubuth Maximilian. Schulbojm Maier. Schwarzbach Simche Hersch. Seinfeld Leopold. Semmel Salomon. Seyk Heinrich. Silber Isidor Alfred. Silberstein Leopold. Skrehunetz Bruno Kornel. Soifer Benno. Stricker Paul. Sühsler Israel Leo. Tabak David Hersch. Tischler Maximilian. Trichter Paul. Unterschütz Josef. Wacek Wenzel. Wagner Jakob. Wagschal Josef. Weiner Gustav. Weiner Samuel. Weinreb Adoff Friedrich. Weißberg Karl. Weißmann Markus. Werth Hans. Weseli Leonhard Maximilian. Wiesenthal Moses. Winter Max. Wolanski Zeno Sergius. Wolf Nathan. Wunsch Simon. Ziller Pinkas. — Privatisten: Runes Gusta. Schmass Julius Wilhelm. Ştefanovici Alice Maria. Vogel Ruwen. Watter Max. Weiner Siegfried. Zaluski Leo Valerian.

II. Klasse, Abt. A.

Altheim Karl. Antschel Maximilian. Aptowicz Josef. Arnold Leopold. Arnold Nikolaus. Auslander Karl. Becker Moritz. Ber Bernhard. Berger Oskar sen. Berger Oskar jun. Bittmann Dawid. Bloch Anton. Blumenreich Siegmund. Bochrenski Maximilian. Bolwinski Viktor. Bosyk Schojl. Brandmarker Julius. Brück Paul. Brüll Moses. Brunberg Maximilian. Buk Chaim. Burdia Bogdan. Buxbaum Lazar. Czap Oskar. Dankner Karl. Dawid Michel. Diner Benjamin. Dubensky Wilhelm. Edelstein Moritz. Ehrenkranz Luzer. Ehrlich Alexander. Eifler Adolf. Eisinger Louis. Engel Ottmar. Engler Isaak. Essenfeld Josef. Exner Lorenz. Feldmann Samuel. Feller Branko. Fenner Max. Feuer Israel. Feuer Jakob. Fingerhut Karl. Fink Julius. Fleminger Otto. Fliegler Hermann. Flinker Ernst. Fokschaner Wolfgang. Fuhrmann Markus. Gärtler Philipp. Geisinger Artur. Goldblatt Emerich. Gottlieb Siegmund. Graf Isidor. Greif Isaak. Greif Meschel. Großmann Israel. Gruder Max. Gyolokay Stanislaus. Halpern Juda. Halski Eduard. Hammel Max. — **Privatisten**: Graf Bigot de St. Quentin Douglas. Brück Lili. Grieshaber Charlotte. Halpern Johann. Schwemschuh Helene.

II. Klasse, Abt. B.

Hartmayer Isak. Hecht Adolf. Held Siegmund. Heringer Leo. Herschkowitz Itzig. Hilfgott Heinrich. Hirsch Fischel. Hitzig Albin. Hitzig Siegfried. Holzstein Karl. Horacek Anton. Horenstein Samuel. Hutschnecker Josef. Hutter Franz. Jorisch Arthur. Jurman Ignaz. Katz Gustav. Katz Isidor. Katz Karl jun. Katz Karl sen. Kerner Leon. Kerner Moses. Kimmelman Markus. Kirschbaum Bruno. Klein Friedrich. Klein Gustav. Knebel Severin. Koppelman Isidor. Korn Karl. Lawner Moses. Laxer Asriel Selig. Leker Hersch Mendel. Leszczer Adolf. Lesiecki Marian. Lifches Schmiel. Löbel Friedrich. Lupu Konstantin. Mader Leo. v. Medveczky Emmerich Wilhelm. Melzer Peretz. Merdinger Otto. Metsch Max. Metzker Chaim. Mindes Alfred. Morgenstern Isaak. Müller August Heinrich. Neuberger Benedikt. Nikorowicz Johann. Noë Oskar. Nussenbaum Karl. Nussenbaum Wolf. Ochshorn Markus. Öhlgieser Julian. Orawetz August. Osterer Sruel. Pohoriles Chaim Leib. Rappaport Max Egon. Ratzko Oktavian. — **Privatisten**: Klein Marie. König Rosa. Locker Chana. Müller Karl Ernst. Ohrenstein Ida. Silberbusch Klara.

II. Klasse, Abt. C.

Michel Marzell. Reifler Morlko. Reinelt Anton. Reiter Bernhard. Renowicz Josef. Rosegg Paul. Rosenblatt Julius. Roznowietzki Maximilian. Rum Aron. Ruzewski Ladislaus. Sauer Rudolf. Sauer Rudolf. Schachter Philipp. Schächter Uscher. Schapiera Bernhard. Schärf Chaim. Schaul Jakob Hermann. Schick Richard. Schmidt Alexander. Schmierer Julius. Schneeberger Joachim Nathan. Schneider Jankel Wolf. Schönhorn Isak Moses. Schwager Bruno. Schwarz Emil. Schwarz Franz Josef. Schwitz Zacharia Leib. Seidner Heinrich Adolf. Singer Josef. Sokol Israel. Spiere Oskar. Stein Leo. Stein Moritz. Stern Moritz. Stieglitz Pesach. Strasser Eduard. Switkes Julius Ernst. Szmeterling Arnold. Teutler Moses. Thomowicz Nikolaus Viktor. Tierst Karl. Tollerian Karl Anton. Traub Josef. Traub Martin. Tutt-nauer Siegmund. Ungermtintz Max. Vollweider Heinrich. Weibl Karl Ludwig. Weiß Maurice. Weizenblatt Abraham. Wiesenthal Mendl. Wonka Karl Franz Josef. Wurzer Lotar. Zahorski Franz. Ziehaus Hermann. Zimmer Arnold. Zloczower Norbert. Zucker Mendel Chaim. Zulauf Michael Stanislaus. — **Privatisten**: Rosenberg Cäcilie. Rosenzweig Klara. Runes Marthia. Schorr Aurelia Charlotte. Schuster Asriel Hersch. Silberbusch Frieda. Weißberger Elisabeth. Weißglas Karolina.

III. Klasse, Abt. A.

Abramovici Albert. Apter Hermann. Bardfeld Heinrich. Biener Moritz. Billig Emanuel. Biermann Feivel. Boral Jakob. Brandmarker Heinrich. Buchen Leo. Buk Mordko. Burnat Rudolf. Csala Arnold. Dobrowolski Josef. Drucker Josef. Enderl Viktor Hugo. Erdstein Siegfried. Ernst Moses. Essner Julius. Fallenbogen Chaim. Fekler Manes. Feldmann Samuel. Feuerstein Moses. Fischer Elias. Gast Benjamin. Gerber Georg. Goldhagen David. Goldschlager Stephan. Goldschmidt Maier. Gottlieb Karl. Gottlieb Rudolf. Granierer Adolf. Greif Jakob. Groß Bernhard. Groß Karl. Grünberg Baruch. Grünberg Emil. Hackel Hermann. Hluschke Friedrich. Jorisch Alfred. Mehl Balthasar. Nußbeck Johann. — Privatisten: Andermann David. Byk Erna. Dauber Frime. Engler Sure. Fuchs Norbert.

III. Klasse, Abt. B.

Hermann Maximilian. Horowitz Feivel. Hosenband David. Igalffy v. Igaly Robert. Jalkowicz Aurel. Kabany Miccislaus. Kalmus Josef. Karmelin Ignaz. Katz Hermann. Katz Samuel. Katz Siegmund. Klein Jakob. Klein Maximilian. Kohn Ignaz. Koppelman Michel. Korn Siegmund. Kozem Dietrich. Lackner Ignaz. Landau Joachim. Lang Jakob. Lichowski Leon. Liebermann Josef. Liebmann Isaak. Löbenschuß Gutman. Mahler Artur. Martin Karl. Mechner Adolf. Million Adolf. Müller Edgar. Münzer Albert. Negrusz Gerhard. Neuberger Ovidie. Nikoliszyn Alexander. Nospreis Moses. Nussenbaum Karl. Nussenbaum Koloman. Nussenbaum Salomon. Patak Guido. Pessach Leon. Pick Emil. Podolier Adolf. Reder Josef. Reinstein Max. Reisner Markus. Renner Rudolf. Rittner Jakob. Rosenberg Karl. Wagner Michael. — Privatisten: Katz Julius. Mann Abraham. Münzer Samuel. Nussbaum Stephanie. Preiss Artur. Reder Bernhard. Rosenhaupt Samuel.

III. Klasse, Abt. C.

Rokicki Victor. Roth Meinhard. Rubinowicz Thaddäus. Runes Hersch. Runes Moritz. Salzinger Leib. Sandmann Samuel. Schächter Emil. Schapira Leon. Schechter Leon. Schifter Jakob. Schifter Marzell. Schmidt Edgar Oskar. Schrenzel Josef. Schwitz Friedrich. Seinfeld Albert. Singer Isak. Sperber Alexander. Stalman Johann. Stark Hersch Leib. Steigmann Leo. Steiner Viktor Edwin. Stenzler Norbert. Stern Moses. Sternberg Julius. Storfer Heinrich. Straub Ambros. Szcześny Josef. Tabak Maximilian. Tannenbaum Abraham Josef. Tannenbaum Meier Hersch. Tannenbaum Max. Teitler Benjamin. Teitler Josef. Teitler Isak. Tennenblatt Jakob. Thaler Michael. Tinninger Johann Josef. Valenzi Karl. Waldhorn Jakob. Weinberger Maximilian. Weissmann Rudolf. Weizenblatt Hersch. Welchorski Wladimir. Widner Oskar. Wiznitzer Moses Isak. Zimmer Hersch. — Privatisten: Sandmann Julie. Schächter Helene. Schally Romuald. Schmidt Efraim. Sinnreich Scheindel. Storfer Anna. Strohl Adolf. Welt Martin Berthold.

IV. Klasse, Abt. A.

Ast Jakob. Bayer Ernst Arthur. Berghoff Ludwig. Bergmann Mendel. Brettschneider Moritz. Buber Isidor. Burian Ewald. Denker Nachmann. Donnerfeld Mathias. Donnersberg Johann. Einlauf Max. Eisner Anton. Felder Max. Feuerstein Emil. Fischer Osias. Fontin Bruno. Fryszczyn Ladislaus. Fuchs Efraim. Galler Kornelius. Gerber Wilhelm. Goldmann Josef. Grohs Friedrich. Gruber Isaak. Grünberg Gustav. Gubert Marius. Herschmann Adolf. Heuchert Johann. Hirschmüller Zacharias. Hnat Franz Ludwig. Horowitz Hugo. Horowitz Karl. Hutschneker Alfred. Jawetz Osias. Kandel Erwin. Kandel Max. Katz Josef. Katzer Stephan. Kaufmann Herbert. Klöckner Eugen. Koch Wilhelm. Kopecki Lorenz. Krauss Romuald.

Krumbein Karl. Landes Adolf. Langberg Moritz. Lanz Ferdinand. Letzter Elias. Lilienfeld Chaim. Meller Simon. Münz Karl. Nußbeck Martin. Schneider Benjamin. v. Tarangul Heinrich. Wyczuk Roman. — **Privatisten:** Adler Nachmann. Badian Josef. David Jetti. Demel Josef. Flecker Johann. Gast Israel Leo. Karmelin Regina. Kofler Sabine. Weißelberger Josef. Katz Heinrich David.

IV. Klasse. Abt. B.

Gottlieb Leopold. Kinsbrunner Markus. Kirschbaum Julius. Kleinberg Akos. Kleinberg Wilhelm. Kormuhls Arthur. Landmann Markus. Lang Robert Max. Meiselman Zacharias. Michel Otto. Molnár Paul. Morgenstern Bruno. Neugebauer Josef. Neumann Emerich Guido. Nikorowicz Michael. Oberländer Arthur. Opolski Kasimir. Pauker Sruł. Patak Egon Friedrich. Pollak David. Pospischil Rudolf. Reich Wilhelm. Renner Karl. Rinzler Josef. Roll Baruch. Ronis Hermann. Roth Edwin Josef. Rotter Leopold. Rubel Jakob. Sabiniski Severin. Sammler Ludwig. Sand Bernhard. Schäfer Osias. Scharfstein Isak. Schlosser Simon. Schmid Adolf. Schneier Samuel. Schweitzer Valentin. Serafinowicz Nikolaus. Seyk Viktor. Silberbusch Herbert. Storfcr Samuel. v. Tabora Emanuel. Terner Israel. Thaler Siegfried. Trichter Moritz. Trichter Paul. Trichter Richard. Wagner Robert. Wegemann Arnold. Weißglas Ignaz. Wenzel Johann. Zerner Louis, Żolkiewer Josef. Zwierzina Raimund.

V. Klasse, Abt. A.

Abraham Hermann. Anhauch Karl. Appenzeller Peter. Bayer Josef. Berghoff Emanuel. Berkowicz Josef. Bittmann Viktor. Buchen Bruno. Buchholz Karl. Buresch Ferdinand. Burski Franz. Feingold Schmel. Fischer Franz. Frankendorfer Erwin. Fries Georg. Fuchs Hersch. Golz Hermann. Grünberg Jakob. Hartenstein Josef. Hassner Benjamin. Heiden Valentin. Hitzig Siegmund. Iłowski Stanislaus. Kampel Ladislaus. Katz Josef. Kierkorowicz Alexander. Kirschbaum Friedrich. Kohn Albert. Kramer Karl. Kranz Siegmund. Krzyszton Heinrich. Landau Feiwisch. Lang Ludwig. Langberg Alexander. Lastowiecki Eugen. Lederle Leo. Leszczer Jonas. Linker Norbert. Manquet Alois. Perl Ignaz. Reder Siegmund. Rosenberg Uscher. Schattner Moses. Seidenstein Moriz. Schmid Erwin. Żurowski Franz. — **Privatisten:** Eltes Johann. Gottlieb Eisig. Hager Jure. Hermann Toni. Rosner Schloime. Schnapp Berl. Weber Wilhelm.

V. Klasse, Abt. B.

Kindler Erwin. Kwiatkowski Siegmund. Lieber Pinkas. Löbl Nachmann. Lupu Stephan. Lustig Paul. Morgenstern Jakob. Nerwin Wilhelm. Noë Osias. Nussenbaum Naftali. Nussenbaum Norbert. Paszko Emil. Rafalowicz Pinkas. Rennert Baruch Resch Viktor. Roisenberg Ignaz. Roller Heinrich. Salter Julius. Schächter Paul. Schäfer Samuel. Schapira Mordko. Scharfstein Heinrich. Schattner Mordko. Schlüter Ernst. Schmid Franz. Schreiber Siegmund. Schubuth Rudolf. Schwarz Moritz. Schwarz Paul. Seemann Adolf. Serfas Heinrich. Simche Josef. Singer Erich. Spiegel David. Steigmann Jakob. Steinberg Markus. Türckfeld Bernhard. Weissmann Gustav. Wendling Johann. Wiegler Bruno. Wolf Michael. Wotta Paul. Zinn Leopold. Zloczower Leo Dawid. v. Żulawski Adolf. — **Privatisten:** Kranz Ida. Schneebaum Hermine. Turnheim Sophie. Turnheim Stephanie.

VI. Klasse, Abt. A.

Abramowitz David. Arber Salomon. Bardfeld Wilhelm. Besen Gustav. Besen Simon. Bittmann Jonas. Bretschneider Bernhard. Cuparenco Alexic. Ettinger Meier Josef. Fein Erwin. Feldmann Aron. Fischilof Lazar. Flinker Martin. Fritsch Rudolf. Gabe Moritz.

Goldschläger Rudolf. Ritter von Grigorcea Eugen. Groß Max. Grohs Norbert. Halpern Michael. Hayder Guido. Hermann David. Hessel Joachim. Heuchert Adolf. Horowitz Karl. Jakob Otto. Kofiler Josef. Kostrakiewicz Rudolf. Krieger Josef. Links Karl. Litynski Heinrich. Weiser Markus. — **Privatisten:** David Antschel. Goldschmidt Aron. Harnik Chane. Kelman Dwore Chaje. Krzesniowski Karl Viktor.

VI. Klasse, Abt. B.

Bergmann Rubin. Buchler Hugo. Caruk Alois Josef. Goldschläger Bruno. Heller Uscher. Hoffmann Josef. Lupinski Alexander. Meth Ernst. Müller Rudolf. Nagler Meier. Nürnberg Heinrich. Pistiner Theophil. Popovici Eusebius. Reitmann Rudolf. Renowicz Wilhelm. Rosenberg Jakob. Rosenblatt Michael. Sachsenberg Josef. Salzmann Hermann. Sass Friedrich. Schapira Samuel. Scherer Max. Schmidt Stephan Karl. Schmidt Valentin. Schnitzer Jakob. Schorr Albert. Seinfeld Leopold. Seyk Alexander Eugen. Silberbusch Julius. Steiner Emil. Talsky Josef. Wagner Alfred. Weidenfeld Josef. Weißelberger Maximilian. Wolfer Bruno Karl. — **Privatisten:** Ausländer Ninon. Biener Jakob. Mittelmann Alice. Paunel Euphrosyne. Perl Jeanette. Radakovič Theodor. Reitmann Helene. Tromer Jakob. Weißelberger Salomon. Weiser Mordko.

VII. Klasse, Abt. A.

Aelner Moses. Anhauch Dionys. Armbrüster Jakob. Baltuch Jakob. Bernfeld Josef. Bibring Eduard. Birnbaum Selig. Boháček Anton. Chodrower Hermann. Dedejczyk Bertram. Drimer Abraham. Druckmann Karl Ludwig. Edelstein Marzell. Eltes Adolf. Fischer Albert. Gajewski Alfons. Gold Albert. Grünbaum Hermann. Hilferding Josef. Holdengraber Artur. Hopp Erwin. Horniker Karl. Hubrich Willibald. Iscescul Leon. Jahoda Josef. Jankl Benno. Kawalla Oswald. Klein Anton Adalbert. Klein Max. Koch Johann. von Kraus Josef. Medveczky Tibor. Neunteufel Erich. Salzinger Isak. Schleckker Gerson. Steiner Anton. — **Privatisten:** Binderer Rosa. Gronich Moses. Koch Maria. Krása Anna.

VII. Klasse, Abt. B.

Du Bois de Fiennes Edgar. Eckstein Meier. Flinker Friedrich. Held Gustav. Herschmann Piebus. Kudisch David. Kwiatkowski Georg. Ledente Eduard. Libsch Erwin. Luttinger Adolf. Luttinger Otto. Malarski Viktor. Manberg Alfred. Merdinger Jakob. Osterer Feivel. Przybyla Otto. Rabinowicz Julius. Schächter Samuel. Schreiber Rudolf. Sperber Leon. Storfer Friedrich. Storfer Leopold. Strobel Georg. Tarangul von Valea-Utsei Konstantin. Terner Chaim. Tuchner Samuel. Wagschal Efraim. Wagschal Uscher. Waltenberger Miecislau. Werth Leon. Wicentowicz Klemens. Widner Isaak. Woloch Salman. Zeidner Herschku. — **Privatisten:** Löbl Rudolf. Radakovič Konstantin. Sternlieb Toni.

VIII. Klasse, Abt. A.

Appenzeller Friedrich. Auerbach David. Baltinester Siegfried. Beer Adalbert. Blum Hans Robert. Freiherr von Brewer-Fürth Karl. Bruckenthal Leib. Buber Markus. Chaics Ludwig. Eisen Maximilian. Ernst Jakob. Frucht Leopold Friedrich. Grünberg Osias. Hassner Siegmund. Hecht Béla. Hellingring Hersch. Hofmann Ernst. Jankiszowski Stanislaus. Janson Kasimir Bronislaus. Jaslowitz Adolf. Knöpfer Isidor. Kornfeld Rudolf. Kossler Johann. Kynél Johann. Ritter von Perzül Demeter. Rauch David. Regner Freiherr von Bleyleben Maximilian. Rosenblatt Wilhelm. Rosenblatt Hersch. Schächter Leopold. Schmerz Ignaz. Seidmann Max. Tennenblatt Philipp. Ritter von Warteresiewicz Adam. Weisser Gabriel. — **Privatisten:** Blum Nelly. Gingold Siegmund. Kwiatkowski Viktor. Mandyczewski Veronika. Neumann Viktor.

VIII. Klasse, Abt. B.

Gaster Edmund. Kozak Adrian. Kranzdorf Hersch. Krassel Salomon. Kula Arnold. Leiter Leo. Lindenbaum Mayer. Markus Hermann. Moritz Kalman Mechel. Nikelski August Adolf. Osterer Schmiel. Retter Siegmund. Samet Chaim. Schapira Mordko Leib. Schmidt Heinrich. Schönbaum Siegmund. Schwarzfeld Jakob. Seyk Edmund. Slaiher Aizik. Sobe Norbert. Somer Wolf. Sträßberg Bernhard. Ternbach Nachman. Trichter David. Weiner Meschulim. Weingarten Hermann. Weisbach Maximilian. Wirth Karl. Zierhoffer Johann. Zucker David. — Privatisten: Flocker Albert. Greller Karoline. Turtel Bernhard. Willner Wolf.

Privatlektüre.

Latein.

- IV. Klasse A: Buber Isidor: Caesar bell. Gall. II. Bisner Anton: Caes. bell. Gall. III. Jawetz Osiat: Caes. bell. Gall. II. c. 1—15. Meller Simon: Caes. bell. Gall. III. c. 1—16. Nußbeck Martin: Caes. bell. Gall. III. Schneider Benjamin: Caes. bell. Gall. II. c. 1—15. Tarangul Heinrich, Edler von Valea Utsei: Caes. bell. Gall. II.
- IV. Klasse B: Lang: Caes. bell. Gall. II. 1—15. Neumann: Caes. bell. Gall. III. 1—16. Nikorowicz: Caes. bell. Gall. II. 1—15 u. III. Oberländer: Caes. bell. Gall. III. 1—19. Pauker: Caes. bell. Gall. II. u. III. Patak: Caes. bell. Gall. III. Reich: Caes. bell. Gall. II. 1—15. Rotter: Caes. bell. Gall. III. 1—7. Sabinski: Caes. bell. Gall. II. c. 1—15. Scharfstein: Caes. bell. Gall. II. 1—15. Silberbusch: Caes. bell. Gall. II. Buch 1—10 Kap., III. Buch 1—15 Kap. Serafinowicz: dasselbe: III. 1—10. Thaler: dasselbe: II. u. vom III. 1—15. Trichter Moritz: dasselbe: IV. Buch 20—38 Kap. Trichter Richard: dasselbe: II. 1—15. Zolkiewer: dasselbe: II. u. vom III. 1—7 Kap.
- V. Klasse A: Abraham Herm.: Caes. bell. Gall. VI. (Auswahl). Burski Franz: Caes. bell. Gall. V. (Auswahl); Liv. XXII. (Auswahl); Ov. Met. 26, 27 (Sedlmayer) Ov. Eleg. II. 1, II. 7. III. 7. Buchholz Karl: Liv. I. (Auswahl); Ovid. Eleg. III. 7. Berghoff: Liv. XXI. (Auswahl); Ov. Met. 5, 19. Bittmann Viktor: Liv. XXI. (Auswahl). Feingold Schmiel: Liv. XXII. (nicht gelesene Kapitel); Ov. Met. 6, 18; Ov. El. III. 10. Fischer Franz: Liv. XXI. (Ausw.); Ov. El. II. 6. III. 10. Frankendorfer: Liv. XXI (Ausw.). Fuchs: Liv. XXII (Ausw.); Ov. Met. 11. Golz Herm.: Liv. XXII (Auswahl nicht gelesener Kapitel). Hartenstein Josef: Ov. Met. 4. Hassner Benjamin: Ov. El. III. 11. Hitzig: Liv. XXII (Ausw.); Ov. El. III; 5, 7, 10. Krämer Karl: Ov. Met. 7. Kranz Siegm.: Ov. Met. 4. Landau Heinrich: Ov. Met. 19; Ov. El. II. 5; III. 5. Langberg Alex.: Liv. IV. (Ausw.). Leszczer Jonas: Liv. IV (Ausw.). Linker N.: Liv. IV. (Ausw.). Manquet Al.: Liv. V. (Ausw.); Ov. Met. 15, 26; Ov. El. II. 9, 10, 11. Schattner Mos.: Ov. Met. 19, 27. Weber: Liv. XXI. (Ausw.). Żurowski: Liv. V. (Ausw.)
- V. Klasse B: Kindler Erwin: Ovid (Ausgabe von Sedlmayer) Metam., Stück: 4, 7, 11. Kwiatkowski Siegmund: Ovid, Metam., 3, 4, 5, 13. Lieber Pinkas: Metam., 4, 26. Löbl Nachmin: Ovid Metam., 4. Lustig Paul: Ovid. Metam., 4, 27. Nussenbaum Naftali: Ovid, Metam., 26, 27. Nussenbaum Norbert: Ovid, Metam., 4. Rennert Baruch: Ovid, Metam., 4, 15, 26, 27. Schäfler Samuel: Ovid.

- Metam., 4. Schapira Mordeche: Ovid, Metam., 26, 27. Schattner Mordeche, Ovid, Metam., 4, 5, 6, 7, 10, 11, 13, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26; Eleg. 3; Fasten: 6, 7; Livius XXI. cap. 1—20. Schubuth Rudolf: Ovid, Metam. 3. Schwarz Paul: Ovid, Metam., 3. Simche Josef: Ovid, Metam., 4, 14. Singer Erich: Ovid, Metam., 3, 4, 5, 18, 19, 20; Eleg. 3; Trist. 1; Spiegel David: Ovid, Metam., 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 13, 14, 15; Eleg., 1, 2, 3, 4, 5; Fasten: 1, 2, 16; Tristien: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9; Briefe vom Pontus: 3. Steigmann Jakob, Ovid, Metam., 4. Weissmann Gustav: Ovid, Metam., 5, 13, 18; Fasten: 2. Kranz Ida: Ovid, Metam., 4, 9, 10, 21, 25, 26, 27. Schneebaum Hermine: Ovid, Metam., 4, 9, 10, 21, 25, 26, 27.
- VI. Klasse A: Arber Salomon: Sallust, Catilina 18—43. Besen Simon: Caes.: bell. civ. I. c. 20—40. Bittmann Jonas: Sallust, Catil. c. 1—20. Cic. or. in Cat. II. Fein Erwin: Sall. Cat. c. 1—10; Cic. or. in Cat. IV. Feldmann Aron: Cic. or. in Cat. II. Fischhof Lazar: Sall. Catil. 1—40. Cic. or. in Cat. II. Flinker Martin: Sall. Hist. Fragm. Oratio Cottae; Caes. bell. civ. II. 1—9 und 23—30.; Virg. Ecl. V. Goldschläger Rudolf: Sall. Cat. c. 1—16. Hayder Guido: Caes. bell. civ. III, 1—15. Virg. Ecl. V. Hermann David: Sall. Cat. 1—8; Caes. bell. civ. I. 20—40. Hessel Joachim: Virg. Ecl. V: Sall. epist. Mithid. Koffler Josef: Liv. XXI. 45—56. Sall. Jug. 40—42. Weiser Markus: Sall. Jug. 17—19.; 40—42. Sall. Cat. 1—15. Cic. in Cat. or. II.; Caes., bell. civ. I. 20—40.
- VI. Klasse B: Ausländer Ninon: Virg. Aen. IV. Mittelmann Alice: Virg. Aen. IV. Pannell Euphrosyne: Virg. Aen. IV, V, VII. Schor Albert: Cic. Cat. II. Seinfeld Leopold: Cic. or. in Cat. II., Sall. ep. Gn. Pomp., or. Cottae., Virg. Ecl. V.
- VII. Klasse A: Anbauch Dionys: Virg. Aen. X. Bernfeld Josef: Virg. Aen. IV. Druckmann Karl: Virg. Aen. X. Gold Albert: Virg. Aen. IV. Grünbaum Hermann: Virg. Aen. IV. Hilferding Josef: Virg. Aen. IV. Holdengraber Arthur: Virg. Aen. V. Horniker Karl: Virg. Aen. V. Hubrich Wilibald: Verg. Aen. IV u. V. Issecesul Leo: Virg. Aen. V. Jahoda Josef: Cicero, de imperio Cn. Pompei. Klein Anton: Virg. Aen. VII. Koch Alexander: Virg. Aen. V. Kraus Josef: Virg. Aen. IV. Salzinger Isak: Virg. Aen. X. Schlecker Gerson: Virg. Aen. IV.
- VII. Klasse B: Kwiatkowski Georg: Cic., pro Archia; in Antonium I. Lederle Eduard: Cic., in Antonium I, III, VII, Przybyla Otto: Virg., Aen. IV. von Tarangul Konstantin: Cic., pro Archia; in Antonium, I, III. Sternlieb Toni, Cic. in Verrem IV; Virg., Aen. IV, V.
- VIII. Klasse A: Appenzeller Friedrich: Cic. pro Archia. Baltinester Siegfried: Cic. de divinatione in Caecilius; Livius II, 1—7, Tac. ann. V. Eisen Maximilian: Plinius des Jüngeren Briefe (nach der Ausgabe von R. C. Kukula) 30 Briefe. Grünberg Osias: Hor. Epod. 1, 7, 9, 13. Hoffmann Ernst: Cic. in Verr. act. II. lib. IV: de signis. Janson Kasimir: Tac. Germ. c. 27 bis zu Ende. Kornfeld Rudolf: C. Plinii Caecili Secundi Epistulae, 30 Briefe Plinius des Jüngeren (nach der Ausg. v. Kukula). Kyncl Hans: Liv. XXII. c. 1—7 und 37—40. Regner Freiherr v. Bleyleben: Cic. pro Archia und Virg. Aen. IV. Rosenthal Hersch: Cic. pro Ligario: Liv. XXII. 1—20. Virg. Aen. IV, IX. Schächter Leopold: Cic. pro Archia; Tacit. Agricola. Schmerz Ignaz: Tac. ann. V. Buch. und Hor. Epod. 1, 7, 13. Tennenblatt Philipp: Tac. Germ. c. 27—40; Tac. ann. III. Buch. und Hor. Od. I. 20, 21, 38. Warteresiewicz Adam: Virg. Aen. IV. und Cic. de imperio Cn. Pompeii.

- VIII. Klasse B: Kranzdorf Hersch: Tacit. Ann. XVI. Kula Arnold: Virg. Aen. IV. Moritz Kulman: Virg. Aen. IV. Osterer Schmiel: Tacit. Ann. XVI. Retter Siegmund: Virg. Aen. IV. Ternbach Nachman: Tacit. Ann. XVI. Weißbach Maximilian: Virg. Aen. IV. Zucker David: Tacit. Ann. VI. Greller Karoline: Cic. de senect. — Virg. Aen. VI. — Horaz, sämtliche vier Bücher der Oden.

Griechisch.

- V. Klasse A: Berghoff Emanuel: Xenoph. Anab. IX, 1—28. Burski Franz: Xenoph. Anab. II, 1—18. Feingold Schmil: Xenoph. Anab. II, 1—30. Fischer Franz: Xenoph. Anab. II, 1—20. Fuchs Hersch: Xenoph. Anab. II, 1—18. Hartenstein Josef: Xenoph. Anab. II, 1—20. Hassner Benjamin: Xenoph. Anab. II, 1—18: Hitzig Siegmund: Xenoph. Anab. VII 1—86. Kyrup. IV 1—11; Lederle Leo: Xenoph. Anab. 1—35. Manquet Alois: Hom. II. XIX. Schmidt Erwin: Xenoph. Anab. VI, 1—20.
- V. Klasse B: Kwiatkowski: Xen. An. II. IV. VI. VII. IX. X. Hom. II. XIV, XIX. Lieber: Xen. An. IV. Nussenbaum Norbert: Aesopische Fabeln 1—21. Rafalowicz: Xen. An. IV. Salter: Xen. An. IX. Scharfstein: Xen. An. II. Schattner: Aesopische Fabeln: 1—21, Xen. An. II. Hom. II. II. IV. VI. VII. VIII. Schreiber: Xen. An. II. IV. VII. Hom. II. II. IV. Schubuth: Xen. An. IV. Hom. II. I. ganz memoriert und vorgetragen. Spiegel: Aesop. Fabeln 1—21, Xen. An. II. IV. VI. VII. IX, X. Kyrup: I, Hom. II. II. IV., nach vollst. Ausg.: Xen. Oekonom. IV. 20—25. Res publ. Laced. VIII. de vectig. I. Agestilaos. V, VII. Hellen. I. 7. II. 2, 19—23 II, 3, 11—56. VII, 5, 4—25. Arrian An. I, 13—16. II, 15, 6—24. 6. Hom. II. I. ganz memoriert und vorgetragen. Weißmann: Xen. Kyrup. I. Wendling: Xen. Kyrup. III. Wotta: An. IV. Ida Kranz: Xen. An. II. Herm. Schmeebaum: Xen. An. II. IV. Hom. II. XIX.
- VI. Klasse A: Arber: Hom. II. 19: Herod. I (Auswahl). Bardfeld: Hom. Od. 1; Herodot I (Auswahl). V (Auswahl). Fein E.: Herod. VIII (Auswahl). Fischhof: Hom. II. XIX. Flinker M.: Hom. II. XII, XX; Herod. I. V. und VI. (jedes Buch in Auswahl). Pritsch: Herod. V (Auswahl), VI (Auswahl). Grohs Norbert: Hom. II. XIX. Groß Max: Hom. II. XX. Hayder Guido: Hom. II. VII, XII, XX, XXI. Privatistin Kelmann: Hom. II. VII, X.
- VI. Klasse B: Ausländer Ninon (Privatistin): Hom. II. VII, VIII, X, XII, XIV, XVII, XXII, XXIV; Herod. I (Auswahl), VI. (Auswahl). Biener (Privatist): Hom. II. VII. Heller: Hom. II. XII. Lupinski: Hom. II. IV, XIV, XIX. Meth: Hom. II. XIX. Mittelman (Privatistin): Hom. II. VII. VIII. X. XVII, XXI, XXII, XXIV. Nagler: Hom. II. XIX. Paunel (Privatistin): Hom. II. VII, VIII, XIV, XVII, XIX, XX, XXII, XXIV; Herod. VI (Auswahl), IX. Reitmann: Hom. II. X. XII, XVII, XX. Rosenblatt: Hom. II. IV, XIV, XIX; Herod. VI (Auswahl). Salzmann: Hom. II. XIX. Scherer: Hom. II. XIX. Schorr: Hom. II. IV, XII, XIV, XIX; Herod. VI (Auswahl). Welt: Hom. II. XII; Herod. VI (Auswahl). Weißelberger Max: Hom. II. XIX.
- VII. Klasse A: Anhauch Dionys: Hom. Od. VII; Demosth. Olynth. I. Druckmann Karl Ludwig: Hom. Od. VII. Demosth. Olynth. I. Hilferding Josef: Hom. Od. VII. Holdengraber Artur: Hom. Od. II. III. VII. VIII. XXIII; Demosth. Ol. I. Horniker Karl: Hom. Od. VII. Demosth. Ol. I. Hubrich Willibald: Hom. Od. III. Jahoda Josef: Hom. Od. II. III. IV. V. VII. VIII. X. XII. XIII. Kawalla Oswald: Hom. Od. VII. Klein Anton: Hom. Od. II. III. Kraus Josef: Hom. Od. VII. Salzinger Isak: Hom. Od. VII. VIII.; Demosth. Ol. I. Binderer. Rosa: Hom. Od. II. III. V. VII. VIII. XII. XIII. XIV. XV. XVII. XVIII. Koch Maria: Hom. Od. II. III. IV. V. VII. VIII. X. XII. XIII. XIV. XV. XVII.

XVIII. Krása Anna: Hom. Od. II. III. IV. V. VII. VIII. X. XII. XIII. XIV. XV. XVII. XVIII.

VII. Klasse B: Kwiatkowski Georg: Hom. Od. III, VII, VIII, XII, XV, XVIII, XX, XXIII, XXIV; Dem., Über den Frieden. Lederle Eduard, Hom. Od. VII. Luttinger Adolf: Hom. Od. VII. Schreiber Rudolf: Hom. Od. VII. Storfer Leopold: Hom. Od. VII. XXIII. v. Tarangul Konstantin, Hom. Od. II—V, VII, VIII, X, XII—XV, XVII—XXIV; Dem. Philipp. I. Sternlieb Toni: Hom. Od. III, VII, XV; Dem. Philipp II.

VIII. Klasse B: Krässel Sal.: Platon, Eutyphron. Kranzdorf Hersch: Dem. $\pi\epsilon\rho\iota\ \tau\eta\varsigma\ \epsilon\iota\sigma\phi\eta\gamma\eta\varsigma$ u. Hom. Od. XII. Kula Arnold: Hom. Od. XV, XVIII, XXIII. Leiter Leo: Platon, Eutyphron. Lindenbaum Meier: Hom. Od. XXII. u. Platon. Eutyphron. Moritz Kalman: Hom. Od. XXII. Osterer Schmiel: Dem. $\pi\epsilon\rho\iota\ \tau\eta\varsigma\ \epsilon\iota\phi\omega$ u. Hom. Od. XVI. Retter Siegmund: Hom. Od. XXII. Schapira Mordko: Hom. Od. XV. Seyk Edmund: Platon, Eutyphron. Somer Wolf: Hom. Od. XV. Ternbach Nachmann: Platon, Kriton, u. Hom. Od. XVI. Trichter David: Platon, Eutyphron. Weingarten Hermann: Platon, Eutyphron. Weißbach Maximilian: Hom. Od. XV, XVII. Zucker: Hom. Od. VII.

Deutsch.

V. Klasse A: Anhauch: Goethe, Reineke Fuchs. Burski: Irving, Ausgewählte Erzählungen; Dietrichhepen. Feingold: Lessing, Minna von Barnhelm. Grünberg: Storm, Imnensee. Hitzig: Heyse, Zwei Gefangene; Grillparzer, Der arme Spielmann und das Kloster bei Sendomir; Schiller, der Verbrecher aus verlorener Ehre; Mosen, Die italienische Novelle; Geibel, Der Tod des Tiberius (memoriert). Krämer: Schiller, Die Piccolomini; Kleist, Der Prinz von Homburg. Leszczer: Sudermann, Rosen (4 Einakter). Manquet: v. Saar, Tambi; v. Ebner-Eschenbach, Krambambuli und Der gute Mond.

V. Klasse B: Kwiatkowski: Riehl, Kulturhistorische Novellen; Liliencron Umzingelt und der Richtungspunkt; Raabe, Die schwarze Galeere; Hauff, Die letzten Ritter von Marienburg; Scheffel, Ekkehard. Morgenstern: Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts; Grillparzer, Der arme Spielmann und das Kloster bei Sendomir. Scharfstein: Keller, Das Fähnlein der 7 Aufrechten; Droste-Hülshoff, Die Judenbuche. Schattner: Grillparzer, Der arme Spielmann; Friedmann, Kirchenraub. Schmid: Freytag, Ingraban. Singer: Wolff, Der Rattenfänger von Hameln; Heine, Belsazar (memoriert). Spiegel: Halm, Der Fechter von Ravenna. Keller: Pankraz, Der Schmoller. Steigmann: Franzos, Die Hexe; Freytag, Soil und Haben. Weissmann: Freytag, Die verlorene Handschrift. Wendling: Heyse, Der verlorene Sohn; Heine, Belsazar (memoriert). Zinn: v. Saar, Tambi.

VI. Klasse A: Bartfeld Wilhelm: Spielhagen, Problematische Naturen. Bittmann Jonas: Lessing, Miss Sara Sampson. Fein Erwin: Lessing, Miss Sara Sampson. Flinker Martin und Grigorcea Eugen: Storm, Von Jenseit des Meeres. Groß Max: Saar, Novellen aus Österreich. Groß Norbert: Laube, Die Karlsruhüler; Shakespeare, Hamlet. Hermann David: Kleist, Michael Kohlhaas. Jakob Otto: Saar, Novellen aus Österreich. Koffler Josef: Storm, Von Jenseit des Meeres.

VI. Klasse B: Caruk Alois: Björnson, Wenn der junge Wein blüht; Dahn, Ein Kampf um Rom; Ganghofer, Schloß Hubertus. Goldschläger Bruno: Dahn, Fredegundis; Herzog Wiskottens; Zum weißen Schwan. Nürnberg: Goethe, Klavigo. Pistiner Theophil: Freytag, Journalisten. Popovici Eusebius; Ebers,

Eine ägyptische Königstochter; Spielhagen, Problematische Naturen. Reitmann: Raabe, Hungerpastor. Renowicz Wilhelm: Storm, Novellen; Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji; Hesse, Unter dem Rad. Rosenberg: Molière, Der Geizige; Shakespeare, Hamlet, Makbeth. Sachsenberg Josef: Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld. Sass Friedrich: Ludwig, Zwischen Himmel und Erde. Schapira: Herzog, Wiskottens. Schnitzer Jakob: Spielhagen, Problematische Naturen. Scherer Max: Sudermann, Strandkinder, Morituri. Schmidt Stephan: Rostand, Cyrano von Bergerac; Herog, Der Abenteurer. Schmidt Valentin: Greinz, Das Haus Michael Senn. Schorr Albert: Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts. Seinfeld Leopold: Laube, Karlsschüler. Silberbusch Julius: Storm, Aquis submersus. Seyk Alexander: Wilbrandt, Der Meister von Palmyra. Steiner Emil: Ebers, Homo sum. Wagner Alfred: Ganghofer, Martins Klaus, Klosterjäger. Wolfer Bruno: Hesse, Peter Kamenzind; Liliencron, Kriegsnovellen; Storm, Geschichten aus der Tonne.

- VII. Klasse A: Anhauch Dionys: Grillparzer, Die Ahnfrau; Ebner-Eschenbach Das Gemeindegeld; Heyse, Novellen; Shakespeare, Hamlet und Othello. Armbrüster Jakob: Dahn, Ein Kampf um Rom. Bernfeld Josef: Hesse, Peter Kamenzind; Schönherr, Glaube und Heimat. Birnbaum Selig: Grillparzer, Sappho. Dedejczyk Bertram: Shakespeare, Hamlet. Drimer Abraham: Goethe, Clavigo; Storm, Immensee; Schönherr, Glaube und Heimat. Druckmann Karl: Grillparzer, Die Ahnfrau; Paul Keller, Heimat; Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld. Eltes Adolf: Shakespeare, Heinrich IV., V., VI. Gajewski Alfons: Freytag, Soll und Haben; Spielhagen, Problematische Naturen; Storm, Immensee. Gold Albert: Sudermann, Die Ehre. Gronich Moses: Storm, Jenseits des Meeres; Scheffel, Ekkehard. Holdengraber Artur: Sudermann, Die Ehre; Schönherr, Glaube und Heimat. Hopp Erwin: Frenssen, Die Sandgräfin; Storm, Novellen. Horniker Karl: Schönherr, Glaube und Heimat; Shakespeare, Othello, Grillparzer, Die Ahnfrau; Scheffel, Der Trompeter von Säckingen. Hubrich Willibald: Storm, Aquis submersus; Shakespeare, Othello; Grillparzer, Die Ahnfrau; Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld. Issecesul Leon: Saar, Novellen. Jahoda Josef: Shakespeare, Hamlet, Othello; Storm, Immensee. Jankl Benno: Stifter, Novellen. Kawalla Oswald: Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse; Mörike, Mozart auf seiner Reise nach Prag; Shakespeare, Hamlet. Klein Anton: Kleist, Das Käthchen von Heilbronn; Shakespeare, Othello und Hamlet; Sudermann, Die Ehre; Rosegger, Die Försterbuben; Dreyer, Vater und Sohn. Koch Johann: Shakespeare, Othello und König Lear. Kraus Josef: Shakespeare, König Lear. von Medvezky Tibor: Shakespeare, Hamlet. Salzinger Isak: Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig; Grillparzer, Sappho. Steiner Anton: Sudermann, Die Heimat.
- VII. Klasse B: Du Bois Edgar: Gutzkow, Der Königsleutnant; Spielhagen, Problematische Naturen. Flinker Friedrich: Spielhagen, Problematische Naturen; Meyer, Novellen; Otto Ludwig, Der Erbförster; Droste-Hülshoff, Die Judenbuche. Herschmann Phöbus und Kudisch David: Shakespeare, König Lear und Hamlet; Ernst, Asmus Seipers Jugendland. Kwiatkowski Georg: Shakespeare, Hamlet; Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld. Lederle Eduard: Rosegger, Aus den Schriften des Waldschulmeisters; Shakespeare, König Lear. Libsch Erwin: Hauptmann, Hanneles Heimfahrt, Die versunkene Glocke; Sudermann, Die Ehre, Die Heimat, Morituri; Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre. Luttinger Adolf: Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld. Luttinger Otto: Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld. Malarski Viktor: Grillparzer, Die Ahnfrau; Saar, Novellen. Manberg Alfred: Scheffel, Ekkehard; Shakespeare, Othello

und König Lear; Spielhagen, Problematische Naturen. Merdinger Jakob: Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld. Osterer Feiwel: Björnson, Novellen. Przybyla Otto: Ganghofer, Der laufende Berg; Hauptmann, Die Weber. Rabinowicz Julius: Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld. Schächter Samuel: Ebner-Eschenbach, Krambambuli; Heyse, Der verlorene Sohn. Sperber Leon: Spielhagen, Hammer und Amboß. Storfer Friedrich: Shakespeare, Hamlet; Spielhagen, Problematische Naturen. Storfer Leopold: Freytag, Die verlorene Handschrift; Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld. Strobel Georg: Shakespeare. König Lear: Spielhagen, Problematische Naturen. v. Tarangul Konstantin: Scheffel, Ekkehard; Dahn, Die Kreuzfahrer; Storm, Aquis submersus; Shakespeare, König Lear. Terner Chaim: Ebner, Das Gemeindegeld. Tuchner Samuel: Ibsen, Der Volksfeind; Spielhagen, Hammer und Amboß. Wagschal Etroim: Shakespeare, König Lear und Hamlet; Wagner, Lohengrin. Wagschal Uscher: Ebner, Das Gemeindegeld; Shakespeare, König Lear; Grillparzer, Sappho. Wicentowicz Klemens: Freytag, Soll und Haben; Shakespeare, König Lear. Widner Isak: Sudermann, Die Ehre; Shakespeare, König Lear. Woloch Salomon: Freytag, Soll und Haben; Spielhagen, Hammer und Amboß.

VIII. Klasse A: Baltinester: Novellen von Th. Storm; Bartsch, Die Zwölf aus der Steiermark; Ebner-Eschenbach, Unsühnbar; Božena. Freiherr v. Bleyleben: Hamerling, Ahasver in Rom; Heyse. Italienische Novellen. Rauch: Hauptmann, Der arme Heinrich. Rosenblatt: Hauptmann, Der arme Heinrich. Schmerz: Sudermann, Frau Sorge, Rosen; Rostand, Cyrano von Bergerac. Weisser: Hauptmann, Der arme Heinrich. Frucht: Ebers, Eine ägyptische Königstochter. Buber: Rostand, Cyrano von Bergerac.

VIII. Klasse B: Kula Arnold: Grillparzer, Das Goldene Vlies. Markus Hermann: Richard Wagner, Musikdramen. Schwarzfeld Jakob: Grillparzer, Das Goldene Vlies. Schönbaum Siegmund: Hebbels Dramen. Sobe Norbert: Ibsen, Die Wildente. Ternbach Nachman: Grillparzer, Die Ahnfrau. Straßberg Bernhard: G. Hauptmann, Elga. Trichter David: G. Hauptmann, Der arme Heinrich. Weiner Meschulim: Shakespeare, Richard III. Weingarten Heinrich: Schönher. Glaube und Heimat. Weißbach Maximilian: Grillparzer, Die Jüdin von Toledo.

Französisch.

Tarangul K., VII. b und Fischhof L. VI. a: Molière, L'Avare. Schorr A. VI. b: Molière, Le Malade imaginaire. Groß N. VI. a: Racine, Iphigénie. Schorr A. VI. b: Le Sage, Histoire de Gil Blas, Extraits. Bretschneider B. VI. a: Chateaubriand, Atala. Singer E. V. b: Victor Hugo, Ruy Blas. Groß N. VI. a: Voltaire, Zadig. Schor A. VI. b: Augier et Sandeau, Le Gendre de M. Poirier. Tarangul K. VII. b: Augier, Les Effrontés. Popowicz E. VI. b und Groß N. VI. a: G. Sand, La petite Fadette. Seinfeld L. VI. b: Scribe, Le Verre d'eau. Popowicz E. VI. b, V. Bittmann V. a und Bittmann J. VI. a: Daudet, Tartarin de Tarascon. Schorr A. VI. b: Daudet, Contes du lund. Singer E. V. b: Dumas A., La Question d'argent. V. Bittmann V. a: Dumas A., Femme de Claude. V. Bittmann V. a: Maupassant, Fortcomme la mort, Extraits. Tarangul VII. b: A. France, Le livre de mon ami, Extraits. Spiegel D. V. b: A. France, Crainquebille. Extraits. V. Bittmann V. a: Zola, La Débâcle, Extraits. Schattner M. V. b und Lupinski A. VI. b: Choix de nouvelles modernes I. II. Groß N. VI. a: Rostand, Les Romanesques. Bittmann J. VI. a: Dumas A., Henri III. et sa cour.

Nachtrag zum vorjährigen Jahresberichte.

Zu dem im Jahresbericht 1909/10 unter dem Titel „Zur Geschichte des k. k. I. Staatsgymnasiums“ von Prof. Wurzer herausgegebenen Verzeichnis der Abiturienten dieses Gymnasiums ist nachzutragen, beziehungsweise richtigzustellen:

Zu Jahrg. 1880, S. 23, erg.: **Serethian** Parthenie, k. k. Oberfinanzrat in Karlsbad.

Zu Jahrg. 1882, Nr. 38, lies: **Opolski** Josef, **röm.-kath. Religionsprofessor** an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Czernowitz, statt „k. k. Baurat in Wien.“

Ferner zum Jahrg. 1861, S. 8:

Nr. 4. Bukszanesko Georg, gestorben.

Nr. 6. Dutkiewicz Hilarion, als Theolog gestorben.

Nr. 9. Kniehynicki Klemens, Theologie, Med. Dr., Arzt, gestorben.

Nr. 12. Kopytczak Basil, als gr.-kath. Religionsprofessor in Tarnopol 1906 gestorben.

Nr. 13. Kozlowski Hippolit, gr.-kath. Pfarrer, gestorben.

Nr. 14. Krasnopolski Horaz, k. k. Universitätsprofessor, als Hofrat in Prag 1908 gestorben.

Nr. 15. Kustynowicz Josef, Philosophie, gr.-kath. Pfarrer in Luczka.

Nr. 16. Lewicki Johann, gr.-kath. Pfarrer in Dolina.

Nr. 17. Manowarda Edler v. Jana Moritz, k. k. Postkommissär, gestorben.

Nr. 19. Popescul Porphy, als Hörer der Philosophie gestorben.

Nr. 21. v. Strutyński Titus, als Jurist gestorben.

Nr. 22. Szymonowicz Johann, Theolog, arm.-kath. Dechant und Domherr in Lemberg, gestorben.

Nr. 23. Freiherr Wassilko-Serecki Georg, 19 Jahre alt, als Jurist im Jahre 1865 gestorben.

Nr. 24. Witoszynski Kornel, als Mediziner gestorben.

Nr. 25. Witoszynski Leo, gr.-kath. Pfarrer in Galizien, gestorben.

Nr. 26. Zenneg v. Scharfenstein Eduard, als Student der Rechte gestorben.

Zu Jahrg. 1871, S. 15, Nr. 10, Fernbach Leo, lebt jetzt als k. k. Notar in Krems (Niederösterreich).

Zu Jhrg. 1874, S. 17, Nr. 11, Gródki Anton lebt als k. k. Statthaltereirat in Lemberg.



Statistik der Schüler.

Die für die Privatisten geltenden Zahlen sind in der entsprechenden Kolonne den auf die öffentlichen Schüler bezüglichen Zahlen im kleiner Schrift rechts oben beige setzt.

	Z												Zu- sammen												
	I.			II.			III.			IV.				V.			VI.			VII.			VIII.		
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c		a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
Zu Ende 1909/1910	47 ³	44 ⁰	48 ⁶	46 ⁹	53 ²	56 ⁵	53 ¹⁰	48 ¹¹	48 ¹¹	44 ⁴	46 ¹⁰	40 ⁴	43 ³	36 ³	37 ⁷	37 ⁷	36 ³	30 ²	29 ⁶	30 ²	820 ¹²¹				
Zu Anfang 1910/1911	65	65	68	67	69	70	48	57	55	64	62	54	37	49	41	40	34	1037			8				
Während des Schuljahres ein- getreten	—	1	—	2	—	1	1	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Im ganzen also aufgenommen Darunter neu aufgenommen, und zwar:	65	67	68	69	69	71	49	58	55	65	63	54	37	49	41	40	34	1045			1045				
Aufgestiegen	60	59	55	6	5	2	8	4	3	7	6	7	2	6	1	—	—	237			15				
Repetenten	—	—	—	2	1	1	—	1	—	3	3	2	—	2	—	—	—	—			—				
Wiederaufgenommen, und zwar:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—				
Aufgestiegen	5	8	13	9	7	11	4	8	2	5	7	3	4	5	1	5	2	694			99				
Repetenten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—				
Während des Schuljahres aus- getreten	7	10	9	2	5	5	3	3	—	1	1	1	2	3	1	3	—	56			—				
Schülerzahl zu Ende 1910/1911	58	57	59	67	64	66	46	55	55	64	62	53	37	46	40	37	40	989			989				
Darunter:	48	52	53	62	58	58	41	48	47	54	55	44	32	35	36	33	35	866			866				
Öffentliche Schüler	10	5	6	5	6	8	5	7	8	10	7	9	4	5	4	4	5	128			128				
Privatisten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—				
2. G e b u r t s o r t (Vaterland).	29 ³	27	24 ³	33 ³	26 ³	27 ²	18 ¹	25 ¹	19 ⁶	21 ²	27	13 ²	19 ¹	22 ⁵	16 ³	11 ³	10 ²	400 ⁴¹			400 ⁴¹				
Czernowitz	10 ²	16 ²	17 ¹	12 ¹	24 ⁸	21 ²	13 ³	13 ³	21 ³	26 ⁵	16 ²	15 ⁶	7 ³	9 ²	11	11	10 ³	280 ⁵¹			280 ⁵¹				
Bukowina (außer Czernowitz)	5	7 ³	9 ²	14	7	7	7 ¹	8 ¹	5	6 ²	7 ²	11 ¹	5 ⁴	4 ³	5	6 ¹	4	130 ¹⁹			130 ¹⁹				
Galizien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—				
Schlesien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—				
Böhmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—				
Mähren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			—				

	I. a. b. c																		Zusammen						
	I.			II.			III.			IV.			V.			VI.				VII.			VIII.		
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c		a	b	c	a	b	c
Österreich unter der Enns	1 ¹	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	11 ²
Salzburg																									1
Tirol																									0 ¹
Steiermark																									0 ²
Ungarn	1			2			1			2			1			1			0 ¹						7
Bosnien																									1
Deutschland																									3
Rußland																									7 ²
Rumänien	2	1	1				2	2 ²		0 ¹	1 ¹		1	1		1	1		1	1		3	1	1	15 ³
Niederländisch Indien										0 ¹			1			1									1 ¹
Summe	48 ¹⁰	52 ⁵	53 ⁶	62 ⁵	58 ⁶	58 ⁸	41 ⁸	48 ⁷	47 ⁸	54 ¹⁰	55 ⁷	55 ⁷	44 ⁹	45 ⁸	32 ¹¹	36 ⁴	33 ⁵	30 ²	36 ⁴	33 ⁵	30 ²	36 ⁴	33 ⁵	30 ²	866 ¹²³
3. Muttersprache.																									
Deutsch	4 ⁹	51 ⁵	45 ⁵	56 ⁵	53 ⁶	52 ⁸	36 ⁵	45 ⁷	45 ⁸	48 ⁹	49 ⁸	50 ⁵	41 ⁸	43 ⁸	30 ¹¹	33 ⁴	30 ³	33 ⁴	33 ⁴	30 ³	33 ⁴	33 ⁴	28 ¹	28 ¹	797 ¹¹⁵
Rumänisch	1 ¹						2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	0 ¹	2	12 ²
Polnisch	2	1	7 ¹	5	3	5	2	2	2	5 ¹	3 ²	3 ²	3 ¹	1 ¹	2	2	2	2	1	2	1	2	2	2	50 ⁹
Czechoslawisch																									2
Ungarisch																									2
Summe	48 ¹⁰	52 ⁵	53 ⁶	62 ⁵	58 ⁶	58 ⁸	41 ⁸	48 ⁷	47 ⁸	54 ¹⁰	55 ⁷	55 ⁷	44 ⁹	45 ⁸	32 ¹¹	36 ⁴	33 ⁵	30 ²	36 ⁴	33 ⁵	30 ²	36 ⁴	33 ⁵	30 ²	805 ¹²²
4. Religionsbekenntnis.																									
Katholisch des lat. Ritus	9 ²	9	13 ¹	7 ²	8	11	5	6	7	13 ¹	11 ¹	11 ¹	11	9	4	10 ¹	7 ¹	8 ²	10 ¹	7 ¹	8 ²	5	5	5	158 ¹¹
" griech. Ritus																									4
" armen. Ritus																									3 ²
Griechisch-orientalisch	0 ¹	2		1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1	18 ⁸
Evangelisch (Augsb. Konf.)	3	7	2	1	1	4	2	2	2	6 ¹	4	3	3	2	4	2	1	1	2	1	1	1	1	1	55 ⁶
Mosaisch	36 ⁷	34 ⁵	37 ⁵	53 ³	48 ⁵	41 ⁸	33 ⁵	38 ⁷	38 ⁶	31 ⁰	37 ²	28 ⁷	28 ⁷	32 ²	24 ²	23 ⁰	24 ²	23 ⁰	23 ⁰	24 ²	23 ⁰	23 ⁰	23 ⁰	23 ⁰	628 ⁹⁸
Summe	48 ¹⁰	52 ⁵	53 ⁶	62 ⁵	58 ⁶	58 ⁸	41 ⁸	48 ⁷	47 ⁸	54 ¹⁰	55 ⁷	55 ⁷	44 ⁹	45 ⁸	32 ¹¹	36 ⁴	33 ⁵	30 ²	36 ⁴	33 ⁵	30 ²	36 ⁴	33 ⁵	30 ²	806 ¹²³
5. Lebensalter.																									
11 Jahre	28 ⁶	19 ³	13 ²																						55 ¹¹
12 "	13 ²	18 ²	15 ³	14 ³	17 ³	17 ³																			94 ¹⁶
13 "	7 ¹	7	16 ¹	24 ²	17 ³	14 ³	10	10 ²	15 ²																120 ¹⁴
14 "	3	6	7	9	13	17	19	19 ³	11 ²	16 ³	17	17													137 ⁰

	IK 1 a s s e																								Zusammen
	I.			II.			III.			IV.			V.			VI.			VII.			VIII.			
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	—	—	1	—	—	—	—	—	0 ¹	—	—	1	1	1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	5 ¹
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	0 ¹	1 ²	0 ³	0 ¹	0 ²	—	1 ⁴	0 ⁵	—	1 ³	0 ⁴	—	1 ²	1 ⁵	—	1 ²	1 ²	—	2 ⁴	1 ¹	—	—	—	—	13 ⁵⁵
Entsprungen haben	0 ¹	1	—	0 ¹	—	—	0 ³	0 ³	—	0 ²	0 ¹	—	0 ¹	0 ¹	—	1	1	—	1	1	—	1	1	—	4 ¹⁶
Nicht entsprochen haben	—	0 ²	—	—	0 ²	—	1	0 ¹	—	0 ¹	0 ²	—	0 ¹	0 ¹	—	—	—	—	1 ¹	1	—	—	—	—	4 ¹³
Nicht erschienen sind	0 ³	0 ²	0 ²	0 ¹	0 ¹	—	0 ¹	0 ¹	—	1	0 ¹	—	1	1 ⁴	—	1	1	—	0 ³	0 ¹	—	—	—	—	5 ²⁶
Darnach ist das Endergebnis für 1909/1910.																									
Vorzüglich geeignet (mit vorzüglichem Erfolg)	2 ¹	5	4	4	6 ¹	7	1	3 ²	—	4	5 ¹	—	5	4 ³	—	8 ²	3	—	5 ²	7 ¹	—	—	—	—	80 ¹⁷
Geenigt (mit gutem Erfolg)	35 ¹	31 ²	30 ³	28 ¹	31 ²	35 ³	33 ²	33 ³	—	31 ²	28 ³	—	32 ³	27	—	30 ²	32 ⁴	—	28 ²	27 ²	—	29 ¹	28 ¹	—	573 ⁹
Im allgemeinen geeignet	5	2 ¹	2	6 ¹	7 ¹	5	9 ⁴	4 ²	—	6 ²	6 ²	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	54 ¹⁴
Nicht geeignet (mit nicht genügendem Erfolg)	5	6 ²	11	8 ³	8	9 ¹	10	8 ¹	—	9 ²	7 ²	—	2 ¹	6 ¹	—	4	1	—	4 ¹	2	—	—	—	—	102 ¹⁶
Ungeprüft geblieben	0 ³	0 ²	0 ²	0 ⁴	1 ¹	0 ¹	0 ¹	0 ¹	—	1	0 ¹	—	1	1 ⁴	—	1	—	—	0 ²	0 ¹	—	—	—	—	5 ²⁵
Summe	47 ²	44 ³	48 ⁶	46 ⁹	53 ⁵	56 ⁶	53 ¹⁰	48 ¹¹	—	44 ⁸	40 ¹⁰	—	40 ⁴	38 ⁸	—	43 ³	36 ⁴	—	37 ⁷	36 ⁴	—	30 ²	30 ²	—	820 ¹²¹
8. Geldleistungen der Schulleri, J. 1910/11.																									
Das Schulgeld haben gezahlt: im I. Semester	31 ⁴	32 ⁹	31 ²	23 ⁴	22 ⁵	25 ⁴	15 ⁴	24 ³	—	21 ⁵	30 ¹	—	18 ⁵	24 ⁵	—	14 ³	25 ³	—	18 ²	17 ³	—	9 ³	—	—	316 ⁷⁶
im II. Semester	25 ¹	20	23	18	25	25	21	29	—	14	29	—	20	27	—	16	21 ³	—	20 ¹	19	—	27 ²	11	—	408 ⁷
Zur Hälfte waren befreit: im I. Semester	—	—	—	—	—	—	3	—	—	0 ¹	—	—	1	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	10 ¹
im II. Semester	2	1	1	—	2	—	1	—	—	0 ¹	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12 ¹
Ganz befreit waren: im I. Semester	19	22	28	39	38 ¹	37 ¹	24	26 ¹	—	35	33	—	29 ¹	21 ¹	—	18	15	—	20 ¹	18	—	22	—	—	487 ⁶
im II. Semester	24	31	32	45	31	35 ¹	19	22 ¹	—	34	39	—	27	17	—	19	19	—	17 ¹	15	—	19	—	—	480 ³
Das Schulgeld betrug im ganzen: im I. Semester	1560	1400	1320	1050	1080	1160	820	1040	—	780	1050	—	940	1160	—	700	1240	—	800	800	—	480	—	—	19740
im II. Semester	1160	940	980	880	1240	1120	980	1240	—	650	900	—	980	1260	—	760	1080	—	880	880	—	600	—	—	19140
Summe (bis 29. Juni)	2720	2300	2300	1980	2320	2280	1800	2280	—	1440	1980	—	1920	2420	—	1460	2320	—	1680	1680	—	1070	—	—	38880

Die Aufnahmestaxen betragen	252	247 8	231	33 6	25 2	12 6	42	37 8	37 8	25 2	8 4	33 6	4 2	—	—	1058 4
Die Lehrmittelbeiträge betragen	130	134	136	98	138	110	130	108	126	102	7 4	98	8 2	80	68	2090
Die Taxen für Zeugnisduplikate betragen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	132
Summe	382	381 8	367	171 6	163 2	122 6	172	145 8	163 8	127 2	82 4	131 6	86 2	80	68	3148 4
9. Besuch des Unterrichts in den rel.-obl. und nicht obligaten Gegenständen.																
Rumänische Sprache (rel.-obl.)																
I. Kurs 1., 2. und 3. Abt.	9	8	2	3	4	7	1	3	2	1	—	—	—	—	—	44
Rumänische Sprache (rel.-obl.)																
II. Kurs 1. und 2. Abt.	—	—	—	3	5	4	4	3	3	—	—	—	—	—	—	31
Rumänische Sprache (rel.-obl.)																
III. Kurs 1. und 2. Abt.	—	—	—	—	—	2	5	1	7	2	1	—	2	—	—	27
Rumänische Sprache (rel.-obl.)																
IV. Kurs 1. und 2. Abth.	—	—	—	—	—	—	2	2	1	4	5	3	6	3	1	33
Ruthenische Sprache 1. und 2. Abt.	1	1	5	5	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16
Polnische Sprache I. Kurs	—	—	10	3	—	2	1	2	—	—	—	—	—	—	—	15
" II "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14
" III "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
Armenische Sprache	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15
Französische Sprache	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27
Freihandzeichen I. bis III. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34
I. Allgemeiner deutscher weltlicher Gesang I. bis III. Kurs	2	5	1	5	5	5	2	2	2	—	—	—	2	3	1	38
II. Röm.-kath. Kirchengesang	2	2	—	4	2	6	2	—	1	3	—	—	—	2	1	31
Stenographie I. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52
" II "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35
" III "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21
10. Stipendisten.																
Anzahl der Stipendisten	—	—	—	—	2	2	2	2	2	3	1	2	4	—	4	30
Gesamtbetrag der Stipendien in Kronen	—	—	—	—	200	300	200	200	100	220	200	200	58 8	—	497 76	3608 56

Kundmachung für das Schuljahr 1911/12.

Die Aufnahme der Schüler in die I. Klasse erfolgt nach den Ferien am **1. September 1911** (II. Termin). Die Aufnahmewerber haben sich an diesen Tagen vormittags zwischen 8 und 10 Uhr in Begleitung ihrer Eltern oder deren bevollmächtigten Stellvertreter in der Direktionskanzlei zu melden, einen legalen Tauf- oder Geburtsschein, der das vollendete oder im laufenden Kalenderjahre zur Vollendung gelangende zehnte Lebensjahr nachweist, und, falls sie eine öffentliche Volksschule besucht haben, die Schulnachrichten beizubringen. In den Schulnachrichten muß der Unterrichtserfolg in der Unterrichtssprache mit einer einzigen Note klassifiziert erscheinen, auch muß auf denselben der Zweck der Ausfolgung ersichtlich gemacht sein. Bei der Einschreibung haben die **Eltern**, und zwar nur diese, die Muttersprache ihres Kindes anzugeben. Die Angabe der Eltern wird für die Folge als bindend angesehen.

Nur Schüler, welche mindestens die IV. Volksschulklasse oder das 4. Schuljahr beendet haben, dürfen zur Aufnahmeprüfung zugelassen werden.

An dem oben genannten Tage wird vormittags von **10 Uhr** an die **schriftliche** und nachmittags von **3 Uhr** an die **mündliche** Prüfung vorgenommen werden.

Bei der Aufnahmeprüfung wird in der Religionslehre dasjenige Maß von Wissen, welches in den ersten vier Klassen der Volksschule erworben werden kann, in der deutschen Sprache Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und richtige Anwendung beim Diktandoschreiben, im Rechnen Geübtheit in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen verlangt.

Zufolge Min.-Erl. vom 2. Jänner 1886, Zl. 85, ist eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung für die I. Klasse, sei es an ein und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, mit der Rechtswirkung für das unmittelbar folgende Schuljahr unzulässig.

Die der Direktion beim Einschreiben der Schüler übergebenen Dokumente werden am 17. September zurückgestellt werden.

Jeder neu eintretende Schüler hat die Aufnahmegebühr von 4 K 20 h und den Lehrmittelbeitrag von 3 K zu entrichten. Diese Taxen werden im Falle der Nichtaufnahme des Schülers zurückgestellt.

Zu Beginn des Schuljahres 1911/1912 werden die schriftlichen Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen sowie die Aufnahmeprüfungen in die höheren Klassen am 1. September von 8—11 Uhr, nachmittags von 3 Uhr an die mündliche Prüfungen abgehalten werden. Die Ordnung dieser Prüfungen wird durch eine **Kundmachung am schwarzen Brette** bekanntgegeben werden. Die Aufnahmewerber haben sich acht Tage vor Schulbeginn schriftlich oder mündlich unter Vorlage ihrer Papiere bei der Direktion anzumelden.

Schüler, die bereits im vorigen Jahre der Anstalt angehört haben, haben sich am 4. September von 9—11 Uhr zur Einschreibung in den hiefür bestimmten Klassenzimmern zu melden, hiebei das letzte Jahreszeugnis vorzuweisen und den Lehrmittelbeitrag von 3 K zu entrichten.

Auswärtige Schüler, die in eine höhere als die I. Klasse aufgenommen werden wollen, haben sich um dieselbe Zeit beim Direktor selbst zu melden. Über ihre Aufnahme kann erst am 4. September um 6 Uhr abends unter Berücksichtigung der vorhandenen Sitzplätze entschieden werden.

Alle Schüler, die öffentlichen Schüler und die Privatisten, haben bei der Einschreibung am 4. September 2 vollständig ausgefüllte Nationalien, in denen auch die freien Gegenstände zu verzeichnen sind, die sie in dem neuen Schuljahr besuchen wollen, zu übergeben; das Nationale muß die Unterschrift des Vaters oder des verantwortlichen Aufsehers tragen.

Die Anmeldung um Aufnahme der Privatisten erfolgt in derselben Weise und zu derselben Zeit wie die der öffentlichen Schüler; bei auswärtigen Privatisten der II. bis VIII. Klasse kann die Meldung auch schriftlich erfolgen.

An jedem Schultage um 10 Uhr werden den Eltern der Schüler oder deren verantwortlichen Aufsehern im Professorenzimmer Auskünfte erteilt.

Am 5. September um $\frac{3}{8}$ Uhr haben sich sämtliche Schüler zum Eröffnungsgottesdienste in ihren Klassenzimmern zu versammeln, worauf sie in die Kirche, beziehungsweise in den Tempel geleitet werden. Am demselben Tage um 9 Uhr früh findet die Verlesung der Schulgesetze und der Stundeneinteilung statt.

Das Schulgeld beträgt für jedes Semester 40 K und muß mittels des bei der Direktion unentgeltlich erhältlichen Erlagscheines im Wege der Postsparkassa längstens 6 Wochen nach Beginn jedes Semesters entrichtet werden. Auf dem Erlagschein muß nicht nur der Vor- und Zuname des Schülers, für den das Schulgeld erlegt wird, sondern auch die Klasse und Abteilung, der er angehört, aufgeschrieben sein. Unbemittelte Schüler der II. bis VIII. Klasse, welche im letzten Jahreszeugnisse die Eignung zum Aufsteigen und aus dem Betragen wenigstens die Note „gut“ erhalten haben, können von der Zahlung des Schulgeldes ganz oder zur Hälfte befreit werden. Ebenso kann denjenigen armen Schülern der I. Klasse, welche im Laufe der ersten 3 Monate des I. Semesters aus allen Gegenständen gute Leistungen aufweisen, das Schulgeld gestundet werden. Schüler, welche die Befreiung oder Stundung anstreben, haben ihre (steinpelfreien) an den k. k. Landeschulrat zu richtenden Gesuche bis 11. September 1910 durch ihre Klassenvorstände bei der Direktion einzureichen. Den Gesuchen muß ein nach der vorgeschriebenen Drucksorte in allen Teilen genau ausgefülltes und vom Pfarramte (Kultusvorstände), dem Gemeindeamte (bei auswärtigen Schülern auch von der Bezirkshauptmannschaft), ferner vom Grundbuchs- und Steueramte bestätigtes Mittellosigkeitszeugnis, den Gesuchen um die Befreiung außerdem das letzte Jahreszeugnis beigegeben werden.

Die Stundung geht in die Befreiung über, wenn der betreffende Schüler am Schlusse des I. Semesters den Bedingungen — keine nichtgenügende Note und aus dem Betragen wenigstens die Note „gut“ — entsprochen hat. Sonst muß er noch vor Beginn des II. Semesters das Schulgeld für das I. Semester zahlen.

Czernowitz, 1. Juli 1911.

Karl Wolf,
k. k. Gymnasialdirektor.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 53 ff. Die letzten deutschen Aufsätze lauten:

V. Klasse A: 10. Wer ist ein Held? (Sch.)

V. Klasse B: 9. Was treibt die Menschen in die Ferne? (Sch.)

VI. Klasse A: 10. Zur Auswahl: *a)* Was erfahren wir aus der Exposition des Götz v. Berlichingen über die Beziehungen zwischen dem Bischof und Götz? *b)* Der Langsamste, der sein Ziel im Auge behält, geht noch immer geschwinder als, wer ohne Ziel umherirrt. (Sch.)

VI. Klasse B: 10. Zur Auswahl: *a)* Mit welchem Recht kann man Goethes „Götz von Berlichingen“ ein Produkt des „Sturmes und Dranges“ nennen; *b)* Spiel und Gegenspiel im „Götz von Berlichingen“; *c)* Die Stellung Weislings zwischen Maria und Adelheid in „Götz von Berlichingen“. (Sch.)

VII. Klasse A und B: 10. Mein stärkster Eindruck in der heurigen Lektüre.

VIII. Klasse A: 8. Nicht an die Güter hänge dein Herz.

Die das Leben vergänglich zieren!

Wer besitzt, der lerne verlieren;

Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.

(Schillers „Braut von Messina.“) (H.)

VIII. Klasse B: 8. An der Schwelle eines neuen Lebensabschnittes (in Form einer Abschiedsrede). (Sch.)

Zu X. Chronik, S. 89.

Die römisch-katholische Jugend des k. k. I. Staatsgymnasiums zeigte heuer einen ganz besonders opferfreudigen Sinn, indem sie dem Gymnasialaltare einen silbernen, in Feuer vergoldeten Kelch samt Patenne im Werte von 160 Kronen widmete; dieser Kelch kam auch am 1. Juni 1911 während der hl. Messe bei der feierlichen ersten Kommunion zum erstenmal in Verwendung.

Nachtrag zu den Schulgeldzahlungen im Schuljahre 1909/10: Zu den im Jahresberichte von 1909/10 für das zweite Semester ausgewiesenen 19.240 Kronen kommen noch 960 Kronen hinzu, welche von den Privatisten im Herbsttermin gezahlt wurden: die Schulgeldleistung der öffentlichen und privaten Schüler beträgt daher für das ganze Schuljahr 1909/10 37.280 K.

S. 58 zu E. Mathematische Lehrmittelsammlung. 4. lies „**Versinnlichung**“ statt Versinnlickung.

S. 55. Z. 17 von oben: lies „Andocidis . . . orationes“ statt orationis, dann „Anthologia lyrica“ statt Cyrica.

S. 76. Z. 14 von unten: lies „der für krank . . . erklärten **Schüler**“ statt Schülern.

S. 83. Z. 8 von oben: lies „mit Leibeigenschaft **und** Büttelherrschaft“ statt „L. and B.“

S. 89. Abschnitt XI. zu 1. der Vortrag des Prof. Allacz über die Cheops-Pyramide fand im Vereine „Bukowiner Mittelschule“ am **20. Mai** 1911 statt, nicht am 13. Juni.

S. 94: Im Schülerverzeichnis der VII. Kl. A: lies „Kraus Josef. **von** Medweczyk Tibor“ statt „von Kraus Josef. M. T.“

S. 96: zu VIII. Kl. A erg.: Nelly Blum: Tacit. Agricola. Veronika Mandyczewski: Tacit. Agricola und Cic. Cato Major de senectute.

S. 98 zu VIII. Klasse B erg.: Karoline Greller: Platons Phaedon, Sophokles Elektra; Dem. Ol. I. II. III. Bei denjenigen, die Platons Euthyphron gelesen haben, ist zu lesen „**Euthyphron**“ nicht Eutyphron.